MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

126 (16.3.1934) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-238735

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 70 Pfg. Postbestellgeld. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 41, Meerfeldstr. 13, In Friedrichsfeld 4, W Oppauer Straße 8, So Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 4 Pf., 70 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 Pf. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Mittag-Ausgabe | Freitag, 16. März 1934 | 145. Jahrgang — Nr. 126

Werbung für deutsch-polnisches Verstehen

Durch Danzigs Senatspräsident

Meldung des DNB.

— Berlin, 15. März.

Im Altstädtischen Rathaus in Danzig hielt am Donnerstag abend die in den ersten Tagen d. J. unter dem Vorsitz des Danziger Staatspräsidenten Dr. Rauschning gegründete Danziger Gesellschaft zum Studium Polens ihre erste Sitzung ab. Außer den Vertretern der

Senatspräsident Rauschning

Danziger Regierung, den maßgebenden Kreisen des Danziger politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens waren auch der Völkerbundskommissar Lester, der deutsche Generalkonsul von Radowitz, der diplomatische Vertreter der Republik Polen, Minister Papee, und das gesamte Konsularkorps sowie sämtliche Vertreter der in- und ausländischen Presse in Danzig zugegen.

Senatspräsident Dr. Rauschning eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Ansprache und überreichte Minister Papee die erste Ehrenmitgliedsurkunde der Danziger Gesellschaft zum Studium Polens. Nachdem Minister Papee seinen Dank ausgesprochen hatte, machte Dr. Rauschning bedeutsame Ausführungen über das Problem der deutsch-polnischen kulturellen Beziehungen.

Welche Bedeutung man auf polnischer Seite den Ausführungen Dr. Rauschnings beimißt, geht u. a. daraus hervor, daß ein Ausschnitt aus der Danziger Veranstaltung auf sämtliche polnischen Rundfunksender übertragen wurde.

Senatspräsident Rauschning

führte folgendes aus:

Eine Ueberwindung des europäischen Schicksals verlangt in jeder einzelnen Nation eine geistige Wandlung. Sie setzt geistige Haltung und mit dieser Kenntnis des anderen voraus. Daher ist der nächste Schritt, den wir über politische Annäherungsversuche des hinter uns liegenden Zeitabschnitts tun wollen, genaues gegenseitiges Kennenlernen. Der politischen Verständigung muß die geistige folgen.

Und hier beginnt eine Auseinandersetzung, die im höchsten Sinne fruchtbar werden muß. Scheinen auch die letzten Reste eines abendländischen Gemeinschaftsgefühls, mehr noch als im Krieg selbst, im Zusammenbruch der Nachkriegsjahre in den Klassenkämpfen der Nationen gegeneinander und in den wirtschaftlichen Krisen völlig einer geistigen Verelendung der Völker zum Opfer gefallen zu sein, die bei allen Anstrengungen der materiellen Verständigungserleichterungen Nachbarvölker weit auseinanderreißt. Wenn wir uns bei dieser geistigen Lage anheischig machen,

von Danzig aus Fäden zu unserem Nachbarn hinüberzuwerfen und an einem Netz zu spinnen, das einmal zu einem dauerhaften Gewande des Vertrauens werden soll, so mag dies sinnbildliche Bedeutung haben.

Wir müssen uns von vornherein darüber klar sein, daß die Bemühungen unserer Gesellschaft dem Studium Polens und des polnischen Volkes in allen seinen Lebensäußerungen gelten soll, aber in den Grenzen, daß es jedem genehm sein muß, in den Schranken seiner Art zu leben und sich zu entwickeln, daß es unsittlich sei, die Grenzen zu verwischen und unlauter, hinter solchen ehrlichen Absichtserklärungen Versuche unvermerkter Entnationalisierung zu suchen oder zu versuchen. Dies vorausgeschickt, kann ich wohl mit ziemlicher Bestimmtheit sagen, daß die Mehrzahl von unserem Nachbarn Polen wenig oder gar nichts weiß und noch weniger versteht.

Der Mehrzahl von uns ist es auch nicht bewußt geworden, welch große weltgeschichtliche Bedeutung die Staatwerdung des polnischen Volkes in den letzten 15 Jahren hat

und von welcher Wucht und schweren Bedeutung dieses Ereignis für unser Volk, für unseren Staat ist. Wir sind geneigt, einen uns fremden Willen als feindselig abzulehnen, anstatt zu versuchen, seine Bedingungen zu begreifen. Wir wollen daher in unseren Bemühungen einem tieferen Verständnis für Gestalt und Schicksal, Ziel und Werdung des aus seiner Wiedergeburt neuentstandenen Polen dienen.

Es soll heute meine Aufgabe sein, Ihnen skizzenhaft einige Unterschiede und bedeutungsvolle Gegensätzlichkeiten des deutschen und des polnischen Volks anzudeuten, um einen Anriß unseres Arbeitsplans zu geben. Ich möchte dabei klar zum Ausdruck bringen, daß wir ein Instrument gegenseitiger Verständigung wollen.

Schon wenn wir das Verhältnis der Polen zu ihrem Staat als der fundamentalsten Tatsache zivilisierter Existenz betrachten, müssen wir eine stark anders geartete Einstellung beobachten, wie sie uns geläufig ist. Man vergegenwärtige sich ein Volk, das weit mehr als 100 Jahre keinen eigenen Staat besaß und sich zu allem Staatlichen im Gegensatz wußte. Welcher ungeheuerlichen Anstrengungen und Wandlungen mußte es bedürfen, um in dem Staat die letzte Formgebung einer Nation zu beleben.

Was unseren Nationalsozialismus erst befähigt, dem Staat erst eine neue Würde und einen höheren Sinn zu geben, seine Fundamentierung in einer die Klassen und Schichten auflösenden Gemeinschaft, das ist in Polen, wenn ich recht sehe, kein Problem, weil in Polen in der staatenlosen Zeit die Volksgemeinschaft lebendig geblieben war und nicht, wie in der deutschen Situation, eine Aufgabe werden mußte.

Für das deutsche Volk ging der Weg der Erneuerung über die Geringschätzung dessen, was in der Vorkriegszeit in straffster Form als selbstverständliche Voraussetzung seines Lebens galt: der Ordnungsstaat. Wir mußten erst hinter dem Staat das, was oberhalb oder unterhalb seiner Sphäre das Wesentlichste war, die lebendige Volksgemeinschaft, gestalten, und unsere heutige Lage ist die einer Harmonisierung der beiden großen Gemeinschaftsbestrebungen: Volk und Staat.

Politische Verhandlungen in Rom

Dollfuß und Gömbös haben ihren Aufenthalt bis Samstag abend verlängert

Meldung des DNB.

— Rom, 15. März.

Nach einer amtlichen Mitteilung haben sich Mussolini, Dollfuß und Gömbös am Donnerstag nachmittag über zwei Stunden gemeinsam über die politischen und wirtschaftlichen Fragen unterhalten, die ihre Länder betreffen. Sie haben beschlossen, die Unterhaltung am Freitag fortzusetzen.

Die erste Dreierbesprechung, die von 16 Uhr bis 18,40 Uhr dauerte, hatte ein bemerkenswertes Ergebnis insofern, als man beschloß, die Abreise von Dollfuß und Gömbös auf Samstag 20 Uhr zu verschieben. Der Grund hierzu ist, daß man übereinkam, auch politische Erklärungen auszuarbeiten. Es ist im Augenblick nicht zu übersehen, ob es sich hierbei um einfache Erklärungen oder um eine Art von politischen Abkommen handeln wird.

Aus gut unterrichteter Quelle wird nachdrücklich versichert, daß, welches auch immer die Form dieser politischen Kundgebung sein werde, ihr Inhalt auf jeden Fall allen am Donaubecken interessierten Staaten die Mitarbeit bzw. den Beitritt offenlassen werde. Es sei immer betont worden, daß eine endgültige Regelung der Frage des Donaubeckens, wie sie von den drei Staatsmännern angestrebt werde, nicht ohne die Mitwirkung Deutschlands und der Kleinen Entente möglich sei.

Von italienischer Seite wird betont, daß die wirtschaftlichen Verhandlungen einen günstigen Verlauf nähmen und daß man den Ergebnissen mit großem Optimismus entgegensehe.

Dazu ist zu bemerken: Die römischen Besprechungen stellen zweifellos eine politische Demonstration vonseiten Italiens zugunsten Oesterreichs dar. Nach der wirtschaftlichen Seite hin versucht Italien zur Stützung Oesterreichs und Ungarns weitere europäische Kreise heranzuziehen. Deshalb werden die römischen wirtschaftlichen Verhandlungen keineswegs zu außergewöhnlichen Abmachungen führen. Es wird der Versuch gemacht, den Absatz für die ungarische Landwirtschaft und für die österreichische Industrie zu steigern, wobei natürlich Italien aus politischen Gründen starke Opfer bringen muß, die es durch eine Wiederbelebung des Triester Hafens teilweise auszugleichen versuchen wird.

Autoritärer Staat und Volksgemeinschaft

Rauschning fuhr fort:

Die erste Frage, die ich daher stellen möchte, ist die:

Welche Wege wird Polen hier gehen? Ist die Entwicklung zum autoritären, mehr noch zum totalen Staat auf die Dauer denkbar, ohne daß auch die Volksgemeinschaft in ihren nichtstaatlichen Bezirken neue Formen gewinnt? Das Programm der Gestaltung der Massen wird auch für Polen von Bedeutung werden. Uns interessiert dabei vornehmlich die Haltung der polnischen Jugend, uns beschäftigen die in ihr lebendigen und formgebenden Ideen. Nicht minder wichtige Fragen sehe ich in

dem Unterschied im Wirtschaftsleben

auftauchen. Gerade dies wird für uns wichtig, vielleicht verhängnisvoll. Eine der schwersten Aufgaben, die die Staatwerdung Polen auferlegte, war es, eine einheitliche Wirtschaft aus den in den drei Teilgebieten vorhandenen Wirtschaftskörpern zusammenzuschweißen. Das, was Polen in den Verwirrungen der Nachkriegszeit mit beginnender Inflation sich als wirtschaftliches Instrumentarium dem neuen Staat darstellte, war ein verschiedenartiges und in sich höchst widerspruchsvolles Gebilde. Die wichtigsten und gewohnten Verbindungen liefen über die Grenzen nach anderen Zentren. Und

es war ein notwendiger Akt der Wiedergeburt, mit Härten, ja Brutalitäten eine Unifizierung der Teilgebiete nicht nur in dem staatlichen Sektor, sondern vornehmlich auch in der Wirtschaft zu erzwingen. Dies hat viele Existenzen gekostet, insbesondere auch deutsche, und ist eine der großen Ursachen der Entdeutschung der ehemaligen preußischen Teilgebiete.

Dr. Rauschning hob hervor, daß diese Zusammenfassung eine notwendige Aufgabe gewesen sei, die unlöslich mit der Staatsschöpfung Polens gegenüber den Bestrebungen einer wirtschaftlichen Dezentralisation verbunden war. Daß diese Unifizierungsbestrebungen noch nicht als abgeschlossen gelten können, zeige sich auch in gewissen politischen Forderungen Danzig gegenüber. Rauschning erwähnte die großen Leistungen der polnischen Agrarreform, die für uns wohl schmerzlich sei, da sie viele Deutsche hart betroffen habe, die aber vom polnischen Staat aus gesehen ein ebenso notwendiges wie bedeutendes Werk darstelle, dessen energische Durchführung den unzulänglichen Versuchen im alten Deutschland vorgehalten werden könne. In der polnischen wirtschaftlichen Förderung müsse man einen sehr lebendigen und bewußten Willen zu einer weitgehenden Selbständigkeit erblicken. Solche energischen Gründungen, wie die des Gdinger Hafens, führt Dr. Rauschning fort, sollten von uns nicht nur in einer schmerzlichen Auswirkung auf uns selbst betrachtet werden, sondern sie könnten uns eine erhebliche Belehrung des Umfangs und der ganzen planhaften Wirtschaftsgestaltung bieten.

Rauschning hob dann hervor, daß er in der Wirtschaftsführung Polens eine Zielsetzung im Großen sehe. Es sei kein Zweifel, daß die Tendenz der Wirtschaftsverhandlungen und Handelswege wieder die südöstlich-nordische Richtung aus der Zeit des Jagellonischen Reiches eingenommen habe. Polen steht heute wiederum vor neuen großen Taten. Es heiße hier lakonisch: Entweder eine weitere Deflation, oder die allmähliche Hebung des Lebensstandes.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Deutschland - Polen

Von **Prof. D. Dr. Albert Brackmann**, Generaldirektor der Preußischen Staatsarchive

Die Fragen des deutschen Ostens bilden für zahlreiche Wissenschaftler Gegenstand eingehender Forschungsarbeit. So sind insbesondere durch Gemeinschaftsarbeit deutscher Gelehrter in der vor- und frühgeschichtlichen Erforschung des deutschen Ostens neue Erkenntnisse gewonnen worden. Auch die von der Preußischen Archivverwaltung in Angriff genommene Aktenveröffentlichung wird eine wertvolle quellenmäßige Grundlage bieten, um Irrtümer und Einseitigkeiten zu klären, die sich in der wissenschaftlichen Untersuchung der Ostfragen, wie auch der nachstehende Aufsatz, den wir der Zeitschrift „Geistige Arbeit", Verlag Walter de Gruyter & Co. Berlin entnehmen, beweist, noch in so reichem Maße finden.

Aus der Erkenntnis, daß dieser Ostforschung eine ganz besondere Bedeutung zukommt, glauben wir, daß jetzt die Zeit für eine nachdrückliche Erörterung dieser Fragen gekommen ist, und daß auch eine breitere Oeffentlichkeit an der im Gange befindlichen geistigen Auseinandersetzung teilnimmt.

Die Schriftleitung.

Wenn zwei Völker wie das deutsche und das polnische seit Jahrhunderten in engster Raumgemeinschaft leben, so geht es selbstverständlich nicht ohne Spannungen und ohne Zusammenstöße ab. Das ist wie ein Naturgesetz, das sich nicht nur im Osten Europas, sondern in der ganzen Welt auswirkt. In den Beziehungen zwischen Deutschland und Polen traten die Wirkungen dieses Gesetzes in den letzten anderthalb Jahrhunderten weniger in die Erscheinung, weil Polen als Staat zu bestehen aufgehört hatte. Aber seit der staatlichen Wiedergeburt im Jahre 1918/19 wurde es anders.

In der Zeit der „Emigration" und der Staatenlosigkeit hatte die polnische Intelligenz die Waffe der Propaganda mit einer Kunst ohnegleichen zu führen gelernt. Besonders empfanden die deutschen Historiker, daß Polen es verstand, die ausländische, vor allem die französische, Geschichtsforschung in seinen Bann zu ziehen. Mit welchem Erfolge — das zeigen die Bände, in denen französische Geschichtsforscher von Ruf die Ostfragen behandelten. Mit politischen Geleitworten haben die französischen Geschichtsforscher ihre wissenschaftlichen Untersuchungen eingeleitet. Ich darf die polnischen Geschichtsforscher, die sich jetzt über das eine oder andere scharfe Wort ihrer deutschen Fachgenossen entrüsten, darauf hinweisen: Das war die Lage, in der die deutschen Geschichtsforscher in der zweiten Hälfte des Jahres 1933 zu antworten sich entschlossen. Es hätte nahegelegen, daß sie ebenso scharf erwidert hätten. Sie haben sich trotzdem dafür entschieden, die Antwort in anderer Form zu geben. In dem Vorwort des Buches „Deutschland und Polen", das im Juni 1933 erscheinen sollte, aber erst im August vollendet werden konnte, betonte ich als Herausgeber, daß wir in unseren Aufsätzen nicht von den politischen Meinungsverschiedenheiten der beiden Völker ausgehen, sondern der Tatsache Rechnung tragen wollten, daß Polen und Deutsche „seit über tausend Jahren in engster Raumgemeinschaft und deshalb in besonders nahen politischen und kulturellen Beziehungen gestanden" hätten; wir wollten in dem Buche der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß eine solche Form der Aussprache, wie sie in den polnisch-französischen Werken bis dahin geübt wurde, jede sachliche Verständigung über die geschichtliche Vergangenheit unmöglich mache, und wir haben uns alle bemüht, eine ruhige und leidenschaftslose Sprache zu führen. Wir sind sogar trotz allem, was vorangegangen war, nach Warschau zum Internationalen Historikerkongreß gefahren, um zu zeigen, daß wir im Geiste des neuen Deutschlands zur Verständigung bereit waren. Trotzdem ist unser Buch in Polen verboten worden. Warum? Ich will das Verbot nicht mit der ablehnenden Kritik einiger polnischer Geschichtsforscher in Verbindung bringen. Aber ich darf an unsere Kritiker die Frage richten: haben sie tatsächlich geglaubt, daß wir deutschen Geschichtsforscher uns ohne weiteres auf den polnisch-französischen Standpunkt stellen und von der gewaltigen Kulturleistung des deutschen Volkes im Osten schweigen sollten, wie es in den polnisch-französischen Werken die Regel ist? Sollte z. B. derjenige, der die mittelalterliche Entwicklung, also eines der heiß umstrittensten Gebiete, zu behandeln hatte, etwa die Behauptung anerkennen, daß die Ritter des Deutschen Ordens vom 13. Jahrhundert an erbarmungslos die Bevölkerung der baltischen Rasse ausgerottet und ihr alles genommen hätten bis auf den Namen „Preußen", obwohl sämtliche geschichtlichen Quellen dagegen sprechen: die Tausende von Urkunden aus dem 13.—15. Jahrhundert, in denen Preußen vom Deutschen Orden Landesverleihungen erhielt, die Tatsache, daß noch Herzog Albrecht 1545 den Lutherschen Katechismus ins Preußische übersetzen ließ, also noch im 16. Jahrhundert die preußische Sprache gesprochen wurde, und die andere Tatsache, daß noch heute die Sprache der Preußen in zahllosen ostpreußischen Ortsnamen fortlebt (im Kreise Fischhausen neben 49 deutschen Dorf- und Gutsnamen 102 preußische gegenüber, im Kreise

MARCHIVUM

Rastenburg 54 deutschen Ortsnamen 55 preußische) (vgl. „Deutschland und Polen" S. 127)." Und wenn wir, um die Bedeutung der deutschen Kultur für Posen und den Osten Europas klarzumachen, auf die weniger entwickelte Kultur der damaligen polnischen Gebiete verwiesen, liegt darin eine Herabsetzung des polnischen Volkes und seiner Eigenart? Dann hätten wir Deutsche noch viel stärkeren Anlaß, verletzt zu sein, wenn immer wieder — schon seit der Humanistenzeit — vom „Barbarentum" der alten Germanen geredet wird. Man spiele auch nicht stets von neuem die Ansichten Richard Roepells, der vor hundert Jahren eine vortreffliche Geschichte Polens schrieb, oder des Altmeisters Ranke gegen uns lebende Geschichtsforscher aus. Wir sind in den Jahrzehnten, die zwischen ihnen und uns liegen, durch zahlreiche neu erschlossene urkundliche Zeugnisse, durch die Ergebnisse der Vorgeschichte und der Sprachwissenschaft so sehr in der Erkenntnis vorwärtsgekommen, daß auch jene deutschen Geschichtsforscher der Vergangenheit, wenn sie heute das Wort nehmen könnten, sicherlich zu ganz anderen Urteilen kommen würden, als es damals möglich war. Nein — solange nicht auch von polnischer und von französischer Seite die große Kulturleistung des Deutschtums für den Osten anerkannt und damit eine Grundlage für eine einheitliche wissenschaftliche Erkenntnis geschaffen wird, werden wir das Ziel einer ruhigen wissenschaftlichen Erörterung der umstrittenen Fragen nicht erreichen. Wir deutschen Geschichtsforscher werden auf die Kritiken, die unser Sammelwerk von polnischer und französischer Seite erfahren hat, in unseren wissenschaftlichen Zeitschriften antworten, und zwar in dem Sinne des Vorworts, das wir dem Sammelwerk vorausschickten, im Geiste auch der neuen Politik des Reichskanzlers Adolf Hitler und des deutsch-polnischen Vertrages vom 26. 1. 1934 — gern bereit, etwaige Irrtümer preiszugeben, in der festen Ueberzeugung, daß nur die rein wissenschaftliche Prüfung der geschichtlichen Zeugnisse zum Ziele führen kann. Aber wir wollen es schon hier in der breiteren Oeffentlichkeit aussprechen, daß wir gegenüber solchen zielbewußten Angriffen auf die deutschen Leistungen der Vergangenheit auch künftig nicht schweigen werden.

Schluß der Rauschning-Rede

(Fortsetzung von Seite 1.)

Heute beginne man auf deutscher Seite zu verstehen, daß in der alten staatlichen Verfassung Polens sowie in seinem ideologischen Aufbau sehr viel Nördliches enthalten sei. Polen als der Hüter gegenüber osteuropäisch-asiatischen Kulturwillens, als Glacis Europas, habe wie kein anderes Volk ein Doppelantlitz, eines nach dem Westen Europas, das andere nach dem Osten. Eine solche doppelte Aufgabe, die eine Fortsetzung der schicksalsgegebenen Stellung auch des deutschen Volks darstelle, allen Mittler zu sein, berge tragische Gefahren. Rauschning hob dann weiter hervor, daß es trotz der alten Feindschaft nie eine tiefere Symbiose zweier Nationen gegeben habe als zwischen der deutschen und der polnischen, die sich geistig und wirtschaftlich mannigfach ergänzen. In diesem Zusammenhang streifte Rauschning

die Frage, welche Aussichten so starke Kräfte der Vorkriegszeit, wie es der Panslawismus gewesen sei, heute noch hätten.

Für das allgemein „Slawische" habe der Deutsche im Geistigen während der letzten Generation viel Neigung gehabt. Es sei kein Zufall, daß einer der größten geistigen Vorläufer des neuen Deutschland, Moeller van den Bruck, der das Wort vom Dritten Reich geprägt habe, einer der tiefsten Verkünder Dostojewskis gewesen sei. Aber die neue Generation sehe auch hier vieles anders. Sie könne sich hier auch nicht zu einer Polenbegeisterung zurückfinden, wie sie vor hundert Jahren die Besten Deutschlands, ja ganz Europas, entflammt habe. Ich glaube, so erklärte Dr. Rauschning, nicht fehl zu gehen, daß die karge, sich leicht versagende, aber doch in ihrer Fürsorge tiefere Verbundenheit beweisende preußische Idee einer staatlichen Führung oberhalb mehrerer Volkstümer tieferes Verständnis für Polen, aber auch bei Polen finden, als die Begeisterung für die auf allen Barrikaden Europas um ihr Vaterland kämpfenden Revolutionshelden.

Senatspräsident Dr. Rauschning gab in diesem Zusammenhang der Auffassung Ausdruck, daß man sich von zwei Seiten einem gegenseitigen Verständnis nähere. Dazu könne in erster Reihe die Literatur dienen.

Im ganzen gesehen, ergibt sich für uns eine gewaltige Aufgabe, auf allen Gebieten nationaler Lebensäußerungen ein lebendiges Organ des Verständnisses zu geben. Die alte geistige Idee Europas, im Mittelalter lebendig und alle Nationen formend, war einem Zeitalter der Dynastie gewichen. Eine lebendige Gesellschaft parlamentarisch-demokratischer Völker hat sich als unmöglich erwiesen. Ohne die schöpferische Idee einer neuen Gemeinschaft wirkt die Vielfältigkeit der Interessen der Nationen isolierend. Es bleibt die Frage übrig, ob man einer solchen Gestaltung eines gegliederten Europas durch Reden und Forschungen dienen kann. Wir sind der Ueberzeugung: Ja.

Trotz den vielfältigen Aeußerungen in den Einzelstaaten beginnt sich ein einheitliches Gefühl der neuen Generation zu regen. Dies gibt uns Gewähr zu einer Hoffnung des Erfolges unserer Bemühungen.

Das Wort vom „Europa irredenta", von dem Klassenkampf der Nationen, hat noch heute wie vor zehn Jahren Geltung. Wir können nicht nach absoluten Maßstäben Grenzen ziehen und räumliche Entwicklungen staatlich umreißen. Gibt es noch ein abendländisches Gemeingefühl, aus dem heraus noch ein gestuftes Gefüge der Nationen gestaltet werden kann, so kann nicht bei den großen Lösungen begonnen werden, sondern im einzelnen und im kleinen.

So bitten wir, in der Geschichte, in der Erforschung des uns Naheliegenden, dieses uns zum Teil gehörenden Raumes, der national gemischt ist und, wie es scheint, zu bleiben bestimmt ist, nicht so sehr geistige Waffen, behaupten des eigenen Anspruchs, sehen, sondern das gewaltige Ereignis einer friedlichen Befruchtung in nützlicher Zusammenarbeit, wie es die tausendjährige Vergangenheit dieses Ostraums zeigt, als eine Richtschnur für die praktische Arbeit der Zukunft zu betrachten.

Es scheint uns die Stunde geschlagen zu haben, anstatt des Trennenden das Verbindende zu suchen und zu pflegen. Hier im Ostraum liegt ein gemeinsamer Raum mehrerer Nationen. Ueber den wechselnden Staatsgrenzen hat die Gemengelage der Völker einen einzigartigen Zustand der Raumgemeinschaft geschaffen, der die Politik sowohl wie die Wirtschaft, aber auch die geistige Führung Rechnung tragen müssen.

Pakete voller Tausendfrank-Scheine

Die Untersuchung des Staviskyskandals und der Mordaffäre von Dijon

Drahtbericht uns. Pariser Vertreters

V Paris, 15. März.

In Paris wurden heute wieder einige neue Stavisky-Schecks entdeckt. Unter den Nutznießern befindet sich auch der belgische Senator und frühere Kultusminister Robert Petitjean. Er hat 200 000 belgische Franken erhalten und dafür Stavisky als Rechtsberater in belgischen Angelegenheiten gedient. Der Bürodiener Staviskys wurde als Zeuge vernommen und erklärte, daß er mehrfach sogar Pakete voller Tausendfrankenscheine nach der Rue Valois, dem Sitz der Radikalen Partei, gebracht und dort dem Wahlkassenverwalter Proust ausgehändigt habe. Bei der Schneiderin Madame Rosange, die die Geliebte Staviskys gewesen sein soll, was sie jedoch energisch abstreitet, wurde eine Haussuchung abgehalten. Man fand aber nur einige unbezahlte Rechnungen der Frau Stavisky. Auch die Kostüme für das Empire-Theater waren noch nicht bezahlt. Schließlich hat der Ackerbauminister Queuilles einen seiner Ministerialdirektoren namens Blanchard mit sofortiger Wirkung seines Amtes enthoben, weil er Aufsichtsratsmitglied bei mehreren Stavisky-Gesellschaften gewesen war.

In der Mordaffäre von Dijon

kündigt die Polizei mit ungebrochenem Optimismus noch immer an, daß die Ergreifung der Täter unmittelbar bevorstehe. Bis heute nacht 3 Uhr herrschte im Polizeipräsidium in Paris emsiger Betrieb, denn man glaubt sicher zu sein, während der Nacht der Mörder habhaft werden zu können. Aus dieser Hoffnung wurde jedoch nichts. Mehrere Spuren werden verfolgt. Die eine führt angeblich nach einem seit Monaten leerstehenden Schloß in der Gegend von Fontainebleau, das einem Freunde Staviskys gehört, die andere zu einem Spielklub in Paris, der Stavisky ebenfalls finanziell in Anspruch genommen habe. Jedenfalls wird nicht mehr bestritten, daß der Mord von Dijon im engsten Zusammenhang mit dem Stavisky-Skandal steht. Man will sogar festgestellt haben, daß der Boxer Voix, der Stavisky auf seiner letzten Reise nach Chamonix begleitet hatte, in Dijon mehrere verdächtige Besuche unternommen hatte; aber während der Mordtage saß Voix in Chamonix im Gefängnis, sonst würde man sicher ihn verdächtigen.

Das französische Parlament wird wahrscheinlich, nach einer diskreten Andeutung des Kammerpräsidenten Bouisson zu schließen, schon am Freitag in die Osterferien gehen. Zwei Monate lang sollen diese außerordentlichen Ferien dauern und erst am 15. Mai, also am Tage nach dem Parteitag der Radikalen in Clermont-Ferrand, soll die Sommersitzung beginnen.

Dem Vorschlag des Abgeordneten Ballat zufolge sollen die Parlamentarier während der Ferien ihrer Immunität beraubt werden, damit die Justiz je nach den Neuentdeckungen im Stavisky-Skandal ohne weiteres die gebotenen Verhaftungen vornehmen kann.

Inzwischen soll aber morgen noch eine neue Untersuchungskommission zu arbeiten beginnen. Sie soll die nach den Erfahrungen des Skandals notwendig erscheinenden Abänderungen an der Verfassung und der Geschäftsordnung des Parlaments ausarbeiten.

Gesandtschaftssekretär als Devisenschmuggler

Meldung des DNB.

— Sofia, 15. März.

Wie die Zeitungen melden, ist ein hoher Beamter der hiesigen diplomatischen Vertretung einer westlichen Großmacht vor einigen Tagen ohne Wissen seines Missionschefs plötzlich abgereist. Die Blätter bringen die Abreise in Verbindung mit der kürzlichen Aufdeckung eines großen Valutaschmuggels durch die bulgarische Devisenüberwachungsstelle.

Wie bestimmt verlautet, handelt es sich um einen Sekretär der französischen Gesandtschaft namens Gerardy, dem schon lange nachgesagt wurde, daß er sich unter Ausnutzung seiner diplomatischen Rechte, im großen Umfange mit dem Schmuggel von Devisen und auch Waren gewerbsmäßig befasse. Es heißt weiter, daß in den letzten Tagen von einem aus Paris entsandten Finanzinspektor eine Revision der Kasse der Gesandtschaft, die Gerardy verwaltete, vorgenommen worden sei, bei der große Unregelmäßigkeiten festgestellt wurden. Die bulgarische Regierung hat energisch die Abberufung des diplomatischen Beamten gefordert, der bereits seines Postens enthoben worden ist.

Papee dankt Rauschning

Meldung des DNB.

Danzig, 15. März.

Der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Papee, dankte dem Senatspräsidenten für seine Worte und für die Ehrenmitgliedschaft der Danziger Gesellschaft zum Studium Polens. Er betonte, daß auch er das gegenseitige Kennenlernen und die damit zusammenhängende Vertiefung der Achtung der einen Seite vor der anderen für die Grundlage der Annäherung und des guten Zusammenlebens halte. Auch Polen betrete die neuen Wege, die zu diesem Ziele führten, mit dem aufrichtigen Willen zur positiven und realen Zusammenarbeit. Papee sprach der Danziger Gesellschaft zum Studium Polens seine Wünsche für eine fruchtbare Wirksamkeit aus und versicherte sie der Sympathie und der Unterstützung der polnischen Regierung.

Familientragödie

— Leipzig, 15. März. Als am Donnerstag nachmittag der Tischler Karl von seiner Arbeitsstätte heimkehrte, fand er seine Ehefrau und seinen neun Jahre alten Sohn in der mit Gas angefüllten Wohnung tot auf. Die Frau hatte zuerst ihren Jungen erhängt, den Gashahn aufgedreht und sich dann selbst erhängt.

34 Tote bei dem Hauseinsturz in Beirut

— Paris, 15. März. Die Zahl der bei dem Hauseinsturz in Beirut ums Leben gekommenen Personen hat sich auf 34 erhöht. Die Bergungsarbeiten sind noch nicht abgeschlossen.

Zyklon an der Nordküste von Queensland

— Brisbane, 15. März. An der Nordküste von Queensland hat am Donnerstag ein Zyklon gewütet. Nach den bisher eingegangenen Berichten sind 75 Personen, meist Farbige, ertrunken oder werden vermißt. Zahlreiche Boote sind gekentert. Mehrere kleine Siedlungen sind einfach hinweggefegt worden. Der Schaden ist beträchtlich.

Verbot von irländischen Blauhemden

— Dublin, 15. März. Das Gesetz über die Einschränkung der Befugnis zum Uniformtragen wurde vom Abgeordnetenhaus in dritter Lesung mit 77 gegen 61 Stimmen angenommen. Durch das Gesetz wird vor allem den Mitgliedern der oppositionellen „Vereinigten Irlandpartei" das Tragen von Blauhemden verboten.

150 Todesopfer in La Libertad

— San Salvador, 15. März. Die Regierung veröffentlicht eine Verlautbarung über die Zahl der Opfer des Entzündungsunglückes von La Libertad. Danach sind 150 Todesopfer zu beklagen. 100 Personen sind schwer und 30 Personen leicht verletzt worden. Etwa 20 Personen werden noch vermißt. Unter den Opfern befindet sich kein fremder Staatsangehöriger.

Kommunistischer Eisenbahnanschlag — 12 Tote

— Mukden, 16. März. (Funkspruchmeldung der NMZ.) Auf einen Personenzug der Linie Mukden-Hailung wurde von kommunistischer Seite ein Sprengstoffanschlag verübt, bei dem 12 Personen ums Leben kamen.

66 Leichen aus dem „Tomotsuru" geborgen

— Tokio, 15. März. 66 Leichen wurden bis 12 Uhr aus dem gekenterten Torpedoboot „Tomotsuru" geborgen, während die Liste der lebend Geretteten sich nicht vergrößert hat. 32 Matrosen werden noch vermißt. Man glaubt, daß sie durch die Wellen von dem Torpedoboot weggeschwemmt worden sind.

Ein chinesischer Dampfer mit 88 Personen gesunken

— Schanghai, 15. März. Ein chinesischer Dampfer, der am Dienstag abend aus Futschau nach Schanghai abfuhr, ist im Sturm gesunken. 88 Personen fanden dabei den Tod.

In Seenot! / Der schwarze 16. März 1889 in Apia

Eine Erinnerung von **Fregattenkapitän Förste**

Friedlich lagen vor 45 Jahren im März des Jahres 1889 deutsche, amerikanische und englische Kriegsschiffe sowie mehrere kleine Handelsschiffe vor Anker im Hafen von Apia auf der Samoa-Insel Upolu. Die deutschen Schiffe waren die kleinsten; es waren die Kanonenboote „Adler", „Eber" und „Olga", Schiffe von 800 To. Die amerikanische Marine war mit den Korvetten „Trenton", „Vandalia" und „Nipsic" vertreten. Die englische Korvette „Calliope" war das größte und stärkste der anwesenden Kriegsschiffe.

Der Hafen von Apia wird durch eine etwa 1000 Meter lange und halb so breite Lagune gebildet, die nach Norden zu offen ist. Das Wetter war bis zum 13. März strahlend schön gewesen, und auch eine geringe Verschlechterung im Laufe des 14. März erschien nach Ansicht der Seeleute der verschiedenen Nationen und nach dem Urteil der Wetterkundigen auf der Insel nicht beunruhigend.

In der Nacht vom 14. zum 15. März aber mehrten sich die Anzeichen, daß ein schwerer Sturm heraufzog, und nun wurde nicht gezögert, alle erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen zu ergreifen. Man darf die damaligen Schiffe, die noch einen Uebergang vom Segel- zum Dampfschiff bildeten und meist nur schwache Maschinen besaßen, nicht mit den heutigen starken Schiffen vergleichen. So nahm das Dampfaufmachen der Kessel und Klarmachen der Maschinen noch viele Stunden in Anspruch. Daneben wurden Raaen und Stengen heruntergenommen, um die Angriffsfläche für den Wind zu verkleinern; die Luken wurden sorgfältig geschlossen und alle Anker ausgebracht, um den Schiffen einen möglichst sicheren Halt zu geben.

Der Wind, der bisher aus Nordosten gekommen ist, dreht am Vormittag des 15. nach Norden und nimmt an Stärke immer mehr zu. Gewaltige Seen rollen durch die offene Einfahrt in den Hafen, die Strömung wechselt beständig ihre Richtung und Stärke, und am Ufer hinter den Schiffen steht eine hohe Brandung. Der Orkan fegt stürmisch über die Insel, wühlt eine gewaltige steile See auf und verwandelt den Hafen in eine kochende brandende Masse.

Heftig schlingern und rollen die Schiffe, hoch gehen Seen und Spritzer über sie hinweg, die Maschinen laufen, um Anker und Ketten zu entlasten, die Heizer vor den Kesseln und die Seeleute an Deck arbeiten mit äußerster Anstrengung; was seemännisches Können und Erfahrung gebietet, wird getan; denn dicht hinter den Schiffen liegt das todbringende Riff und jeder weiß, daß es ein Kampf auf Leben und Tod ist.

Eine furchtbare grausige Nacht bricht an. Schon bald nach Mitternacht fordert der Sturm sein erstes Opfer: die deutsche Bark „Peter Godeffroy" wird abgetrieben, ohne daß ihr jemand helfen kann; sie wird aufs Riff geworfen, und ihre Besatzung findet den Tod in den Wellen.

Bald darnach beginnt die amerikanische Korvette „Nipsic" zu treiben, und zwar auf die „Olga" zu. Krachend erfolgt der Zusammenstoß. Aber beide Schiffe kommen, ohne lebensgefährlich beschädigt zu sein, wieder auseinander. Einige Zeit kann sich die „Nipsic" noch halten, doch bei Morgengrauen ist sie gezwungen, um der Strandung auf dem Riff zu entgehen, sich selbst an einer weichen Stelle des Ufers auf den Strand zu setzen.

Ein schlimmes Schicksal trifft den „Eber". Seine Anker halten nicht mehr, eine gewaltige See erfaßt das kleine Schiff und wirft es gegen das Riff, wo es zerschmettert in die Tiefe sinkt. Bis auf einen Offizier und neun Mann wird niemand von dem unglücklichen Schiff gerettet.

Nur wenig besser ergeht es dem „Adler". Er versucht, sich mit äußerster Kraft der Maschine zu halten. Vergebens. Hoch wirft ihn die See auf das Riff, wo er als Wrack, gekentert liegenbleibt. 20 Angehörige seiner Besatzung verlieren dabei das Leben.

Nun kommt auch das größte Schiff, die englische Korvette „Calliope", ins Treiben. Die Anker halten nicht mehr, und auch ihr steht die Gefahr der Strandung bevor. Da entschließt sich der Kommandant zum letzten Versuch, gegen See und Sturm aus dem Hafen zu laufen. Und seine Maschine, die um ein Vielfaches stärker ist als die der andern Schiffe, schafft es! Nach einem mehrere Stunden währenden erbitterten Ankämpfen gegen den Orkan gelingt es ihm, die freie See zu erreichen und so das Schiff zu retten.

Inzwischen sind auch noch die im Hafen liegenden kleineren Handelsschiffe gestrandet. Die amerikanische Korvette „Vandalia" kann sich ebenfalls nicht mehr halten, stößt noch einmal mit der „Olga" zusammen und strandet unweit der „Nipsic", auch unter großem Verlust an Menschenleben.

Jetzt sind nur noch die „Olga" und die amerikanische Korvette „Trenton" schwimmend im Hafen; fast will es scheinen, als ob wenigstens die „Olga" der Strandung entgehen soll, als die 4000 Tonnen große „Trenton" auf die soviel kleinere „Olga" zutreibt. Die Feuer sind auf der „Trenton" durch Vollaufen des Heizraumes ausgeschlagen, der Ruodersteven durch die See gebrochen und das Schiff manövrierunfähig. Schon droht die Vernichtung der „Olga" durch den bevorstehenden Zusammenstoß mit dem steuerlosen „Trenton", da schlippt die „Olga" in letzter Minute die Ankerketten, durch ein geschicktes Manövrieren wird der Zusammenstoß abgeschwächt. Aber nun bleibt der „Olga" keine Wahl mehr: während der „Trenton" bewegungsunfähig auf das Riff geworfen wird, gelingt es dem Kommandanten der „Olga", an einer günstigen weichen Stelle des Strandes das Schiff ohne Verlust von Menschenleben und mit nur geringen Beschädigungen so aufzusetzen, daß das Schiff später abgeschleppt werden konnte.

Hart war der Schicksalsschlag, der besonders die deutsche Marine getroffen hatte. Aber so groß auch das Unglück war, es wurde überstrahlt von der mutigen Haltung und der unerschütterlichen Mannszucht der Besatzungen, die als tapfere Seeleute, den Tod vor Augen, bis zum letzten Augenblick ihre Pflicht erfüllt hatten und so für das Vaterland gefallen waren.

⊙ **Das zweite Gastspiel Domgraf-Faßbaenders.** Willy Domgraf-Faßbaender setzte gestern abend als Tonio in Leoncavallos „Bajazzo" sein Mannheimer Gastspiel fort. Er sang den Prolog, dieses wirkungsstarke Stück schwelgerischer Musik, abweichend vom Ueblichen in schwarzem Domino und Maske, aber er sang ihn mit schöner kerniger Stimmentfaltung in vorbildlicher Phrasierung und von echter Musikalität unterbaut, wenn auch reichlich konzertmäßig und undramatisch. Als Darsteller spielte er den „dummen Tölpel" auf grob-realistische Wirkungen hinaus, was in dieser Ueberdeutlichkeit ungewohnt, aber durch die veristischen Stileigentümlichkeiten der Musik immerhin gerechtfertigt ist. Es gibt Tonios, die Mitleid erwecken. Dieser war nichts als ein haßerfüllter und hassenswerter Kerl. Die Auseinandersetzung mit Nedda und der Eingriff in das Spiel der Komödie gaben dem Gast keine großen Möglichkeiten zu Schöngesang. Dagegen fesselte er das Haus stark durch sein markantes Parlando. Domgraf-Faßbaender, neben dem sich Hallstroems Bajazzo, Gussa Heikens Nedda, Köhlers Silvio und Kühweiters Beppo ehrenvoll behaupteten, war Gegenstand lebhafter Ovationen. — Dem „Bajazzo" ging eine im Vergleich mit diesem erheblich weniger eindrucksvolle Aufführung der „Cavalleria" mit Elisabeth Gritsch als Santuzza voraus.

⊙ **Werner-Krauß-Gastspiel im Wiener Burgtheater.** Während seines nächsten Gastspieles im Wiener Burgtheater, das von Ende April bis Ende Juni dieses Jahres dauern wird, spielt Werner Krauß die Titelpartie in Shakespeares „Richard der Dritte" in einer Neuinszenierung, die Direktor Röbbeling vornimmt. Die Aufführung von „König Lear" mit Werner Krauß wurde auf die nächste Spielzeit verschoben.

⊙ **Deutsche Musik in Amerika.** Das Klavier-Quartett op. 18 von Franz Philipp, dem bekannten badischen Komponisten und Direktor der Badischen Hochschule für Musik in Karlsruhe, hatte bei seiner Erstaufführung in Chicago durch das Streichquartett Alexander Sebalds mit der Pianistin Elisabeth Moritz großen Erfolg. Auf dem Programm standen noch Streichquartette von Beethoven und Schubert.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 16. März.

Reichszuschuß für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden

Die Stadtverwaltung teilt mit: Die der Stadt zugewiesenen Mittel zur Gewährung von Instandsetzungszuschüssen sind erschöpft. Es wird daher nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß mit einem Zuschuß nur gerechnet werden kann, wenn der schriftliche Vorbescheid erteilt ist. Weitere Anträge werden nicht mehr angenommen. Wer bereits einen Vorbescheid erhalten hat, aber aus irgendeinem Grunde auf die Ausführung der Arbeiten verzichtet, wird ersucht, dies dem Hochbauamt, Abteilung Wohnungsfürsorge, umgehend mitzuteilen, damit die freiwerdenden Mittel noch anderweitig vergeben werden können.

Vom Reichsarbeitsministerium wird mitgeteilt, daß der Zeitpunkt für die Beendigung der Instandsetzungs- und Umbauarbeiten allgemein bis zum 30. Juni 1934 verlängert ist. Der Reichsarbeitsminister hat sich ferner damit einverstanden erklärt, daß über die bei den örtlichen Stellen vorhandenen restlichen Zuschußmittel Vorbescheide auch noch nach dem 31. März 1934 erteilt werden.

Aus dem Bezirksrat

Eine kleine Tagesordnung war es nur, die der Mannheimer Bezirksrat in seiner gestrigen Sitzung zu erledigen hatte. Es standen sieben Wirtschaftsgesuche zur Beratung, die sämtlich genehmigt werden konnten, denn Gesuche, die von vornherein aussichtslos sind, gelangen kaum mehr vor den Bezirksrat. Die Konzessionen für die Schankwirtschaften „zur Pergola", Friedrichsplatz 9, „zur Walhalla", H 2, 19, „zur Sennhütte", K 3, 6, „zur Jägerlust", Friedrichstr. 90 in Neckarau, und im Hause H 7, 37 wurden erneuert, desgleichen für die Realgastwirtschaft „zum Frankfurter Hof", S 3, 15a, und die Realschankwirtschaft „zur Altdeutschen Weinstube", G 5, 19. Die Bestellung eines Stellvertreters für den Wirtschaftsbetrieb „zur Linde" in Seckenheim wurde gutgeheißen.

Dem Ziegeleibesitzer Josef Eder in Brühl wurde die wasserpolizeiliche Genehmigung zur Erstellung eines Verladegerüstes und einer Transportbahn bei Rheinkilometer 240,8 auf dem rechten Rheinufer verlängert. Die Anlage war bereits genehmigt, aber der Besitzer hat die gestellte Frist — wohl aus wirtschaftlichen Gründen — verstreichen lassen, so daß die Bauerlaubnis jetzt um zwei Jahre verlängert worden ist. Dem Gesuch des Wasser- und Straßenbauamts Heidelberg um Erteilung der wasserpolizeilichen Genehmigung zur Errichtung einer festen Straßen- und Eisenbahnbrücke über den Rhein bei Speyer wurde selbstverständlich die Formalgenehmigung des Bezirksrats erteilt. —ck.

Wenn man Sperrschilder übersieht

Die Umbauten und Verbreiterungsarbeiten am Neckarauer Uebergang machen es gegenwärtig immer noch notwendig, daß der Uebergang für schwere Lastwagen gesperrt bleiben muß. Man hat an mehreren Zufahrtsstraßen entsprechende Hinweise angebracht, so daß die Fahrer der schweren Lastkraftwagen rechtzeitig den Umleitungsweg über den Lindenhof einschlagen können. Außerdem sind an den beiderseitigen Auffahrtsrampen zum Neckarauer Uebergang die Verkehrsschilder mit vier Punkten aufgestellt worden, die besagen, daß die Strecke für den Verkehr mit Kraftwagen über 2,5 Tonnen gesperrt ist. Sehr häufig kommt es gegenwärtig vor, daß diese Sperrschilder übersehen werden. Meist sind es Fernfahrer, die die Strecke kennen und die nicht anders wissen, als daß man diese Hauptverkehrsstraße ohne weiteres befahren darf. Nur so ist es auch zu erklären, daß verhältnismäßig viele Fernlastzüge an den Sperrschildern achtlos vorüberfahren. Die Polizei hat aber ein wachsames Auge. Mancher Wagen muß angehalten werden, weil er auf verbotenem Wege ertappt wurde. Die Fahrer wissen zuerst gar nicht, warum sie der Hüter des Gesetzes in ihrer Fahrt hemmt. Der Schutzmann hört als einzige Entschuldigung immer das gleiche: daß man das Sperrschild übersehen hat. Aber Ordnung muß sein.

Es muß vor allen Dingen darauf gesehen werden, daß die Brücke an den Baustellen nicht überlastet wird. Die Sperre für die schweren Wagen wurde aus der Notwendigkeit heraus diktiert, daß eine Sicherung der Baustellen unbedingt durchgeführt werden mußte.

Der Mannheimer Sommertagszug

Alle Vorbereitungen sind getroffen

Wer einen Blick hinter die Kulissen werfen konnte, hat mit Befriedigung festgestellt, daß die Persönlichkeiten, die die Vorbereitungen für den Sommertagszug am kommenden Sonntag getroffen haben, keine Mühe scheuten, um eine Mannheim würdige Festlichkeit zustande zu bringen. Wenn das Wetter sich nur einigermaßen günstig anläßt, ist mit einer Riesenbeteiligung zu rechnen.

Die Aufstellung des Zuges beginnt um halb 1 Uhr auf dem Meßplatz.

Punkt 2 Uhr wird abmarschiert. Die Eltern oder größeren Geschwister, die die Kinder auf den Meßplatz bringen oder die Absicht haben, an dem Zuge teilzunehmen, werden gebeten, sich rechtzeitig einzufinden, damit die Einordnung ohne Hast erfolgen kann. Den Elferräten der drei Karnevalgesellschaften stehen je 50 Mann der Prinzen- und Ranzengarde zur Verfügung, die als Ordner auf den Zug verteilt werden. Sie haben vor allem die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die von den Kapellen gespielten Frühlingslieder ständig gesungen werden.

Wir machen in diesem Zusammenhang nochmals darauf aufmerksam, daß das Zugprogramm von heute ab für 15 Pfennig im Straßenverkauf zu haben ist. Es ist dringend anzuraten, die kleine Ausgabe nicht zu scheuen, da das Programm den Text der Lieder enthält, die während des Zuges gesungen werden. Damit der Wortlaut gut im Gedächtnis haften bleibt, darf das Programm nicht erst am Sonntag gekauft werden. Die Eltern oder größeren Geschwister werden sich gewiß gern der Mühe unterziehen, den Kleinen, die noch nicht lesen können, den Text beizubringen, aber auch die Melodie.

Die Zugfolge liegt auch bereits in allen Einzelheiten fest.

Der Zug ist in zehn Gruppen eingeteilt, die nach der Aufstellung auf dem Meßplatz zwischen die Fahrzeuge verteilt werden, die in der Lortzingstraße stehen. Die Spitzengruppe setzt sich aus drei Herolden, den Fahnen der drei Karnevalvereine, Fanfarenbläsern und einem Spielmannszug der Hitlerjugend, einem Riesensommertagsstecken, dem Symbol des Zuges, und je zwei Stroh- und Reisigmännern zusammen. Die vier Jahreszeiten beginnen mit dem Winter, der durch einen Riesenschneemann dargestellt wird, den sechs Teufel zum Lande hinausjagen. Der Frühling wird durch einen auf einem Schimmel reitenden Jüngling verkörpert, der einen Stecken mit einem Blumenkranz trägt, von dem mehrfarbige Bänder zu 50 weißgekleideten Mädchen führen, die den Frühling auf diese Weise feierlich einholen. Der Sommer wird durch einen Erntewagen symbolisiert, den der Klub der Gemütlichen Viernheim zur Verfügung stellt. Für den Herbst hatte man eine Winzergruppe vorgesehen. Leider war es nicht möglich, die Schriesheimer zu veranlassen, sich in dieser Weise an dem Zug zu beteiligen. In dem Absageschreiben ist nur gesagt, daß verschiedene Gründe die Ablehnung veranlaßt haben. Auch die Pfalz mußte absagen, da am Sonntag in Bad Dürkheim eine große Saarkundgebung alle Leute, die für eine Winzergruppe in Betracht kämen, vereinigen wird. Man muß sich infolgedessen darauf beschränken, den Herbst durch verschiedene Ernteerzeugnisse zu symbolisieren. Für die Herrichtung eines Wagens ist kein Geld vorhanden. Acht Musikabteilungen, verschiedene Wagen, Gruppen, die Märchen darstellen, und je zwölf Stroh- und Reisigmänner werden auf den Zug verteilt.

Der Zugweg ist vom Polizeipräsidium so, wie er vorgeschlagen wurde, genehmigt worden.

Um den Programmverkauf nicht zu beeinträchtigen, beschränken wir uns auf die Mitteilung, daß der Zug von der Lortzingstraße aus mehrere Straßen der Neckarstadt durchzieht, nach Passieren der Hindenburgbrücke die Innenstadt betritt und in der Rosengartenstraße aufgelöst wird. Auf diese Weise ist vor allem dem Wunsch der Bewohner der Neckarstadt, bei Festlegung des Zugweges berücksichtigt zu werden, Rechnung getragen. Die Lindenhöfler müssen sich bis Sonntag, 15. April, gedulden. An diesem Tage läßt die Große Karnevalgesellschaft Lindenhof ihren alljährlichen Sommertagszug laufen, für den bereits zwölf Wagen und sechs Kapellen gesichert sind. Wir machen noch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Kinder ohne Sommertagsstecken am kommenden Sonntag nicht zugelassen werden. Außerdem sind auch die Kleinen willkommen, die noch gefahren werden müssen, ebenso Kinder auf Rädern, in Tretautos usw. Nur müssen auch diese Fahrzeuge geschmückt sein. Am vergangenen Sonntag konnte man in Ludwigshafen ganz reizende Aufmachungen beobachten. Die Hauptsache ist, daß der ganze Zug von fröhlichem Leben durchpulst wird. Dafür werden sich die drei Elferräte und die hundert Ordner der Prinzen- und Ranzengarde einsetzen. Wir haben die feste Ueberzeugung, daß die drei Karnevalgesellschaften mit dem Zuge Ehre einlegen. Nun liegt es nur noch an Petrus, daß er günstiges Wetter beschert, möglichst viel Sonnenschein und nicht zu rauhe Temperatur. Hoffen wir auch in dieser Beziehung das beste. Sch.

Eine gefährliche Ecke

Die Straßenkreuzung Schimperstraße und Karl-Benz-Straße ist in den letzten Wochen sehr gefährlich geworden. Die Ursache dafür bildet die neue Linienführung der Straßenbahn, die in der Richtung nach Waldhof und Sandhofen zwischen Meßplatz und Gartenfeldstraße als Einbahnstrecke durch die Schimperstraße geleitet wird. Die Straßenbahnwagen kommen meist in sehr scharfer Fahrt durch die Schimperstraße. Durchweg werden die Bremsen erst beim Durchfahren der Kehre betätigt, was dadurch möglich ist, daß auf dieser Strecke fast ausschließlich neuere Wagentypen verkehren, die auf eine kurze Strecke zum Halten gebracht werden können. Selbst unter Anwendung allergrößter Vorsicht geraten die Straßenbenützer, die Radfahrer und Kraftwagenlenker an der Ecke Schimperstraße/Karl-Benz-Straße in größte Gefahr, wenn sie, von der Waldhofstraße herkommend, die Karl-Benz-Straße befahren. Daß die Wagenführer der Straßenbahn ein Signal geben, gehört zu den Seltenheiten. Und so taucht plötzlich in scharfer Fahrt in der Kehre ein Wagen auf, dem man dann nur sehr schwer ausweichen kann. Es muß als ein wahres Wunder bezeichnet werden, daß an dieser unübersichtlichen Stelle noch keine ernstlichen Unglücksfälle vorgekommen sind. Es ist unbedingt notwendig, daß gerade an dieser Kreuzung jeder Wagenführer Signal gibt und vor allem die Geschwindigkeit einige Meter vor der Kehre schon verringert wird. Die Straßenbenützer, die alltäglich die Strecke befahren, wissen Bescheid und wenden an der gefährlichen Stelle die größte Vorsicht an. Ein fremder Fahrer, der nicht weiß, daß plötzlich in der Kehre ein Straßenbahnwagen auftauchen kann, muß selbst bei großer Aufmerksamkeit in Gefahr geraten. Also, Fahrer die Augen auf und Straßenbahnführer bitte etwas abbremsen und Signal geben!

Sonntagsrückfahrkarten

Anläßlich der Konfirmation am 18. und 25. März und der Kommunion am 8. April, sowie des Josefstags am 19. März, wird die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten wie folgt festgesetzt: a) zur Hinfahrt: von Samstag, 17. März, 0 Uhr bis Montag, 19. März, 24 Uhr, zur Rückfahrt: von Samstag, 17. März, 12 Uhr bis Dienstag, 20. März, 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt), b) zur Hinfahrt: von Samstag, 24. März, 0 Uhr bis Sonntag, 25. März, 24 Uhr, zur Rückfahrt: von Samstag, 24. März, 12 Uhr bis Montag, 26. März, 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt), c) zur Hinfahrt: von Samstag, 7. April, 0 Uhr bis Sonntag, 8. April, 24 Uhr, zur Rückfahrt: von Samstag, 7. April, 12 Uhr bis Montag, 9. April, 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt).

Außerdem geben die Bahnhöfe, an deren Orten Konfirmation oder Kommunion stattfindet, am Montag, 26. März, und Montag, 9. April, nach den Bahnhöfen im Umkreis von 75 Km. Sonntagsrückfahrkarten mit eintägiger Geltungsdauer von 0 Uhr bis 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt) aus. Sofern keine fertiggedruckten Sonntagsrückfahrkarten aufliegen, können in obigen Fällen Blanko-Sonntagsrückfahrkarten nach allen Bahnhöfen des Reichsbahnbinnen- und des Privatbahnverkehrs (ausgenommen nach dem Saargebiet) ausgefertigt werden.

** **Die Ausgabezeit der Winterurlaubskarten** ist von der Reichsbahn bis zum 30. April verlängert worden. Winterurlaubskarten werden also bis zum 30. April ausgegeben und gelten, wie seither, zwei Monate lang. Wird z. B. die Hinreise am 30. April angetreten, dann muß die Rückreise spätestens am 30. Juni 24 Uhr beendet sein. In gleicher Weise werden die besonderen Vergünstigungen von Gesellschaftsfahrten während der Winterszeit, die in unentgeltlicher Beförderung eines weiteren Teilnehmers bestand, ebenfalls bis zum 30. April verlängert. Es werden also bis zum 30. April bei Bezahlung für 12 bis 19 Erwachsene eine Freikarte, für 20 bis 39 Erwachsene zwei Freikarten, für 40 bis 60 Erwachsene drei Freikarten gewährt.

** **Eine seltene Himmelserscheinung** wurde in der Nacht zum Donnerstag um 23,45 Uhr vom Meßplatz aus beobachtet. Am Himmel erschien plötzlich ein Lichtschein, der sich in raschem Fluge in schiefer Richtung gegen den Neckar nach der Erde zu bewegte. Es muß sich um eine Sternschnuppe gehandelt haben. Das Ereignis war von einem wunderbaren blauen Licht begleitet, das anhielt, bis die Erscheinung hinter der Hauptfeuerwache verschwunden war.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M. vom 16. März. Der mit seinem Kern heute über Südnorwegen liegende Tiefdruckwirbel verfrachtet von seiner Rückseite her kältere polare Meeresluftmassen auf den Kontinent. Sie brachten auch uns Abkühlung und gaben vor allem im Gebirge Anlaß zu ergiebigen Schneefällen. Die äußerst unbeständige Witterung setzt sich weiter fort.

Voraussage für Samstag, 17. März

Veränderliche Bewölkung mit einzelnen meist kurzen Niederschlägen. Bei lebhaften südwestlichen Winden Tagestemperaturen um 5 Grad.

Höchsttemperatur in Mannheim am 15. März + 10,7 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 16. März + 2,5 Grad; heute früh ½8 Uhr + 3,5 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh ½8 Uhr bis heute früh ½8 Uhr 0,2 Millimeter; das sind 0,2 Liter je Geviertmeter.

Schneeberichte

vom 16. März

Feldberg: bewölkt, — 4 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Neuschnee 5 Zentimeter, Pulver, Ski sehr gut.

Hornisgrinde: trockener Nebel, — 3 Grad, Schneehöhe 60 Zentimeter Neuschnee 15 Zentimeter, Pulver, Ski sehr gut.

Unterstmatt: bewölkt, — 1 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, Neuschnee 5 Zentimeter, Pulver, Sportmöglichkeit gut.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat März

Rhein-Pegel	12.	13.	14.	15.	16.
Rheinfelden	2,30	2,79	2,68	1,09	2,07
Breisach	1,34	1,36	1,34	1,10	1,10
Kehl	2,47	2,57	2,62	2,47	2,89
Maxau	4,64	4,15	4,31	4,23	4,06
Mannheim	2,72	2,93	3,16	3,17	3,08
Kaub	1,76	2,00	2,16	2,24	2,11
Köln	2,92	2,26	2,76	2,63	2,96

Neckar-Pegel	13.	14.	15.	16.
Mannheim	3,03	3,23	3,26	3,06
Jagstfeld	1,52	1,60	1,37	1,39
Heilbronn	1,53	1,57	1,49	1,38
Plochingen	0,80	0,76	0,61	0,56
Diedesheim	1,77	1,81	1,60	1,40

Hier kommt etwas für den „runden" Raucher!

Eine dicke, runde Zigarette, ohne Mundstück und doch nur 2½ Pfennig! Das ist eine Leistung, die Anerkennung verdient und findet! — „LLOYD" heißt sie, die von vielen heißersehnte, erfüllt sie doch die Wünsche vieler Raucher in geradezu vollkommener Weise.

LLOYD 2½ Pfg. DICK RUND OHNE

DIE ZIGARETTE, DIE SO VIELES GIBT UND DOCH SO WENIG FORDERT

Mit Bildern: „Deutschland hoch in Ehren"

MARTIN BRINKMANN A.G., ZIGARETTENFABRIK BREMEN

MARCHIVUM

Fahret mit dem Sonderzug nach Stuttgart!

Die Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda veranstaltet einen Sonderzug zur Ausstellung „Die Kamera" in Stuttgart. Für jeden, sei er Fachmann der Lichtbild- oder Druck- und Verlagsbranche, sei er Amateur oder Laie, bietet die Ausstellung Wissenswertes. Keiner lasse sich die seltene wiederkehrende Gelegenheit entgehen, zu einem äußerst billigen Fahrpreis die schöne Landeshauptstadt Württembergs zu besuchen. Die Fahrpreise einschließlich Buchungsgebühren für Hin- und Rückfahrt betragen: von Rastatt 4,80 Mark in 3. und 6,20 Mark in 2. Klasse; von Karlsruhe 4 Mark und 5,80 Mark; von Mannheim 6 Mark und 8 Mark; von Heidelberg 6 Mark und 8 Mark. Abfahrt des Sonderzugs am Sonntag, 25. März von Offenburg. Die Abfahrtszeit wird noch bekanntgegeben. Von den Zwischenstationen und den Stationen von Richtung Basel werden bis Freiburg und Offenburg Fahrkarten zum halben Fahrpreis ausgegeben. Letzter Anmeldetermin: 20. März. Anmeldungen und gleichzeitig Einzahlungen des Fahrpreises werden erbeten an den Lichtbilddienst der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Karlsruhe, Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 13 350, mit dem Vermerk „Sonderzug". Nähere Anweisungen gehen dem Angemeldeten dann schriftlich zu.

Starre Blicke schrecken ab

In diesen Tagen, da wir alle gewillt sind, unserer verdienten Straßenbahn neue Fahrgäste zuzuführen, neue Geldquellen zu eröffnen, wollen wir nicht unterlassen, auf ein schwerwiegendes Moment lokaler Unerzogenheit oder vielleicht auch nur Unbedachtsamkeit hinzuweisen, das viele Menschen einen großen Bogen um Wagen und Haltestellen machen läßt; wir meinen das Mustern und Anstieren von neuen Fahrgästen, die die Elektrische besteigen.

Von Natur und Beruf mit einem dicken Fell ausgestattet, haben wir jahrelang nichts bemerkt, bis wir zu hören bekamen, daß junge Damen und auch solche, denen man immer Platz macht, eine ausgesprochene Abneigung gegen Straßenbahnfahren haben. Mochten darunter auch solche sein, die durch Kraftwagenkavaliere verwöhnt waren, so blieben doch genügend, die ganz und gar sittsam und bescheiden, aber entschieden auf ihrer Ablehnung verharrten.

Die Sache ist die: die Leute, die schon drin sitzen, gucken derart, daß einem ganz unheimlich zumute wird. Einen halb oder ganz gefüllten Mannheimer Straßenbahnwagen zu besteigen, erfordert bei empfindlichem Naturell schon allerhand Mut und Entschlußkraft. Man kommt so ganz schlicht und einfach herein, ohne Monokel oder Künstlerschlips und sonstige Besonderheiten, nimmt Platz und versucht an das Kleingeld heranzukommen. Schon wenn das nicht schnell genug geht oder das Fahrscheinheftchen in der Brieftasche nicht zu finden ist, fängt man an, sich ein wenig unwohl zu fühlen. Wenn man aber vom Schaffner als zahlender Fahrgast behördlich anerkannt ist und mit beruhigtem Gewissen sich zurücklehnt, da entdeckt man zu seinem Schrecken, daß alle Leute nachhaltig und dauerhaft hinübergucken, als wäre man eine Rarität, ein Ausstellungsgegenstand, ein blasses Faschingsüberbleibsel.

Nervöse Menschen haben bald genug davon und verlassen die ungastliche Stätte. Robuste Naturen gucken sich den Hut an, ob vielleicht die Garderobenummer noch dran steckt, sie schauen nach Farbflecken am Ellenbogen, befühlen den Schlipsknoten und tun alles, um eventuelle Unregelmäßigkeiten zu beseitigen. Es hilft nichts, man mag sich hinter der angeflammten Zeitung verstecken, Bücher und Akten aufschlagen und eilige Geschäftigkeit vortäuschen, die Blicke bohren sich fester und fester. Viele Leute werden zu Schauspielern und geben sich, wie sie ein solches fahrendes Lokal betreten, als Generaldirektoren oder Sportgrößen stillschweigend aus und helfen sich auf diese Weise durch.

Aber sowie der nächste Fahrgast die Tram besteigt, ist der Zauber gelöst. Alles Interesse wendet sich dem Neuen zu. Man untersucht und betrachtet, forschende Blicke gehen von seinen Schuhabsätzen aufwärts an der Bügelfalte entlang, fixieren einen losen Knopf am Mantel, schätzen Preis und Güte des Schlipses und taxieren die Zeit, in der der Neuling seine Bartstoppeln wachsen ließ. Max Schmeling, Willy Birgel und Hans Albers in einer Person könnten nicht genauer beliebäugelt werden. Und natürlich sind wir selber eifrig mit dabei, zu gucken und zu stieren: Wo kenn' ich den Kerl wohl her, die Nase kommt mir so bekannt vor? Ist der vom Sportklub oder vom Stammkaffee? Das muß seine Freundin sein, die daneben sitzt. Ringe tragen sie nicht und Kinder haben sie auch keine. Richtig, das ist ja der Bohnerwachsgeneralagent aus der Oststadt. Aber daß er mit dem Hut herumlaufen mag, 5,80 Mark Inventurausverkauf; wir hätten ihn beinahe genommen. Dabei ist Bohnerwachs doch ein Geschäft. Aber er gibt natürlich zuviel aus...

Ja, es kann sehr nett sein auf der Mannheimer Straßenbahn, wenn man nur nicht zu denen gehört, die angegafft werden. Man müßte einen Auswels und eine Ecke für Stammgäste haben, denen jedermann gleich ansieht: An dem ist nix Besonderes, laßt ihn in Ruhe! ß

Der Mühlacker Sender

Aus Rundfunkhörerkreisen wird uns geschrieben:

Wer zu den Rundfunkhörern älteren Datums zählt und noch einen sogenannten Museumsempfänger besitzt, für diese Hörer war der Empfang in letzter Zeit in den Abendstunden wahrlich kein Genuß.

Doch gestern gab es eine sangerschöne, allerdings sehr verspätete Ueberraschung. „Mühlacker" im Betrieb! Also doch endlich wahr: „Was lange währt wird gut. Ober dieses Sprichwort bestätigte sich nicht vollauf. Ein zweites: „Aller Anfang ist schwer" kam auch zur Geltung. Wie wir es schon immer von früher gewohnt waren, hatten wir schon am ersten Tage der Inbetriebnahme einige „Sender-Störungen". Es kommt der Wunsch zum Ausdruck, daß sich diese üble Angewohnheit der Sender Mühlacker abgewöhnen möge.

In diesem Zusammenhang wäre es angebracht, einmal darüber zu sprechen, wie lange Mannheim noch als Stiefkind im Sendegebiet „Südwestdeutschland" behandelt werden soll. Es kann nicht angehen, daß in erster Linie Mannheim und im Ganzen das Gebiet Mittel- und Nordbaden weiter so vernachlässigt werden. 15 Minuten aus dem Sendergebiet und die Ringsendungen genügen nicht für das Grenzgebiet. Nachdem der Sender Mühlacker im Betrieb ist, muß das Gebiet Baden über diesen Sender auch im Nachrichtendienst aus dem Sendergebiet mehr berücksichtigt werden. Nicht nur Stuttgart und Frankfurt, sondern auch Karlsruhe und Mannheim bieten Veranstaltungen, die wert sind, im Rundfunk bekannt gegeben zu werden. Auch Mannheim und Karlsruhe haben Landestheater, die eben so gut einen wertvollen Spielplan bieten, wie Stuttgart. Kurz gesagt, das Grenzgebiet Baden muß mehr Berücksichtigung finden, damit der Sender Mühlacker auch vollwertig den Dienst am Volke erfüllt. L. M.

Verein ehemaliger 111er Mannheim

30jähriges Jubiläum und 111er-Treffen

Der Verein ehem. 111er Mannheim hielt im vollbesetzten oberen Saale der „Landkutsche" seine Hauptversammlung ab. Vereinsführer Hammer begrüßte die Erschienenen, insbesondere den Gründer des Vereins, Kamerad Heidenreich, sowie den langjährigen Kameraden Leutnant Weidmann, mit herzlichen Worten und gab alsdann die Tagesordnung bekannt. Zu Beginn der Verhandlungen wurden die Eingänge verlesen und auf die demnächst im Druck erscheinende Regiments-Geschichte hingewiesen, sowie auf die am 28. April stattfindende Weihe der Kyffhäuserfahnen aufmerksam gemacht. Ferner gab der Vereinsführer bekannt, daß am 11. März Oberst Geißler seinen 72. Geburtstag feiern kann. Auf eine Führeranordnung des Kyffhäuserbundes, bezüglich der SA-Reserve 2 in der „Badischen Kriegerzeitung" wurde ganz besonders hingewiesen. Als die Versammlung hiervon Kenntnis genommen hatte, ernannte der Vereinsführer zur Ergänzung des Führerrates den Kameraden Hohmann zum stellvertretenden Vereinsführer. Kamerad Loh wurde Vergnügungsleiter. Sonach setzt sich der Führerrat des Vereins wie folgt zusammen: Vereinsführer: Hammer, stellvertret. Vereinsführer: Hohmann; Schriftführer: Härer und Epp, Rechner: Jutt, Beisitzer: Holl, Koppa, Lenz, Loh, Oswald und Wolf. Ehrenführer ist Kamerad Querengässer.

Der Monatsbeitrag wurde von 70 auf 50 Pfg. herabgesetzt; Erwerbslose zahlen 20 Pfg. Den Geschäftsbericht erstattete Kamerad Härer, während Kamerad Jutt in ausführlicher Weise über die Kassenverhältnisse Aufschluß gab. Die Prüfungs-Kommission, vertreten durch Kamerad Henkel, gab bekannt, daß sich die Kasse in bester Ordnung befindet. Die beantragte Entlastung des Rechners erfolgte hierauf einstimmig. Kamerad Hohmann berichtete als Schützenmeister über die KKS-Abteilung und machte auf die andern Tags einsetzenden Schießübungen und ein Preisschießen innerhalb des Vereins aufmerksam, zu dem schon verschiedene schöne Preise gestiftet wurden. Der Schießstand wurde von Rheinau nach der Neckarplatte, in das Anwesen des Polizeisportvereins Mannheim, verlegt. Der Führer hattete allen Kameraden, die im verflossenen Jahr die Bestrebungen des Vereins tatkräftig unterstützt haben, den besonderen Dank ab. Er erwähnte, daß es auch im kommenden Jahr wieder viel Arbeit geben wird, da der Verein am 1., 2. und 3. September 1934 sein 30jähriges Jubiläum feiern kann, womit ein 111er Treffen der Kameraden Unterbadens verbunden werden soll. Die besonderen Ausschüsse werden nach ihrer alsbaldigen Ernennung die Arbeiten sofort aufnehmen. Zum stillen Gedenken an die im Vereinsjahr 1933 verstorbenen, sowie an die im Weltkriege und für das Dritte Reich gefallenen Kameraden erhob sich die Versammlung von den Sitzen. Hierauf richtete der Vereinsführer die Aufforderung an die Kameraden, auch weiterhin und in noch höherem Maße Kameradschaft und Vaterlandsliebe zu pflegen und die alte 111er-Tradition hochzuhalten. Jeder Kamerad möge sich im Sinne der Volksgemeinschaft und im Geiste unseres genialen Führer Adolf Hitler betätigen und bewähren. Ein flotter Militärmarsch kündete den Beginn des gemütlichen Teiles an. L.

Ein Fall von seltener Dankbarkeit

Bei einem Mannheimer Notar erscheint vor einiger Zeit ein ziemlich ärmlich gekleideter Mann von der Bergstraße, seines Zeichens Kleinbauer. Er möchte seinen letzten Willen bekunden, also sein Testament machen. Das geschieht denn auch. Nach Abfassung des Textes tritt der Notar mit seinem Klienten in den Wartezaum der Kanzlei zurück. Hier bittet der Notar, einer der Anwesenden, die ihn zu sprechen wünschen, möchte doch für den alten Mann eine Unterschrift leisten, es handle sich um eine rein formale Sache, die mit keinen Umständen verbunden sei. Von den Wartenden erhob sich jedoch keiner, jeder fürchtete vielleicht im stillen, irgendwie mit der Unterschriftshergabe ein Risiko einzugehen, vielleicht eine Verpflichtung, die sich erst später einstelle. Mit der Hergabe von Unterschriften soll man sicher vorsichtig sein. Aber hier handelte es sich um eine solche, die notwendig und ungefährlich war, wie der Notar erklärte. Der alte Mann habe vergessen, bei einer Testamentsausfertigung einen Zeugen mitzubringen, wie das Gesetz das vorschreibt, und da er auswärts wohne, sei eine Herbeischaffung nicht so schnell möglich. Das hatte der Notar alles erklärt. Für den Alten war die Sache augenscheinlich peinlich, aber zuletzt stand doch einer auf und tat dem Notar und wohl auch dem alten Mann den Gefallen, als Zeuge zu fungieren und seine Unterschrift zu leisten.

Das war vor einigen Monaten. Der gefällige Mann, der den notariellen Akt mitunterzeichnet hatte, hatte diese kleine unbedeutende Episode längst vergessen. Da erhielt er ganz unvermutet vom Amtsgericht Mannheim vor einigen Tagen den Bescheid, er sei Erbe geworden. Aus einer Hinterlassenschaft seien ihm 1000 Mark zugefallen! Vergeblich beschwor der mißtrauische Erbe, daß ihm der Erblasser unbekannt sei, er in keinerlei Beziehungen zu ihm gestanden habe und es sich wohl um einen Irrtum handeln müsse. Aber es stellte sich zu seiner maßlosen Ueberraschung heraus, daß er tatsächlich Anspruch auf den Betrag von 1000 Mark hatte. Die Sache klärte sich wie folgt: Der alte Bergsträßer stand allein, er hatte ein nur kleines Vermögen, das sich auf etwa 3000 Mark belief. Aus Dankbarkeit für den Mann, der ihm damals bei dem Notar so bereitwillig von vielen, die sich scheuten, ihre Unterschrift als Zeuge zu geben, half, kehrte er einige Tage wieder zu dem Notar zurück. Diesmal brachte er einen Bekannten mit, der als Zeuge auftrat. Und jetzt warf der Alte das erste Testament um und errichtete ein neues mit der Einlassung, daß jener ihm damals Unbekannte, der ihm aus der Verlegenheit geholfen hatte, bei seinem Ableben 1000 Mark aus seinem Nachlaß haben sollte. Vor ganz kurzer Zeit starb der dankbare Mensch, dessen Tun wirklich seltsam und doch angenehm berührt. gr.

Eingliederung der Landhelfer in die Hitler-Jugend

Durch die in den Händen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung liegende Landhilfe sind bisher rund 200 000 arbeitslose Jugendliche, besonders aus den Großstädten, auf das Land in bäuerliche Arbeit gebracht worden. Die Landhilfe will diese Jugendlichen möglichst dauernd mit der ländlichen Wirtschaft verbinden. Um dies Ziel zu erreichen, werden die Landhelfer in die Familien- und Hausgemeinschaft des Bauern aufgenommen. Darüber hinaus ist es notwendig, die Landhelfer auch mit der bäuerlichen Jugend der Dörfer, in denen sie ihre Arbeitsstellen haben, in möglichst engen kameradschaftlichen Zusammenhang zu bringen. Nach einer kürzlich getroffenen Vereinbarung zwischen dem Reichsbauernführer und dem Jugendführer des Deutschen Reiches sind die noch bestehenden landständischen Jugendorganisationen in die Hitler-Jugend überführt worden. Damit ist die Hitler-Jugend auch auf dem Lande die einzige Jugendbewegung.

Im Zuge der Vereinheitlichung der gesamten deutschen Jugend und um insbesondere Lehrerten Gemeinschaftsbildungen unter den durchwegs städtischen Landhelfern vorzubeugen, sind der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und der Jugendführer des Deutschen Reiches übereingekommen, die Landhelfer und Landhelferinnen in die Hitler-Jugend eingegliedern. Damit ist die weltanschaulich-politische Erziehung und die körperlich-sportliche Ertüchtigung derjenigen Landhelfer und Landhelferinnen, die in den Altersgrenzen der Hitler-Jugend und des Bundes Deutscher Mädel stehen, gewährleistet. Die Regelung gilt sowohl für die in bäuerlichen Betrieben angelernten Landhelfer als auch für Landhelfergruppen auf Siedlungsgütern. Der Anschluß der Landhelfer an die Gemeinschaft der deutschen Jugend wird ihre Umstellung zu bäuerlicher Arbeit und landverbundenem Denken fördern. Wegen der Betreuung derjenigen Landhelfer, die nicht unter die Altersgrenze der Hitler-Jugend fallen, wird die Reichsanstalt mit den entsprechenden Organisationen der Bewegung demnächst Fühlung nehmen.

Rauhe Haut: Penaten-Creme
In Apoth. u. Drog. -.30, -.60, 1.20

Die Frau im fremden Kleid

ROMAN VON HANS CASPAR VON ZOBELTITZ

38

Als einer der Letzten holt er sich seinen Pelz von der Garderobe, und wie er auf die Straße tritt, hat sich die Masse schon verlaufen. Da kommt ihm plötzlich der Wunsch, Maha zu sprechen, nicht die Frau — die Künstlerin. Ihr zu sagen: „Da bin ich — ich danke dir!"

Rechts neben den breiten Türen ist der Bühneneingang. Es steht keine Gasse von Menschen vor ihm, wie er sie oft nach seinen Konzerten erlebte. Die Musiker kommen mit ihren Instrumenten; sie haben ihre Trompeten und Hörner in schwarzes Leinen eingehüllt und tragen sie wie eine Last. Die Pußtatänzer kommen und zünden sich Zigaretten an, sobald sie den Torrahmen erreicht haben. Die Feuerwehrleute kommen in ihrer blauen, dunklen Uniform, den Lederhelm mit der blinkenden Schiene auf dem Kopf. Schließlich kommt der Pförtner und wuchtet die schweren Türflügel zu. „Wann kommt Maha Terry?" fragt Berany. — Der Mann sieht erstaunt auf. „Frau Terry? Die ist doch schon lang fort — gleich nach ihrer Nummer!" —

Am nächsten Morgen ruft Ellis ihn zeitig und besorgt an: „Bist du erholt? Wie hast du geschlafen?"

Er sagt nicht, als er sagt: „Ausgezeichnet!" Wirklich: Er hat ausgezeichnet geschlafen; als ob ein Druck von ihm genommen wäre. Er hat noch über die Kreutzer-Sonate nachgedacht, besonders über das zweite Thema des ersten Satzes, das wie ein Bittgesang aufsteigen muß: er hatte vor dieses Thema immer seine ganze Technik gespannt, und gestern ist ihm klar geworden: Schlicht muß du es geben! Versuche, den flehenden Ton zu finden, den diese Maha so oft hatte! Versuche, hier nicht zu singen mit deiner Geige, sondern zu sprechen! Und über dem Gedanken ist er eingeschlafen . . . „Ausgezeichnet, Ellis! Und du? Wie war's?"

„Ich hätte ruhig auch fortbleiben können. Mister Currington war nicht da; er kommt erst später nach Berlin. Sehen wir uns heute?"

„Kaum. Ich rühre mich nicht aus dem Haus. Hunter kommt vor- und nachmittags. Er will die Kreutzer-Sonate noch einmal durchnehmen; es ist ja seine Aufgabe so gut wie meine, Klavier so gut wie Geige. Er möchte auch einmal glänzen."

„Also erst morgen?" Ihre Stimme ist betrübt.

„Morgen bestimmt! Vor dem Konzert im Künstlerzimmer — und in der Pause — und hinterher. Wie immer."

Beim Ueben ist er dann mit einer ganz neuen Kraft geladen und trägt diese am Sonntag mit auf das Podium. Hunter, der ihn genau kennt, staunt: Er hat sich plötzlich freigemacht von technischen Spielereien, von Mätzchen, und hat manchmal eine fast fraulich Weichheit im Ton. Wirklich überraschend, die Wandlung!

Der Beethoven-Saal ist übervoll. Ehe Berany die Geige einsetzt, sieht er über die Menge der Köpfe. Er erkennt: In der ersten Reihe neben Ellis der amerikanische Botschafter mit seiner Frau; dicht daneben der Generalkonsul, eingerahmt von den Professoren der Musikhochschule; die Vertreter der Akademie der Künste, die Kapellmeister der Staatsoper, der Generalintendant, ein paar führende deutsche Politiker, ein paar Diplomaten, alle mit Damen. Weiter rückwärts verschwimmen die Gesichter. Eine erlauchte Versammlung. Er ist sehr zufrieden, stolz, sicher.

Während er spielt, fühlt er immer mehr die Welle der Zustimmung, die von den Hörern auf ihn zuströmt und ihn trägt. Ein ganz starkes Schwingen ist in dieser Welle: Wie ein Pochen ist es, ein Klopfen — das Klopfen eines Herzens, muß er einmal denken. Alles gelingt ihm. Es ist herrlich. Er nimmt den jubelnden Beifall glücklich entgegen; er verbeugt sich, er lacht, drückt Hunter wieder und wieder die Hand.

Sie fahren nach Schluß des Konzertes in Ellis' Hotel. Sie nehmen das Essen in ihrem Salon; ein kleiner Kreis nur: die Carltons, Professor Reger von der Hochschule, Hunter und natürlich auch Burley. Berany läßt sich fern. Reger hält eine kleine Rede, dankt im Namen der Kulturgemeinschaft deutscher Künstler. Etwas stumm sitzen nur die Carltons; sie verstehen wenig Deutsch und eigentlich gar nichts von Musik.

Berany ist es nicht gewöhnt, mittags etwas zu trinken, aber heute durchbricht er seine Grundsätze: Der Sekt, den es am Ende des Essens gibt, schmeckt ihm prachtvoll.

Burley benutzt Stimmung und Gelegenheit; er zieht ihn nach Tisch in eine Ecke. „Na — wie ist es mit Warschau? Sie sind ja frisch wie nie, Maestro, herrlich ausgeruht." Er hat Vertrag und Füllhalter in der Tasche, möchte gleich die Unterschrift mitnehmen, schwarz auf weiß. Aber Berany winkt ab: So schnell wolle er sich denn doch nicht entscheiden. Da hat Burley eine andere Frage: „Würde es Ihnen Spaß machen, die Maha Terry kennenzulernen? Ich hab's erreicht: Sie hat mir eine Unterredung gewährt. Verrücktes Frauenzimmer! Ausgerechnet in eine Tanzbar will sie mit mir gehen; ich soll sie nach der Vorstellung abholen; sie wolle etwas von Berlin sehen; ein paar Tänzer soll ich ihr auch mitbringen." Er sieht, daß Berany unentschlossen ist. „So sagen Sie schon ja! Sie würden mir persönlich einen Gefallen tun: Eine Größe überzeugt die andere immer leichter als der beste Agent. Sie können ihr auch etwas von uns drüben erzählen: Erfolge, Dollarregen, Schmuck. So was zieht stets. Also, Sie kommen? Uebermorgen, Dienstag, gegen elf! Sie kennen doch das kleine Lokal in der Rankestraße.

*

Sowohl Brulatti wie Madeleine wundern sich über ihre Herrin. Sie ist anders geworden. In London fängt die Wandlung an. Madeleine, die in Paris immer auf Einkäufe gedrängt hat, aber ohne Erfolg, muß hier Kartons mit Kleidern und Hüten in Empfang nehmen und auspacken. Pakete mit neuer Wäsche kommen, entzückende, hauchzarte Dinge, die Madeleine begeistern, neue Schuhe, ein neuer Pelz.

Und dann werden Brulatti und sie früher, als sie gedacht, nach Berlin vorausgeschickt, mit der Weisung, nicht in einem Hotel Platz zu machen, sondern eine kleine möblierte Wohnung zu mieten, in sich abgeschlossen. Madame sagt, sie hätte das Hotelleben satt; sie brauche doppelte Ruhe in Berlin, wo man an jedem Tage zweimaliges Auftreten von ihr fordere; sie sehne sich nach eigenen Räumen.

Das Suchen nach solcher Unterkunft ist keine leichte Aufgabe für die beiden, die nicht ein Wort Deutsch sprechen; aber schließlich finden sie mit Hilfe eines Reisebüros doch das Gewünschte in einem Haus im Westen.

Maha ist froh, als sie die beiden in Berlin weiß. Sie hofft immer noch, daß Tobs nach London kommen wird. Sie hatte ihn schon nach Paris eingeladen, aber er ließ sie wissen, er könne Eva nicht allein lassen. Sie fühlte, daß ein anderer Grund hinter der Absage steckte, fühlte, er war enttäuscht, daß sie nicht sofort nach Lugano gereist war. Und sie muß zugeben: Er hat ein Recht, dies zu verlangen. Sie hat ihm dies ehrlich geschrieben und nun London als Treffpunkt vorgeschlagen.

Jedoch es kommt wieder eine Enttäuschung: Er will nicht nach London; er fragt, wann sie in Berlin sei; es läge ihm besser, es sei in weniger als vierundzwanzig Stunden von Lugano aus zu erreichen; noch Berlin könne er auch Eva mitbringen.

Maha kämpft einen Kampf. Sie ist jetzt fast zwei Monate in Europa, ohne Tobs gesehen zu haben; das Gewissen schlägt ihr. Aber Berlin? Nein, Berlin ist unmöglich. Sie weiß: Dort ist Micha. Sie fühlt: Dort liegt die Entscheidung. Er wird den Namen „Maha Terry" lesen, er wird sie sehen, er kann sie an diesem Namen nicht vorüberlassen. Was dann folgt, weiß sie nicht. Dahinter ist Dunkelheit, in die alles Grübeln nicht eindringen kann. Aber er muß Licht in dieses Dunkel bringen, er, Micha. Und das ist wichtiger als Tobs, als Eva.

Sie hat einen festen Plan. Maha wird sie vor ihm sein, ganz Maha. Bis er fühlt, daß sie Nora ist. Bis er nicht mehr, wie die fremde Menge, ruft: „Maha Terry — Maha Terry!" Bis er sie „Nora" nennt, freiwillig, aus innerstem Erkennen. Von diesem einen Wort, von diesem Namen erhofft sie sich Erlösung. Einen Menschen wissen, für den sie sie selbst ist; und er soll das sein, er, um dessentwillen damals alles geschah.

So schreibt sie Tobs ab, vertröstet ihn: Sie komme nach Lugano; zwischen Wien und Rom würde sie sich ein paar Tage freimachen.

Am ersten Januar früh fliegt sie von London ab. Brulatti empfängt sie auf dem Tempelhofer Flughafen; er berichtet, daß er mit dem Orchester zufrieden sei; er würde heute abend neben dem Kapellmeister stehen und die Einsätze geben.

Fortsetzung folgt.

MARCHIVUM

Vermischtes

— Der Schwindelprozeß von Aix-en-Provence, der sich bekanntlich um die Millionenschiebungen des Bürgermeisters Pioch von St. Marie de la Mer dreht, erreichte, wie unser Pariser Vertreter berichtet, seinen Höhepunkt mit der Vernehmung des Sachverständigen. Vier Stunden lang mühte sich der Sachverständige ab, um die unzähligen Schwindeleien des Dorfbürgermeisters klarzulegen. Genau in der Mitte des Vortrags verlangte er erschöpft nach einem Glas Wasser. Aber als er endlich geschlossen hatte, ließ ihm der Bürgermeister noch nicht einmal Zeit zu einer neuen kleinen Labung. Zweierlei Schwindeleien sind nach dem Sachverständigen zu unterscheiden. Erstens: tatsächliche Ausgaben, jedoch unter falscher Begründung. Darunter fällt der Bau einer Stierkampfarena, eines Kasinos, eines zoologischen Gartens, alles Bauten, an deren Stelle eigentlich ein einfaches Fischererholungsheim hätte erbaut werden sollen, zweitens: rein fiktive Ausgaben, wie z. B. die famosen Prämien für die gefangenen Haifische. Der Bürgermeister Pioch begann seine Verteidigungsrede mit dem schönen Satze, daß das Gericht tatsächlich nichts von Politik verstünde. Als der Staatsanwalt dazwischenrief, daß doch gar nicht von Politik, sondern von Schwindel und Unterschlagung die Rede sei, erwiderte Pioch mit großer Geste: „Ich liebe solch unhöfliche Ausdrücke nicht! Vergessen Sie nicht, Herr Staatsanwalt, daß ich der gewählte Vertreter des Volkes bin!“ Wie könne man ihm einen Vorwurf daraus machen, fuhr Pioch fort, daß er seine Aufwandsgelder als „Unterhaltungskosten“ in Rechnung gestellt habe. Das sei in ganz Frankreich üblich. Auch der Präsident der Republik mache es so. Weiter behandelte er den Sachverständigen als einen Lügner und ging schließlich zu der Gegenanklage über, daß der Sachverständige einige der besonders hohen Ausgabenquittungen gefälscht habe. Vergebens suchte ihn sein Verteidiger, der Kommunist Beriand, zurückzuhalten. „Laß mich, Kamerad Beriand“, rief der entfesselte Bürgermeister, „fünf Jahre lang habe ich auf diesen Augenblick gewartet. Jetzt aber lege ich los.“ Mit pathetischer Stimme und donnerndem Faustschlag zog er gegen den Sachverständigen vom Leder. Aber der Vorsitzende hielt es für klüger, die Verhandlung abzubrechen.

Das Trümmerfeld eines Zugunglücks

Die Trümmer der beiden Züge, die bei Welhampstead zusammenstießen. Trotz der Schwere des Zusammenstoßes wurden nur ein Lokomotivführer und ein Heizer schwer verletzt. Die anderen Insassen kamen seltsamerweise mit geringfügigen Verletzungen und dem Schrecken davon.

— Die **neue Tunnelstrecke**, die am 21. April dieses Jahres **zwischen Florenz und Bologna** eingeweiht werden wird und durch die die alte Linie, die sog. „Porretiana“ mit ihren zahlreichen Windungen und starken Steigungen für den Fernverkehr ersetzt wird, wird eine sehr starke Beschleunigung in den Verbindungen von Norditalien nach dem Süden bringen. Von Mailand über Bologna nach Neapel wird man nach Indienststellung der neuen Linie in 10 Stunden reisen können, während noch 1925 die schnellsten Züge für die gleiche Entfernung 16 Stunden und 40 Minuten benötigten. Diese Zeitverringerung wird sich auch im internationalen Verkehr auswirken. Die geplante Einlegung einer besonders schnellen Verbindung Berlin—Rom wird auf italienischem Boden durch die neue „Direttissima Bologna—Firenze“ erleichtert. Die zweigleisige Strecke, die ganz und gar elektrisiert ist, ist mit einem Kostenaufwand von einer Milliarde und 200 Millionen Lire gebaut worden. Sie folgt von Bologna südwärts dem Tale der Savena und tritt bei Pianoro in den Tunnel von Monte Adone, der 7135 Meter lang ist, überschreitet auf einem vierzehnbogigen Viadukt die Setta, um dann in häufiger Folge von Viadukten und Tunnels auf dem linken Ufer der Setta zu verlaufen, bis sie in den 18 510 Meter langen „Apennintunnel“ eintritt. Der Tunnel führt unter dem Monteplano hindurch. Bei San Quirico di Vernio erreicht die Bahn toskanisches Gebiet. Von hier aus senkt sie sich im Bisenzo-Tal durch zahlreiche Tunnels und über Viadukte bis Prato. Die neue Direttissima ist nicht nur kürzer als die alte „Porretiana“, sondern sie führt vor allem nicht mehr über hohe Steigungen. Außer dem großen neuen Bahnhof von Prato sind an der neuen Strecke 7 kleinere Stationen errichtet worden. Im Ganzen mußten 40 Brücken und 30 Tunnels angelegt werden.

*

— Die „Sojuskino“-Produktion in **Moskau** hat mit der Herstellung eines **Films** begonnen, in dem **Dimitroff, Taneff und Popoff bedeutende Rollen spielen werden.** Man könnte über die Tatsache, daß der „Humorist“ des Reichstags-Brandstifter-Prozesses jetzt seine Rolle als Filmkomiker weiterspielt, beinahe lächeln, wenn nicht gleichzeitig die Mitteilung käme, daß die russische Firma Originalbilder aus dem Leipziger Prozeß und einige Streifen aus der Ufa-Wochenschau in ihren Film hineinarbeiten will. Hier beginnt zweifellos einmal wieder einer jener bekannten Feldzüge gegen Deutschland, zu denen wir unbewußt selbst das Material liefern sollen. Denn es ist ja bekannt, daß sehr häufig im Auslande deutsche „Originalbilder“ gezeigt werden, die dann so geschickt geschnitten und mit anderen, nicht originalen, Photographien zusammengestellt werden, daß die Tendenz in das Gegenteil umgefälscht wird. — Man darf wohl annehmen, daß sich das Auswärtige Amt gegen einen solchen Mißbrauch deutscher Filmaufnahmen energisch zur Wehr setzt.

— Wer schon als Fremder in **Zermatt** weilte und auf einen Sonntag hin seine Bartstoppeln los sein wollte, mußte unbedingt einmal im alten Dorfteil bei der **Jungfer Marie Biner** gewesen sein, die dort mitten im engen Häusergewirr seit Jahrzehnten einen Friseurladen betrieb, in dem sie, wenn in Zeiten des Hochbetriebes Not an Mann war, selbst zum Rasiermesser griff und wacker rasierte, was ihr unter das Messer kam. Einheimische und Fremde, Bergführer und Alpinisten, sie wurden alle bei ihr mit der gleichen Seife und von Hand eingeweicht, worauf die resolute Dame den Kunden an die Nase faßte und drauflos schabte. Sie verrichtete dabei saubere und exakte Arbeit und wurde auch mit dem verfilztesten Bart fertig. Bei der Prozedur erzählte sie allerhand aus den reichen Ereignissen ihres Lebens, so wie sie Whymper, den Erstbezwinger des Matterhorns, rasiert und wie mancher Weltberühmtheit auf der Bank vor ihrem Häuschen gesessen habe. Sie hatte eine internationale Stammkundschaft, die nur zur Jungfer Marie ging; diese blieb Zeit ihres Lebens eine schlichte, bescheiden Person, die kaum aus ihrem Budeli und ihrem Dörfchen herauskam. Vor einigen Tagen ist diese wackere Zunftgenossin Figaros im 74. Lebensjahre gestorben.

*

— Dem **englischen Jäger George Overton,** einem bekannten Afrikaspezialisten, ist es gelungen, **zwei Okapis lebend zu erbeuten.** Das Okapi ist ein überaus seltenes und scheues Tier, ein Mittelding etwa zwischen Zebra und Gazelle. Jahrzehntelang hatte man geglaubt, daß das Okapi nur in der Phantasie der Eingeborenen lebe. Es gibt mit den beiden Tieren, die Overton gefangen hat, jetzt nicht mehr als fünf lebende Okapis in den zoologischen Gärten der Welt. Die Overtonschen Okapis sind in den Zoo von Kapstadt gebracht worden.

*

— Aus einer Aufstellung der durch Feuer oder Dynamit während der **spanischen Revolution zerstörten Kunstwerke** und historischen Denkmäler geht hervor, daß im Jahre 1931 55 Kirchen und Klöster, im Jahre 1932 51 und im Jahre 1933 50 zerstört worden sind. Darunter befindet sich die Kapelle San José in Sevilla, die als nationales Kunstwerk anzusprechen ist. Ueber 100 000 Bücher, Inkunabeln und Erstausgaben von unschätzbarem Wert sind bei dem Brand des Jesuitenseminars in Madrid zugrunde gegangen. An Bildwerken ist der weltberühmte Christus von Juan de Mena in Malaga sowie 16 andere Bildwerke des gleichen Künstlers zerstört worden, ebenso Statuen von Salcillo und Julian Bernabez sowie Gemälde von Sanchez Coerro, Alfonso Cano, Ribalta, Vizente, Lopez und Vergara. Der berühmte Kreuzweg zum heiligen Jacobs-Altar in Compostella ist gleichfalls heute ein Trümmerhaufen. Auch die Figuren am Wege zu der berühmten Kapelle, die ein besonderer Anziehungspunkt für die Fremden waren, sind zerstört.

Das erste Umschulungslager

In Bickolz bei Stettin wurde das erste Umschulungslager der Arbeitsfront eröffnet. Die Umschulung hat sich als wirkungsvolles Mittel im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit erwiesen. Sie ermöglicht eine Ueberführung überschüssiger Arbeitskräfte eines Berufes in eine andere Berufsgruppe, in der es an ausgebildeten Anwärtern mangelt.

Zwei Scherze

Aus einer Rippe...

„Eva im Paradiese war doch tatsächlich die einzige Frau, die nicht zu befürchten brauchte, daß ihr Mann ihr untreu werden könnte!“

„Und doch gibt es Leute, die behaupten, daß sie jeden Abend Adams Rippen gezählt hat!“

Der Absender

Ein Herr schimpfte gewaltig mit dem Briefboten, da er eine Sendung nicht richtig erhalten hatte. Zum Schluß fragte er:

„Wenn ich nun einen Brief schreibe und ihn an den größten Dummkopf dieser Stadt adressiere — wer wird den Brief dann wohl bekommen, wenn ich fragen darf?“

„Wahrscheinlich würde er an den Absender zurückgehen!“ antwortete der Postbeamte sanft.

Viel ruhiger werden!
Kaffee Hag trinken!

Vom Muckertum / Von Richard Siebert

Nichts gegen die ehrliche Ueberzeugung! In ideenlosen Zeiten verficht der Verteidiger der echten Moral eine gute Sache, und es soll nicht angekreidet werden, wenn etwa ein Abraham a Santa Clara in seinem Eifer einmal danebengreift — auf grobe Klötze gehören grobe Keile. Aber wo Heuchelei und Prüderei auftreten, wo dieses Gemisch gar mit religiösen Gründen verbrämt wird, da entsteht ein lächerliches, mitunter sogar gefährliches Muckertum. Wem im Kampf gegen diese Erscheinung die Sympathie des Volkes gehört, zeigt ein altes Spottverslein:

Der alte Fritz haßt' Mucker,
und Mucker traf sein Spott.
Drob schrie'n die Mucker alle:
„Fritz glaubt an keinen Gott.“

Wer war der erste Mucker?

Vor genau 100 Jahren stand in Königsberg eine merkwürdige, kirchenfeindliche Sekte in Blüte, die sich den Lehren eines ehemaligen Soldaten namens Schönherr angeschlossen hatte. Schönherrs Anhänger sind als „Königsberger Mucker“ überall bekannt geworden und haben das Wort „Mucker“ erst volkstümlich gemacht. Schönherr war eine eigentümliche Erscheinung, ein großer Mann mit schwarzem Vollbart und glühenden Augen, voll Würde und Haltung, jedoch nicht frei von Selbstgefälligkeit“; er ging in einer langen, weißen Toga mit einem breiten, schwarzen Hut auf dem Kopfe umher. Seine Anhänger pachteten den Altstädter Kirchplatz in Königsberg, den sie mit einem Zaun umfriedeten und mit Bäumen bepflanzten — der Platz hat im Volksmund bleibend die Namen „Muckergarten“ und „Seraphinenhain“ erhalten. Mit Feuer und Schwert drohten die Mucker von dort aus über die sündige Welt herzuziehen, die Schönherrs Lehre von der Erschaffung des Menschen aus Urlicht und Urwasser leugnete und nicht allen Versuchungen, aller Freude entsagen wollte. Selbst zu Kant drang Schönherr einmal vor und erklärte ihm seine Lehre. Kant erwiderte, logisch genug, daß der Mensch dann auch ohne organische Nahrung mit Licht und Wasser auskommen müsse. Schönherr zog ab und versuchte tatsächlich einige Tage lang diese Diät einzuhalten, bis er doch zu Schweinebraten und Rotspohn zurückkehrte. Die Sekte fand ein jähes Ende, als ein Graf Fink Anzeige gegen sie erstattete: der Seraphinenhain, so hörte man, war durchaus nicht nur der Liebe des Herrn und platonischen Betrachtungen geweiht geblieben, vielmehr hatte man dort unter Anführung der beiden glühendsten Verehrer Schönherrs, eines Laienpredigers Diestel und der Gräfin Fink, die Sinnlichkeit auf direktem Wege abzutöten versucht! Man kann sich denken, wie Deutschland und darüber hinaus die Welt damals über die „Distelfinken im Muckergarten“ gelacht haben.

King James und der Tobak

Aus volkswirtschaftlichen, ethischen, hygienischen, kurz aus allen möglichen Gründen mag die Enthaltung vom Tabakgenuß zu rechtfertigen sein. Nicht zu rechtfertigen ist aber die Form, in der König Jakob I. von England gegen den Tabak zu Felde zog. Höchstselbst schrieb er 1608 eine Broschüre „Posaunenstoß gegen das Tabakrauchen“, worin er den „schwarzen, stinkenden Qualm“ aus Mund und Nase des Rauchers mit dem schrecklichen Brodem des Höllenhundes verglich. Wenn sich der Gottseibeiuns einmal bei ihm zu Tisch einladen sollte, erklärte King James, so würde er ihm drei Gerichte vorsetzen: 1. einen Schweinebraten, 2. Heidekraut mit Senf, 3. zum Nachtisch eine Pfeife Tabak! Warum er gegen Schweine, Heidekraut und Senf so voreingenommen war, wissen wir nicht — aber der Kampf gegen das „Tabaktrinken“ war der Hauptinhalt seines Lebens.

Die unsittliche Schaubühne

Der streitbare Pastor Johann Melchior Goeze zu Hamburg, für dessen heftige Angriffe auf Lessings Schriften und Goethes „Werther“ auch seine kirchlichen Vorgesetzten keine Sympathie empfanden, hatte es besonders auf das Theater abgesehen. „Noch heute habe ich im Vorbeygehen einen angeschlagenen Comödienzettel angesehen, er zeigte zuerst das Hauptstück, das aufgeführt werden solte, und dieses hieß: der Doctor Faust. Ich habe dergleichen nie gesehen, indessen kan ich mir keine andere Vorstellung davon machen, und dazu berechtigt mich schon der bloße Titel, als daß dieselbe eine Art der üppigen Augenlust ist.“

Frau Musica muß ins Gefängnis

Eine 1769 anonym erschienene Schmähschrift „Contre les Danses et les mauvaises Chansons“ des Franzosen François Louis Gauthier bezeichnet nicht nur den Tanz schlechthin als „eine Pumpe des Teufels“, sondern fordert das Verbot aller Musik, selbst kirchlicher, weil sie auf die Seelen einen gefährlichen Eindruck hervorrufe, die Gefühle errege und den Menschen für die Versuchung empfänglicher mache. — Daß selbst der Walzer noch vor 100 Jahren als Sinnbild des Lasters galt, daß man einen geistlichen Herrn zur Rechenschaft ziehen wollte, weil er mit seiner Gemeinde — eine Schlittenfahrt auf das Land machte, daß man alle Leibesübungen durchweg als Teufelswerk ansah, und zwar noch zu einer Zeit, wo schon in den Jesuitenseminaren Spiele und Wanderungen gepflegt wurden — das alles waren Ausflüsse erschreckenden Pharisäertums und hochmütiger Heuchelei.

Passionsmusik in der Trinitatiskirche

Der Einladung des Gemeindevereins der Trinitatiskirche verdankt Mannheim das erste Gastauftreten des Evang. Kirchenmusikalischen Instituts Heidelberg. Dies junge Collegium musicum macht sich neben dem wissenschaftlichen Studium auch praktisch verdient, indem es durch gemeinsames Wirken die „Gleichschaltung“ der Theologen und Organisten fördert, die ja schon so manchen Strauß miteinander bestanden haben ... Die Jünger der „heiligen Kunst“ erproben allsonntäglich in liturgischen Aufführungen ihre Ausbildung.

Und so kamen sie auch in unsere Stadt und machten die Aufführung von Passionsmusik als Abendgottesdienst zu einem Erlebnis. Ihr umsichtiger Leiter Prof. Dr. Hermann Poppen erwies die Gründlichkeit und Vielseitigkeit seiner Unterweisung in einer Vortragsfolge, die die Entwicklung der protestantischen Kirchenmusik farbenreich entrollte. Es folgten sich Chöre, meist in fünfstimmigem, altertümlich-dunklem Satz, und Instrumentalstücke der großen thüringischen und sächsischen Kantoren Joh. Seb. Bach und seiner Vorläufer: Johannes Eccard, Melchior Vulpius, Samuel Scheidt, Joh. Rosenmüller, in dessen Kantate „Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten“ italienisches Melos einfließt wie auch bei dem zeitgenössischen Barockmeister A. Hammerschmid. Aus seiner Chorkantate „Vom Leiden Christi“ wirkt aber mehr noch die deutsche „Musikdramatik“ Schützens und weist zu Bach hinüber.

Dann ging der Weg über Brahms und Reger zu einer Dreiheit lebender jüngerer Kirchenmusiker. Wolfgang Fortner, Dozent am Institut, gab Mannheim wieder die Ehre einer Uraufführung: seine Choralmotette „Christe, du Lamm Gottes“ fesselt durch die bekannte Feingeistigkeit und Durchsichtigkeit der Fortnerschen Linienzeichnung. Reizvoll ist die durchbrochene Arbeit der Choralmotette Hugo Distlers über das Thema „Es ist das Heil uns kommen her“; die Motive des Chorals sind in das Tongewebe gleich Streublumen eingeflochten (siehe die bewegte Heraushebung kanonisch geführter Frauenstimmen. Nicht weniger geschickt weiß Karl Kapeller strenge und freiere Form zu verbinden; das Thema des Chorals „O Traurigkeit, o Herzeleid“ wird besonders ergreifend beleuchtet durch die pastorale Färbung eines der Suitensätze und der abschließenden Fuge.

Mit hochsinnigem Streben und eindringlicher Singweise wurde der Kammerchor, gebildet aus Studenten und anderen Musikbeflissenen, den oft sehr schwierigen Vertonungen erfreulich gerecht, wiewohl die Aufstellung auf der zu engen Sängerbühne dem Vortrag nicht gerade förderlich war. Prof. Dr. Poppen überließ die Leitung einiger A-cappella-Chöre seinem Schüler Hans Striehl; dieser führte sich gut ein, wie auch der begabte Organist Bruno Penzien, noch auf des Meisters Winke schwörend, sich bald zur Selbständigkeit durchringen dürfte. Aus dem Rahmen des begleitenden Kammerorchesters (Mannheimer und Heidelberger Streicher) trat Roland Bueb als Solist in Bachschen und Regerschen Violinstücken durch seine männliche und markige Bogenführung vorteilhaft heraus. Pfarrer Kölli sprach den zahlreichen Zuhörern gewiß aus der Seele, als er zum Schluß den uneigennützigen Mitwirkenden für zwei wahrhaft erbauliche Stunden im Dienste der ars sacra dankte. -o-

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Bringt Magdeburg neue Höchstleistungen?

Olympia-Prüfungen fordern Spitzenleistungen

Die Reichs-Olympiaprüfung, die der Deutsche Schwimmverband am Samstag und Sonntag im Magdeburger Wilhelmsbad veranstaltet, ist gewissermaßen das Abschlußexamen des schwimmsportlichen Wintersemesters, die Hauptprüfung am Ende einer planmäßigen Talenteauswahl, die in den Wintermonaten in den einzelnen Gauen vorgenommen worden ist. Es sind inoffizielle Deutsche Hallenmeisterschaften, die in den geschwommenen Zeiten in Magdeburg den Maßstab des Leistungsstandes bieten sollen, auf dem der deutsche Schwimmsport zur Zeit steht. Magdeburg schließt eine erste wichtige Strecke der schwimmsportlichen Olympiavorbereitung ab; auf seinen Ergebnissen baut die zweite Strecke auf. Der Verbandsschwimmwart des DSV hat für die Beteiligung an den Magdeburger Prüfungskämpfen Mindestzeiten festgesetzt, die erreicht werden mußten, um für die Reichsprüfung qualifiziert zu sein. Diese Mindestzeiten sind von einer großen Anzahl von Schwimmern und Schwimmerinnen erreicht worden; man rechnet mit nahezu 100 Bewerbern. Nun sind diese Zeiten nicht unter dem Gesichtspunkt festgesetzt worden, einen Maßstab an das Können des einzelnen anzulegen, das ihn auch zur Teilnahme an schweren internationalen Wettkämpfen berechtigen würde. Diese in Pflichtzeiten zum Ausdruck gebrachte Grenzlinie wurde gezogen, um zunächst einmal einen gewissen Kreis von Anwärtern abzustecken. Wer in diesem Kreis steht, gehört immerhin zu den Besten des deutschen Schwimmsports; daß er mit dieser Pflichtzeit international bestehen könnte, ist damit noch nicht gesagt.

Der Kreis der Schwimmer und Schwimmerinnen — das in Namen ausgedrückte Ergebnis der ersten Talentsuche und Auswahl — der in Magdeburg zusammengezogen wird, enthält neben einer Reihe bereits gut bekannter und bewährter Schwimmer auch eine ganze Anzahl von Nachwuchsschwimmern — und darauf kommt es sehr an. Das erfreuliche Ergebnis der bisherigen Auswahl ist nicht eine Reihe neuer Rekorde, sondern die Feststellung, daß im deutschen Schwimmsport entwicklungsfähige Talente vorhanden sind. Sie konnten noch nicht alle nach Magdeburg gerufen werden, sie werden aber weiter beobachtet und gefördert und können immer noch in den Kreis der Olympia-Anwärter einbezogen werden. Rekordreif sind sie allerdings fast ausnahmslos noch nicht. Rekordleistungen aber — das muß hier immer wieder betont werden — geben allein die Olympia-Anwartschaft.

Daß die Reichs-Olympia-Prüfungskämpfe bereits im Zeichen des Schwimmernachwuchses stehen werden, ist allerdings — noch — nicht anzunehmen. So weit, wie gesagt, ist unser Nachwuchs noch nicht. Höchstleistungen können aber trotzdem im Wilhelmsbad in Gefahr kommen. Die größte Aufmerksamkeit findet natürlich unsere 100-Meter-Kraul-Höchstleistung, die, Gottseidank unter einer Minute, darum doch verbesserungsfähig ist. Diese Hoffnung trägt der junge deutsche Meister Fischer-Bremen, der noch kürzlich in einer Staffel 59,8 schwamm — Deiters' Höchstleistung vom Dezember 1930 lautet auf 59,6. Von den übrigen Teilnehmern der kurzen Kraulstrecke erscheint zur Zeit kaum einer imstande, die Minute zu erreichen oder gar zu unterbieten. — Deiters scheint zur Zeit nicht in Rekordform zu sein, und wenn er auch die 200 und die 400 Meter Kraul gewinnen sollte, so würden Siege in neuer Höchstleistung sehr große, wenn auch freudige Ueberraschungen bedeuten. Vor allem erscheint Deiters' Stil noch sehr verbesserungsfähig. Richter, Schrader, Schubert, Wille, sind bekannte Namen, Reichel-Dresden über 200 Meter, Nüske-Stettin über 400 Meter die am meisten versprechenden Nachwuchsschwimmer.

Das 200 Meter-Brustschwimmen wird im Zeichen des Dreigestirns Sietas-Schwarz-Wittenberg stehen, die in letzter Zeit sehr ansprechende Leistungen zeigten und denen der Nachwuchs noch kaum gefährlich werden kann. — Ob es Küppers gelingt, seine 100 Meter-Rückenleistung (1:08,8) zu verbessern? Wie man sich die Strecke einteilen muß, um Welthöchstleistung zu schwimmen, hat er sich genau ausgerechnet. Schwarz-Magdeburg, Schumann-Leipzig, Schulz-Nürnberg, um nur die besten anderen Teilnehmer zu nennen, werden ihm allerdings kaum ein genügend schnelles Tempo vorlegen können.

Bei den Damen haben wir in den Charlottenburger Nixen voraussichtlich mindestens in drei von den vier Schwimmwettbewerben die Siegerinnen zu suchen. Die junge Meisterin Arendt sollte sich auch in Magdeburg ihrer Klubkameradin Halbert im 100 Meter Kraul-Schwimmen erwehren können; daß die frühere Meisterin Küppers-Erkens-Bremen noch gut genug ist, um in die Entscheidung einzugreifen, konnte erst der Verlauf erweisen. Ueber 400 Meter hat die „Nixe" Halbguth die Magdeburgerin Stegemann und die Magdeburger Nachwuchsschwimmerin Mewes zu schlagen. Im 200 Meter-Brustschwimmen ist ein ausgeglichenes Feld beisammen, in dem die Düsseldorferin Dreyer Meisterin und Rekordhalterin ist. Besonders interessant verspricht das 100 Meter-Rücken-Duell zwischen der neuen Rekordinhaberin Stolte-Düsseldorf und Arendt-Berlin zu werden. Auch hier scheint die bestehende Höchstleistung (1:25,8), so jungen Datums sie auch ist, in Gefahr — das gleiche gilt übrigens vom 100 Meter-Kraul-Rekord der Damen.

Neue Höchstleistungen wären der beste Auftakt zur weiteren Olympia-Arbeit, denn Olympia-Prüfungen fordern Spitzenleistungen.

Reichssportführer beruft

H. Obscherningkat zum Presse-Referenten

Von der Pressestelle des Reichssportführers wird mitgeteilt:

„Der Reichssportführer hat den Sportschriftleiter des „Angriff", Herbert Obscherningkat, zu seinem Pressereferenten berufen. Im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda wird er gleichzeitig die ständige Verbindung mit diesem Ministerium aufrecht erhalten."

Die Berufung von Herbert Obscherningkat ist in jeder Hinsicht zu begrüßen, genießt er doch in seiner Eigenschaft als Sportpresseführer im Landesverband Berlin-Brandenburg des Reichsverbandes der deutschen Presse das volle Vertrauen der Kollegenschaft. Als Vorkämpfer des Nationalsozialismus — schon vor mehreren Jahren trat er in die Sportredaktion des „Angriff" ein — ist er der rechte Mann am rechten Platze. Die neugeschaffene Stellung eines Pressereferenten wird außerdem viel dazu beitragen, die Verbindung zwischen Reichssportführer, Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und Sportpresse noch wesentlich enger zu gestalten, was besonders im Hinblick auf die vielen mit dem Reichsbund für Leibesübungen zusammenhängenden Fragen und auf die Vorbereitungen für die 11. Olympischen Spiele 1936 besonders bedeutungsvoll erscheint.

Ein Erlaß des Reichssportführers

Stiftung von Ehrenpreisen

Der Reichssportführer teilt mit:

„Immer wieder erhalte ich von der Reichskanzlei wie auch von den Büros der Herren Minister Benachrichtigungen, daß einzelne Sportverbände und Vereine sich an den Herrn Reichskanzler oder die Herren Minister zur Stiftung von Ehrenpreisen gewandt haben. Schon einmal habe ich das verboten, weil es eine übermäßige Belastung des Reichskanzlers und seiner Mitarbeiter darstellt, wenn sie unentwegt zur Stiftung von Preisen aufgefordert werden.

So gern ich bereit bin, in diesem und jenem Fall für die Stiftung von Ehrenpreisen mich befürwortend einzusetzen, so sehr muß ich nunmehr mit aller Schärfe noch einmal verbieten, daß direkte Anträge zur Stiftung von Ehrenpreisen bei der Reichskanzlei oder anderen Ministerien eingereicht werden. Falls solche Wünsche bestehen, sind sie an mich zu richten und ich werde prüfen, ob und inwieweit die Möglichkeit besteht, Preise durch den Reichskanzler oder einen der Herren Minister stiften zu lassen."

Deutsche Schispringer in Italien

Am kommenden Sonntag findet in Calvieres (Italien) ein internationales Schispringen statt, zu dem auch der Deutsche Schiverband eine Reihe der namhaftesten Springer abstellen wird. Die deutschen Teilnehmer, alle aus Bayern stammend, werden bereits am Donnerstag von München aus die Reise antreten. Vom DSV. wurden bestimmt: Der mehrfache deutsche Meister Gustl Müller-Bayrischzell, Mächler-Tölz, Lokal Kratzer-Reitach/Egern, Hopf-Eisenbahn SV. München und Lindsäck-Hausham.

Die Veranstaltung wird vom Schiklub Turin ausgerichtet. Als Kampfrichter wird Leu-München die Mannschaft begleiten, da der DSV.-Sportwart, Baron Le Fort, verhindert ist.

Der Sport will die Kunst

Die Kunst im Berliner Olympia-Programm

„Es war nicht meine Absicht, Weltmeisterschaften aneinanderzufügen, sondern die sportlichen mit den künstlerischen Wettbewerben zu verbinden." Mit diesen Worten hat der Begründer der modernen Olympischen Spiele, Baron de Coubertin, ausdrücklich betont, daß die Bedeutung der Olympischen Spiele nicht allein im rein Sportlichen liegen soll. In das Olympia-Programm wurden die künstlerischen Wettbewerbe allerdings nicht schon von Beginn der modernen Spiele an eingefügt. Vielmehr schuf de Coubertin diese Kunstwettbewerbe, nachdem es an der Zeit war, um 1906, mit Werken der Literatur, der bildenden Kunst, der Malerei, der Musik und der Architektur. Blieben auch die Ergebnisse zunächst bescheiden, so wurde die Kunst im Olympia-Programm doch beibehalten und so die Verbundenheit, die der Sport zur Kunst haben will, demonstriert. Den Einwand, daß man Kunstwerke nicht wie Wettläufe abmessen und klassifizieren könne, schob übrigens de Coubertin mit der Begründung ab, daß es darauf gar nicht ankomme. Nicht, wie man den Sieg „exakt" feststellt, sei das Wesentliche im Wettkampf, sondern daß man ehrlich sein Bestes gibt. Nicht zu gewinnen, sondern ritterlich zu kämpfen, sei der Sinn der Spiele.

Bei den bevorstehenden Olympischen Spielen 1936 in Berlin werden natürlich die künstlerischen Wettbewerbe nicht fehlen. Das Organisationskomitee wird sich auch besonders ihrer Ausgestaltung widmen, und die Annahme ist — wie aus Kreisen des Komitees zu hören ist — nicht unberechtigt, daß bereits bei der kommenden Olympiade in Berlin wirkliche künstlerische Früchte zur Ernte reif sein werden.

Künstlerische Kampfspielwerbung

Die Werbung für die Deutschen Kampfspiele 1934 in Nürnberg, die sich aller Mittel der wirksamen Propaganda bedienen wird, soll in möglichst auch künstlerischen Formen vor sich gehen. So hat ein von Nürnberger Kunstsachverständigen gebildeter Sonderausschuß bereits über die Gewinnung eines wirksamen Werbeplakats, die Schaffung künstlerisch wertvoller Siegerplaketten und Urkunden beraten. Ein Preisausschreiben für einen Kampfspiel-Plakatentwurf ist erlassen worden, an dem alle in Nürnberg ansässigen Künstler arischer Abstammung und die auswärtigen Künstler, die zur Beteiligung durch den Stadtrat aufgefordert werden, teilnahmeberechtigt sind. Gegenstand des Ausschreibens ist ein druckfertiger Entwurf in höchstens fünf Druckfarben mit vorgeschriebener Originalgröße. Für den Wettbewerb sind vier Preise von insgesamt 1000 RM. ausgesetzt worden.

Heidelberg Tischtennis-Gaumeister

Die Akademische Gesellschaft für Spiel und Sport, Heidelberg, wurde nach Siegen über den Kreismeister von Mannheim, über den Bezirksmeister von Karlsruhe und über den Bezirksmeister von Freiburg Gaumeister. Ihren Erfolgen bei ihren Wettspielen gegen Mannheim und Karlsruhe konnte die Akademische Gesellschaft Heidelberg am 11. März einen für die Gaumeisterschaft entscheidenden Sieg über den Tischtennisklub Freiburg 1. W. anfügen. Die Spiele fanden im Bootshaus des Karlsruher Rudervereins, Karlsruhe-Rheinhafen statt und endeten mit 7:2 Punkten, 21:18 Sätzen und 718:641 Bällen zu Gunsten von Heidelberg. Die beiden Punkte für Freiburg erzielte im Herreneinzel Karl Peter, im Herren-Doppel Adam-Hofmann.

Mit diesem Sieg haben sich die Heidelberger die besondere Beachtung der anderen 3 süddeutschen Gaue, Hessen mit Pfalz und Saargebiet, Württemberg und Bayern gesichert. In dieser Gruppe muß Heidelberg am 18. März und zwar in Stuttgart spielen. Der Sieger aus dieser Gruppe vertritt Süddeutschland in dem Kampf um die Vereinsmeisterschaft von Deutschland.

Internationale Ringkämpfe in Berlin

Die Vorkämpfe am Mittwoch

Das ausgezeichnet besetzte internationale Ringkampfturnier, das sich auf zwei Tage erstreckt, begann am Mittwoch vor ausverkauftem Hause mit den Vorkämpfen. Gleichzeitig wurden die Ausscheidungen der deutschen Ringer für die Europameisterschaften in Rom im Federgewicht durchgeführt. Hier konnte Hering-München den Berliner Hein nach sechs Minuten auf die Schultern legen und Wittwer-Dresden über E. Bauer-Brandenburg nach Punkten siegreich bleiben. Im Turnierkampf dieser Klasse kam Ehrl-München durch Hüftschwung zu einem entscheidenden Siege über Jörgensen-Dänemark nach 10½ Minuten. Im Weltergewicht brachte der Ausscheidungssieger Schäfer-Schifferstadt gegen Sarnowski-Berlin nur einen Punktsieg fertig. Eckert-Berlin gab sich gegen den Schweden Ture Andersson nur nach Punkten geschlagen. Dagegen legte Jansen-Dänemark Mehnert-Luckenwalde bereits nach 2:45 Minuten durch Hüftschwung.

Im ersten Kampf des Mittelgewichts-Turniers holte Krupkat-Berlin einen überlegenen Punktsieg gegen Homann-Hamburg heraus. Schadler-Halle erhielt die Punktentscheidung über Bartölschak-Berlin.

In der zweiten Runde der drei Turniere erkämpfte sich Hering-München im Federgewicht um den Preis des Reichssportführers einen Punktsieg über Wittwer-Dresden. Ehrl dagegen erledigte Heine-Berlin schon nach 5½ Minuten mit Hüftschwung. Erich Bauer-Berlin überraschte durch einen entscheidenden Sieg über den Dänen Agner Jörgensen nach genau fünf Minuten durch Ueberwurf.

Im Weltergewicht um den Preis des Volkskanzlers Adolf Hitler kam der Berliner Hentschel zu einem Punktsieg über Sarnowski. Schäfer-Schifferstadt besiegte auch Eckert-Berlin nur nach Punkten. Schwedens Meister Ture Andersson fertigte Mehnert bereits in 2:35 Minuten durch Nackenhebel ab. Im Mittelgewicht gewann der erstmalig antretende schwedische Meister Hilding Nilsson gegen Homann-Hamburg in 8:10 Minuten durch Hüftschwung. Den Schlußkampf entschied Schadler-Halle gegen Krupkat-Berlin nach Punkten zu seinen Gunsten.

Siegt diesmal Oxford?

Wieder einmal ist es soweit, daß Englands ältestes und populärstes Ruderrennen — vielleicht sogar das berühmteste Rennen der ganzen Welt — ausgefahren wird. Auch diesmal ist das Interesse ungemein groß, und ein sportlicher Brite, der nicht über die Besetzung der beiden Mannschaften, Größe und Gewicht der einzelnen Ruderer, die letzten Aenderungen in den Mannschaften und ihre letzten Trainingsleistungen Bescheid weiß. Schon lange haben die beiden Universitätsmannschaften das Training aufgenommen, um in Höchstform zu sein, wenn das 86. Rennen Oxford — Cambridge gestartet wird.

Der große Ruhm dieses Rennens ist in seiner langen Tradition begründet. Erstmalig wurde der Universitäts-Achterkampf im Jahre 1829 — damals noch in Henley — ausgefahren. Erster Sieger wurde Oxford. In den nächsten fünf Jahren, 1836, 1839, 1840-42, führte das Rennen über den Kurs Westminster — Putney und sah viermal die „Hellblauen" (Cambridge) und einmal 1842 die „Dunkelblauen" (Oxford) als Sieger. Von 1845 ab ging es über die seither historisch gewordene Strecke Putney — Mortlake, über den 4¼ englische Meilen-Kurs dreimal in der Richtung Mortlake — Putney und von 1846 ab ständig von Putney nach Mortlake. Einzig 1849 kam es zweimal, im März und im Dezember, zum Austrag; seit 1856, dem 13. Rennen wird es alljährlich in der zweiten Märzhälfte oder Anfang April gerudert. Insgesamt wurde es bis heute 85mal ausgefahren, 45mal von Cambridge und 40mal von Oxford gewonnen. Einmal, 1877, gab es ein totes Rennen (bei einer Strecke von 6700 Metern). Im vorigen Jahre gewann Cambridge das Rennen zum zehnten Male hintereinander und konnte damit die bisher größten Serien von je neun Siegen, die neben Cambridge schon Oxford in den Jahren 1861-69 und 1890-98 verzeichnet hatte, noch überbieten. Wird es diesmal der 46. Sieg der „Hellblauen" oder der 41. der „Dunkelblauen"?

Auf 8. April vorverlegt wurde das Endspiel um die süddeutsche Rugbymeisterschaft zwischen der RG Heidelberg und dem SC Frankfurt 1880. Das Treffen wird in Frankfurt a. M. abgewickelt.

Eine Einladung nach Finnland haben die deutschen Leicht- der bekannte Rundfunksprecher und Leiter der Zeitfunkabteilung des Südwestfunks, Dr. Laven übernimmt die Leitung des Zeitfunks an der Funkstunde Berlin.

Eine Einladung nach Finnland haben die deutschen Leichtathleten erhalten. Der Finnische Verband hat als Termin für einen Länderkampf den 18. und 19. August und als Austragungsort die Landeshauptstadt Helsingfors vorgeschlagen.

Beim Kehraus der englischen Eishockeysaison gab es noch einen Länderkampf zwischen England und Amerika, den die Vertreter von USA. knapp mit 1:0 (0:0, 1:0, 0:0) gewannen.

Die irische Nationalstaffel der Amateurboxer weilt nach den Europameisterschaften zu einigen Kämpfen in Deutschland. Am 18. April sind die Iren Gäste in Berlin und am 20. April gehen sie in Frankfurt a. M. in den Ring. Weitere Starts sind in Köln und Elberfeld vorgesehen.

Zurück zur früheren Davis-Pokalaustragung?

Zu den Fragen, die auf der internationalen Tennistagung am 10. März in Paris besprochen werden, wird sicherlich auch die einer etwaigen Reform der im letzten Jahr erst eingeführten Davis-Pokalaustragung gehören. Eine Entscheidung dürfte allerdings in Paris noch nicht fallen, sie könnte frühestens die Tagung der Davis-Pokal-Delegationen Ende Juni oder Anfang Juli in London bringen.

Bis zum vorigen Jahre wurde der Davis-Pokal, die bedeutendste Trophäe im Welttennissport, in der Weise ausgetragen, daß sämtliche gemeldeten Ländermannschaften Ausscheidungsspiele austrugen, die im Frühsommer begannen, und nur der Davispokal-Verteidiger nahm an diesen in einer europäischen und amerikanischen Zone durchgeführten Ausscheidungen nicht teil. Seit dem vorigen Jahr wurde eine Aenderung dahin vorgenommen, daß noch im Spätsommer Ausscheidungsspiele begannen, aus denen sich vier Ländermannschaften zum neuen Davis-Pokal-Wettbewerb zusammen mit den letzten vier der Frühjahrskonkurrenz für die diesjährigen Spiele qualifizierten. Hinzu traten noch zwei aus Uebersee gemeldete Ländermannschaften, Indien und Neuseeland. An den Spielen der europäischen Zone 1934 sind demnach nur noch zehn Ländermannschaften beteiligt.

Die neue Art der Austragung hat neben Vorteilen — unter denen auch die sind, daß sie Terminschwierigkeiten für Wimbledon und Paris vermeiden — große Nachteile. Die einzelnen Verbände sind gegebenenfalls gezwungen, ihre Pokalmannschaften von Mai bis September im Training zu halten und im heißen Hochsommer zu spielen. Wer in den Ausscheidungen des Spätsommers unterliegt, muß sich erst im nächsten Jahr neu qualifizieren.

Die neue Regelung hat sehr schnell Widerstand gefunden, und schon auf der Londoner Tagung im Juni vorigen Jahres ergab sich tatsächlich eine beträchtliche Mehrheit für die Rückkehr zum früheren System. Zu einer Entscheidung kam es nicht, vielmehr wurde die Frage einige Wochen später in Paris zur Sprache gebracht, als eine Reihe einflußreicher Delegierter abwesend war. So kam mit Ach und Krach ein knappes Votum für Beibehaltung der neuen Austragungsmethode zustande, ein Votum, von dessen Dauerhaftigkeit wohl schon damals niemand so recht überzeugt war. Auch Deutschland dürfte sich für eine Reform der noch so jungen Reform einsetzen; der Unterstützung Italiens, um nur eines der anderen Länder zu nennen, sollte es sicher sein. Auch in britischen Tenniskreisen — der neue Plan stammt ja von dem Sekretär der britischen Tennisassoziation — sieht man gewisse Nachteile, die das neue System mit sich brachte, immerhin schon ein.

Neben der Frage einer Gesamtreform läuft die Anregung, die Auslosung zum Davis-Pokal nicht mehr dem Zufall zu überlassen, sondern die letzten acht Nationen des Vorjahres zu setzen — so wie man bei großen Turnieren die besten Spieler setzt.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

PO

Sandhofen. Freitag, 16. d. M., Sprechabend der Zellen: Zelle 1 um 20.30 Uhr im „Feldschlößchen", Zelle 2 um 20 Uhr im „Gambrinus", Zelle 3 um 20.30 Uhr im „Rebstock", Zelle 4 um 19.30 Uhr im „Durlacher Hof", Zelle 5 um 20 Uhr im „Badischen Hof".

NS-Frauenschaft

Rheinau. Heute, Freitag, 16. März, 20.30 Uhr, Mitgliederversammlung im Wartburg-Hospiz.

Neckarau. Sprechstunden finden jeweils Montags und Donnerstags von 16.30 bis 18.30 Uhr in der Germaniaschule, Zimmer 5, statt.

Lehrgefolgschaft 11/171

Spielscharorganisation des Bannes 171. Abtlg. Musik. Freitag, 16. März, Antreten im Friedrichspark pünktlich 8 Uhr mit Instrumenten und Notenständern.

BdM

Freitag, 16. März und Montag, 19. März, fällt der Lauten- und Blockflötenkursus aus.

Bis Freitag, 16. März, haben sich sämtliche Mannheimer Sportwartinnen zum Schulungskurs am Samstag/Sonntag in N 2, 4 zu melden.

Freitag, 16. März, fällt der Sanitätskursus, Abt. Frau Dr. Edelmann, aus. Nächster Kursus: Freitag abend, den 23. März.

Alle Mädels treten Samstag, 3 Uhr, auf dem Gabelsberger Platz an.

NSBO

Achtung, NSBO-Mitglieder! Wir machen darauf aufmerksam, daß bei der zur Zeit stattfindenden Umorganisation der NSBO nur solche NSBO-Mitglieder in die Partei bzw. in die Deutsche Arbeitsfront aufgenommen werden, die ihre Beiträge bis einschließlich Februar 1934 bezahlt haben.

Kreisbetriebszellenabteilung der NSDAP.

Friedrichspark. Heute, Freitag, 16. März, findet in den Geschäftsräumen der Partei, D 4, 8, eine Amtswalter-Sitzung statt. Pflichterscheinen der Betriebszellenobleute und Betriebsfunkwarte.

Sandhofen. Der nächste Zellenabend für Zelle 1 und 2 findet am 16. März, 20.30 Uhr, im Lokal „Zum Feldschlößle" in Sandhofen statt.

Deutsche Arbeitsfront

Deutscher Arbeiterverband des Graph. Gewerbes, Mannheim. Fachschaft der Lithographen und Steindrucker! Samstag, 17. d. M., 20 Uhr, im Gesellschaftshaus, F 3, 19 a, Pflichtversammlung für obige Fachschaft.

HJ

Spielscharorganisation Bann 171. Antreten der Spieler von „Der Rebdieb von Füßing" und „Frau Wahrheit" heute, Freitag, 16. März, um 18.30 Uhr im Friedrichspark.

Deutsche Angestelltenschaft

Bereitschaften. Heute, Freitag, 16. März, 20.15 Uhr, im Jugendsaal des Ortsgruppenheims, C 1, 10/11, Kameradschaftsabend.

Fachgruppe Papier, Fachgruppe Druckerei- und Zeitungsbetriebe. Samstag, 17. März, nachm. 3.30 Uhr, Besichtigung des Papyruswerkes. Treffpunkt: 3 Uhr an der Feuerwache, dann mit Straßenbahn nach Waldhof.

Teilnahme am Reichsberufswettkampf. Alle Angestellten im Alter von 14 bis 21 Jahren nehmen an dem Reichsberufswettkampf am Sonntag, 15. April 1934, teil. Die Anmeldung muß auf einem besonderen Vordruck erfolgen, der zusammen mit den näheren Wettkampfbestimmungen bei dem Wettkampfleiter der Deutschen Angestelltenschaft in C 1, 10/11, Zimmer 11 oder durch die HJ zu erhalten ist. Die Teilnahme ist kostenfrei. Anmeldungen sofort, spätestens bis 24. März 1934.

NS-Hago

Lindenhof. Heute, Freitag, 16. März, 19 Uhr, Antreten sämtlicher Mitglieder am Gontardplatz, 19.10 Uhr. Abmarsch zur Teilnahme an der Generalversammlung im Rosengarten.

Friedrichsfeld. Die Ortsgruppe beteiligt sich heute, Freitag, 16. d. M., an der Generalmitgliederversammlung im Nibelungensaal. Abfahrt vom Südbahnhof 18.07 Uhr.

Opferring

Am Montag, 19. März, 19.30 Uhr, Vertrauensmännersitzung im Parkhotel.

BNSDJ

Dienstag, 20. März, 20.15 Uhr pünktlich, im „Casino", R 1, 1 (kleiner Saal): Pflichtmitgliederversammlung der Bezirksgruppe Mannheim des BNSDJ. Arbeitsamtsdirektor Nickles, Mannheim, spricht über das Thema: „Der Nationalsozialist als Jurist." **Der Bezirksobmann.**

Mitgliedersperre wird nicht aufgehoben

Der Reichsschatzmeister erläßt folgende Bekanntgabe:

Aus gegebener Veranlassung wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die derzeit bestehende Mitgliedersperre in absehbarer Zeit nicht aufgehoben werden wird. Gesuche von Volksgenossen um Aufnahme in die Partei sind daher zwecklos.

München, den 13. März 1934.

gez. Schwarz.

Tageskalender

Freitag, 16. März

Nationaltheater: „Die Heimkehr des Matthias Bruck". Schauspiel von Sigmund Graff. Deutsche Bühne, 20 Uhr.

Rosengarten: NS-Hago (Kreisamtsleitung Mannheim) Mitgliederversammlung im Nibelungensaal, 20 Uhr. — NSDAP, Ortsgruppe Oststadt. Mitgliederversammlung im Versammlungssaal, 20 Uhr.

Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Städtische Hochschule für Musik und Theater: 18.15 Uhr Hermann Maria Wette: Musikästhetik als musikalische Anschauungs- und Erkenntnislehre.

Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Tanz-Tee; 20.15 Uhr Gastspiel Rudolf Mölzer.

Apollo: 20.15 Uhr Revue „Die große Trommel".

Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Pavillon Kaiser.

Odeon-Kaffee: Konzert (Verlängerung).

Pfalzbau-Kaffee: 16 und 20 Uhr Konzert und Tanz mit Kabarett.

Lichtspieltheater: Universum: „Die Freundin eines großen Mannes". — Alhambra: „Ich kenn dich nicht und liebe dich". — Roxy: „Die Welt ohne Maske". — Schauburg: „Hochzeit am Wolfgangsee". — Palast und Gloria: „Das Schloß im Süden". — Scala: „Der Page vom Dalmasse-Hotel". — Lichtspielhaus Müller: „Des jungen Dessauers große Liebe".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Funde aus dem Fürstengrab Altlußheim. Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.

Städtische Schloßbücherei: Von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr Lesesäle; von 11 bis 13 und von 17 bis 19 Uhr Ausleihe.

Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 11 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.

Jugendbücherei R 7, 46: Geöffnet von 15 bis 19 Uhr.

Oeffentliche Musikbücherei A 1, 3 II: Buch- und Notenausgabe von 11 bis 13 und von 16 bis 19 Uhr.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner (Stellvertreter: Kurt Fischer) — Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner - Handelsteil: Kurt Ehmer - Feuilleton: Carl Onno Eisenbart - Lokaler Teil: Richard Schönfelder - Sport: Willy Müller - Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: Karl Wilhelm Fennel - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim - Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4-6
Schriftleitung in Berlin: Ekkehard Dietrich, W 35, Wittelsbachstraße 44
Durchschnittsauflage im Februar 31 198
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Badens Programm am 21. März

Die letzten Vorbereitungen getroffen – Der Reichsstatthalter spricht in Mannheim

* Karlsruhe, 16. März.

Der vom Führer zum Großkampftag der Arbeitsschlacht erklärte 21. März wird auch in Baden in packender Form durchgeführt werden. Die Kreispropagandaleiter haben in Uebereinstimmung mit den von der NSBO berufenen Betriebsfunkwarten bereits die nötigen Vorbereitungen getroffen, um eine Uebertragung der großen Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler in allen Betrieben sicherzustellen. Gerade für den deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust hat ja dieser Tag seine besondere Bedeutung, wird doch der große Kampf für ihn und seine Existenzsicherung geführt.

Zum ersten Male werden an diesem Tag auch die Leiter der Betriebe im Geiste des Gesetzes zum Schutz der nationalen Arbeit vor ihre Gefolgschaft treten mit einer der Uebertragung vorausgehenden Ansprache. Die Uebertragung der Feier in die Schulen und in die Lager des Freiwilligen Arbeitsdienstes ist ebenfalls sichergestellt.

An der neuen Baustrecke der Reichsautobahn in Mannheim am Dossenwald spricht Reichsstatthalter Robert Wagner, bei der der Uebertragung vorausgehenden Feier, deren Leitung Pressechef Franz Moraller, der Leiter der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda hat.

Die zweite Baustrecke bei Heidelberg, am Wieblinger Weg, wird am 21. März feierlich durch den badischen Ministerpräsidenten Walter Köhler begonnen werden.

In Karlsruhe wird Innenminister Pflaumer die Arbeiten zum Bau des Oelbeckens am Hafen eröffnen. Aus dem übrigen Land ist ebenfalls gemeldet, daß zahlreiche öffentliche Arbeiten am 21. März in Verbindung mit der Uebertragung der Rede des Führers aus München begonnen werden.

Freiburg in der Arbeitsschlacht

* Freiburg i. Br., 16. März. Während im Arbeitsamtsbezirk Freiburg am 1. März 1932 noch 10 000, am 1. März 1933 noch 5600 Arbeitslose unterstützt werden mußten bezogen am 1. März 1934 nur noch 3800 Arbeitslose Unterstützung. Auch in den ersten Tagen des Monats März d. J. hat sich die Zahl der Arbeitslosen weiter vermindert. Die Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung betreffen Feldbereinigungspläne, Entwässerungen, Erweiterungsarbeiten für Wasserversorgungen, Straßen- und Wegverbesserungen, worunter auch der Plan der Höhenstraße Schauinsland—Feldberg bezw. Belchen fällt. Als Auftraggeber kommen sowohl die Gemeinden wie die Forstämter in Frage. So werden im Stadtwald Breisach seit nahezu einem Jahr 60—80 Arbeitsdienstwillige beschäftigt. In den Waldungen des Kaiserstuhls sind zurzeit Wegneubauten im Gange, die durch Hiebsatzerhöhungen durch die Gemeinden finanziert werden können. Die infolge der Fehlherbste notleidenden Winzer und Arbeitslose finden hier vorübergehend Beschäftigung.

Ein Werbetag für Heidelberg

* Heidelberg, 16. März. Nachdem dieser Tage die erste Nummer des „Heidelberger Fremdenblattes", der offiziellen Kurzeitung der Stadt Heidelberg, erschienen ist, wird die Bevölkerung zu einem Werbetag am Sonntag, 18. März, aufgerufen. Die Stadtverwaltung hat im Einvernehmen mit dem Verkehrsverein eine künstlerische Postkarte geschaffen, die von jedem Heidelberger erworben und an Verwandte, Bekannte usw. versendet werden soll. Die Stadtverwaltung beabsichtigt mit dieser Aktion, in großem Maßstab die Beziehungen und persönlichen Verbindungen einzusetzen für die Fremdenverkehrswerbung.

* Weinheim, 15. März. Wegen des am 9. und 10. Juni d. J. in Darmstadt stattfindenden Landeskriegertages mußte die Hauptversammlung des Odenwaldklubs in Weinheim auf 16. und 17. Juni verlegt werden. Die Vorbereitungen dazu sind in vollem Gange.

* Baden-Baden, 15. März. Am heutigen Tag feierte der Besitzer des unter Denkmalschutz stehenden „Maleparus" in Frankfurt a. M., Förster, seinen 75. Geburtstag. Förster ist im Hotelfach groß geworden. Nach längerem Aufenthalt im Ausland war er Hoteldirektor in Aachen, Königswinter, Baden-Baden, San Remo und in Bad Homburg. Dann betrieb er zehn Jahre in Baden-Baden das „Goldene Kreuz", später das Hotel „Minerva". 1909 siedelte er nach Frankfurt über. In seiner langjährigen Laufbahn kam der Jubilar mit vielen hochstehenden Persönlichkeiten in Berührung. Zu seinen Gästen zählten der Großherzog von Baden, der Erbgroßherzog Friedrich von Baden, der Herzog von Anhalt, der Herzog Adolf von Nassau, König Eduard von England, der Kaiser Don Pedro von Brasilien, der russische Botschafter Gortschakoff, ferner der bekannte Graf Schuwaloff.

Maschinengewehrfeuer bei Breisach

* Breisach, 16. März. In unmittelbarer Nähe der Schiffbrücke bei Breisach befinden sich Befestigungswerke der französischen Grenzbefestigung. Dieser Tage hat sich nun folgendes zugetragen: Nachdem schon tagsüber aus diesen Befestigungswerken einzelnes Maschinengewehrfeuer vernehmbar war, setzte nachts zwischen ¾10 und ¼11 Uhr ein äußerst heftiges Maschinengewehrfeuer ein, das in der Bevölkerung von Breisach große Bestürzung hervorgerufen hat. Ein großer Teil der Bevölkerung befand sich um diese Zeit schon im Schlaf und wurde durch diese äußerst heftige Schießerei in Angst und Schrecken versetzt.

-a- Weinheim, 16. März. Eine unserer ältesten Einwohnerinnen, Frau Rosina Mäule, geb. Gund, feierte ihren 92. Geburtstag.

* Ihringen a. K., 15. März. In dem Handbuch der Klimatologie von Hanns wird festgestellt, daß Ihringen a. K. mit 10,8 Grad Wärme im Jahresdurchschnitt der wärmste Ort Deutschlands ist. Es folgt dann Heidelberg mit 9,9 Grad und Baden-Baden mit 9 Grad.

* Bruchsal, 16. März. Der seit 1. Juli 1933 als Bürgermeister beauftragte frühere Regierungsrat Dr. Arnold wurde vom Ministerium als Oberbürgermeister der Stadt Bruchsal bestätigt.

* Schönau i. W., 16. März. Die Geburtstage des Besitzers des Belchen Rasthauses, Herr Jos. Stiefvater, sind alljährlich vielen Belchenbesuchern und Schwarzwaldfreunden ein Anlaß, ihren Weg nach dem Belchen zu richten oder Herrn Stiefvaters besonders zu gedenken. In diesem Jahre, und zwar am Mittwoch, wird Herr Stiefvater 70 Jahr alt. Zur Freude der Belchenbesucher kann er dieses Fest noch in körperlicher und geistiger Frische erleben.

Neustadt im Zeichen der Pfalzwerbung

Die große Kundgebung für den Fremdenverkehr – Staatsminister Esser spricht

Neustadt a. d. H., 16. März.

Die große Kundgebung für den pfälzischen Fremdenverkehr, die der Landesverkehrsverband Rheinpfalz am kommenden Samstag in Neustadt veranstaltet, verspricht außerordentlich eindrucksvoll zu werden. Ihre besondere Bedeutung erhält sie durch die grundlegende Rede, die Staatsminister Esser als Führer des deutschen Fremdenverkehrs halten wird. Vormittags 10 Uhr beginnt im Hindenburgsaal des Saalbaues die Jahresversammlung des Landesverkehrsverbandes Rheinpfalz. Da es sich um die erste Tagung handelt, die der Verband seit seiner Gründung durchführt, ist mit starker Beteiligung aus allen Mitgliederkreisen zu rechnen. Im Anschluß an die Tagung gegen 12 Uhr mittags wird das Verbandshaus am Bahnhofsplatz mit einer schlichten Feier seiner Bestimmung übergeben.

Auf dieser Tagung wird übrigens ein großer Landschaftsfries gezeigt, der für das Bahnhofsgebäude in Neustadt bestimmt ist. Der 21 Meter lange und 1,50 Meter breite Fries zeigt das pfälzische Weinbaugebiet von Landau bis Freinsheim und gibt einen wirksamen Ueberblick über den Haardtrand mit etwa 25 Ortschaften. Das stimmungsvolle und sehr wirksame Gemälde wurde unter Benutzung eines vom verstorbenen Kunstmaler Richard Platz in St. Martin stammenden Entwurfes durch Kunstmaler Hans Happ angefertigt und hat bereits allgemein Anklang gefunden.

Die große öffentliche Kundgebung beginnt nachmittags 3 Uhr. Am Abend findet ein gemeinsames Essen mit Weinprobe in Bad Dürkheim statt. Während dieser Veranstaltungen wird im Saalbau eine kleine Ausstellung der Pfälz. Werbeschriften und Plakate, eines Teils der Zeitungsaufsätze, die im Zusammenhang mit der Berliner Pfalz-Ausstellung erschienen sind, und einer Reihe von Bildern der Ausstellung selbst, gezeigt.

Brief aus Neckargemünd

* Neckargemünd, 16. März. Im Gemeinderat berichtete der Bürgermeister über die mit der Oberbannführung der Hitlerjugend gepflogenen Verhandlungen wegen der Errichtung einer Hitlerjugendführerschule. Die Eröffnung der Schule ist schon auf 1. April d. J. in Aussicht genommen. Die Führerschule wird im leerstehenden Flügel des Taubstummenheimes untergebracht werden.

Dieser Tage feierte im Hotel Kredell die Marinekameradschaft Neckargemünd ihr 5. Stiftungsfest, das mit einer Flaggenweihe verbunden war. Anwesend waren die Marinekameradschaften Mannheim, Heidelberg und Weinheim sowie der Pionier- und Schifferverein und Kriegerbund. Als Vertreter der Stadt waren Bürgermeister Müßig sowie Ortsgruppenleiter Kramer und für die SA Sturmbannführer Scheid zugegen. Der Führer des Gaues Baden im Bund deutscher Marinevereine, Korvettenkapitän Elsässer-Mannheim, weihte die Fahne. Der Marineverein Mannheim und Kunstmaler Hacker-Heidelberg überreichten der hiesigen Kameradschaft je ein Gemälde. Die Ehrengaben werden in dem Kameradschaftszimmer im Gasthause zum deutschen Kaiser angebracht. — Bei der Freiw. Feuerwehr erhielten Friedrich Strauß für 37jährige Dienstzeit, Georg Knorr für 40jährige Dienstzeit, Ludwig Kohl und Friedrich Horbach für 42jährige und Lorenz Fischer für 40jährige Dienstzeit die goldene Medaille des Landesfeuerwehrverbandes. Für 25jährige Dienstzeit wurde Georg Fischer jun. mit dem staatlichen Ehrenzeichen ausgezeichnet.

* Linkenheim (Amt Karlsruhe), 15. März. Ein neunjähriges Mädchen fiel beim Spielen in eine Jauchegrube und wäre zweifellos erstickt, wenn nicht die sechsjährige Tochter des Gipsers Ritz geistesgegenwärtig die Freundin so lange festgehalten hätte, bis Hilfe kam.

* Lörrach, 16. März. Nach einer Mitteilung des Arbeitsamtes Lörrach ist auch für die zweite Märzwoche ein weiteres Absinken der Arbeitslosenziffern festzustellen. Zum 10. März ergibt sich ein Stand von 3770 Erwerbslosen bei 2390 Hauptunterstützungsempfängern am 3. März.

* Konstanz, 16. März. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, wird der Bezirk der zum 1. April aufgelösten Oberpostdirektion Konstanz, vorbehaltlich späterer endgültiger Abgrenzung, von diesem Zeitpunkt ab ungeteilt in seiner Gesamtheit (also einschließlich Hohenzollern) der Oberpostdirektion Karlsruhe angegliedert. Unter der verantwortlichen Leitung des Präsidenten der Oberpostdirektion Karlsruhe wird in Konstanz vom 1. April ab eine „Abteilung Konstanz der Oberpostdirektion Karlsruhe" eingerichtet.

Schwere Jungen an der Grenze gefaßt

* Saarburg, 16. März. Einem Gendarmerie-Oberwachtmeister in Serrig gelang am Sonntag ein guter Fang. Im Zuge nach Saarbrücken stellte er zwei junge Leute, von denen einer aus Elberfeld, der andere aus Berlin stammte. Bei ihrer Vernehmung ergab sich, daß man es mit zwei Fahrradmardern zu tun hatte, die nach Streifzügen durch verschiedene Städte des Westens Fahrräder gestohlen und damit sich bis zur Saar durchgeschlagen hatten. In Serrig stellten sie die Räder ab und versuchten, von der Station Taben aus die Grenze im Zug zu überschreiten. Beide wurden ins Gefängnis in Saarburg eingeliefert.

Am gleichen Tage wurden in Serrig zwei steckbrieflich gesuchte Verbrecher vor dem Ueberschreiten der Grenze festgenommen, als sie ohne Papiere ins Saarland zu gelangen versuchten. Bei dem einen handelt es sich um einen von verschiedenen Polizeibehörden gesuchten Mann, der bereits fünf Jahre in der Fremdenlegion gedient hatte. Seine Papiere hatte er versteckt, sie wurden jedoch bei einer Leibesvisitation gefunden. Der andere war ein falscher Doktor, der von Mannheim aus steckbrieflich verfolgt wurde.

Schnelltriebwagen auf Pfälzer Strecken

* Ludwigshafen a. Rh., 16. März. Wie schon bekannt, beabsichtigt die Deutsche Reichsbahn auf einer Reihe von Strecken den Einsatz von Schnelltriebwagen, nachdem der Hamburger Schnelltriebwagen die in ihn gesetzten Erwartungen erfüllt hat. Unter den vorläufig vorgesehenen Strecken für Schnelltriebwagen befinden sich auch solche in der Pfalz. Es handelt sich dabei um die beiden Strecken Germersheim—Landau—Biebermühle—Zweibrücken—Saarbrücken und Ludwigshafen—Frankenthal—Worms—Mainz. Mit dem Einsatz der Schnelltriebwagen wird spätestens zum Sommerfahrplan 1935 gerechnet.

* Speyer, 15. März. Die Städt. Frauenarbeitsschule, die 1873 auf Anregung des um die Ausbildung der weiblichen Jugend hochverdienten Regierungspräsidenten von Braun gegründet wurde, hat mit Ablauf des Schuljahres 1933/34 das 60. Jahr ihres Bestehens zurückgelegt.

* Höhfröschen, 16. März. Seit einigen Tagen war ein sechsjähriger Knabe eines in der näheren Umgebung haltenden Siebmacherwagens abgängig. Alles Suchen der Angehörigen war vergebens. Nun wurde der Junge in der Nordpfalz aufgegriffen. Er erklärte dort, er wolle nach Berlin zu Adolf Hitler.

* Dunzweiler, 15. März. Der 21 Jahre alte Albert Weingart, der in selbstmörderischer Absicht Essigessenz getrunken hat, ist im Knappschaftskrankenhaus Frankenholz seinen Verletzungen erlegen.

* Minderslachen, 15. März. Umherstreunende Hunde drangen nachts in den Schafpferch ein und zerrissen drei Tiere. Vier weitere Schafe mußten notgeschlachtet werden.

Zu Ostern Einen neuen Anzug
u. einen Frühjahrs-Mantel

Unser Name für Sie die Gütegarantie!
HOSENMÜLLER H 3, 1
Schwetzingerstr. 98

Das einzigartige Hausmittel gegen Kopfschmerzen, Migräne und Nervenschmerzen, Unbehagen und Schmerzzustände. Seit Jahrzehnten behauptet sich Citrovanille dank seiner anerkannt raschen und milden Wirkung. Stets bekömmlich - unschädlich für Herz und Magen. Sie sollten deshalb das bewährte Citrovanille immer zur Hand haben. Erhältlich in allen Apotheken. 6 Pulver- oder 12 Oblaten-Pckg. RM 1.10.

Obstzüchter! Gartenbesitzer!
Vermehrt Eure Ernte durch Vernichtung der Pflanzenschädlinge. Geeignete Mittel, wie Obstbaumcarbolineum - Schwefelkalkbrühe — Reinleotin erhalten Sie bei
Fr. Becker
Michaelisdrogerie, G 2. 2
Prospekte u. Auskunft kostenlos

Nulcuto-Kohlschliff
erzielt den stärksten Bart sauber aus und bleibt jahrelang brauchbar. Der größte Fortschritt der Rasierklingen-Technik (D.R.P.). Alte Klingen werden in Zahlung genommen. Angebot gratis.
Nulcuto-Werk, Solingen.

Leupin-Creme und Seife
vorzüglich. Hautpflegemittel, seit Jahr. bewährt b.
Flechte
Hautjucken
Ausschl., Wundsein usw.
Michaelis-Drogerie Fr. Becker G 2. 2 — Drog. Th. v. Eichstedt, N 4, 13/14, — Storchen-Drogerie R. Gohmann, Marktpl., H 1, 16
B484

Billige
Helvetia-Confitüre
in 450 gr Dosen
Erdbeeren . 70 ₰
Sauerkirsch 70 ₰
Himb. Johannisb. 65 ₰
Stachelbeer 60 ₰
Zwetschen . 55 ₰
5 Dosen sortiert Mk. 2.95
STEMMER
O 2, 10
Tel. 27834
1961

Frau Müller schämt sich

Solches schwarzes Einweichwasser hatte sie noch nie! Aber sie kann nur froh sein: das Wasser sieht nur darum so schwarz aus, weil Burnus über Nacht allen Schmutz aus der Wäsche zog. Nun hat sie nur noch die halbe Arbeit und spart Seife und Waschmittel, weil ein leichtes Nachwaschen genügt. Versuchen Sie es auch mit Burnus. Sie bekommen die große Dose zu 49 Pfennig überall.

Gutschein. 2367
An August Jacobi A.G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.
Name ____
Ort ____
Straße ____

Burnus

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Freitag, 16. März 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 126

Württembergische Hypothekenbank

3½ (4) vH. Dividende

Das Geschäftsjahr 1933 schloß nach Abschreibungen von insgesamt 1 251 072 ℳ mit einem Reingewinn von 294 321 ℳ (ohne Vortrag vom Vorjahr). Der Rückgang des Reingewinns ist — neben erhöhten Abschreibungen — vor allem zurückzuführen auf die Schrumpfung der außerordentlichen Einnahmen, insbesondere der Darlehensprovisionen und des Disagio-Gewinns. Im Hinblick auf den Rückgang des Reingewinns wird eine Dividende von 3,5 (i. V. 4 v. H.) vorgeschlagen.

Das Grundkapital beträgt 9 Mill. ℳ, der Reservefonds 8 100 000, der Delkrederefonds 1 000 000 ℳ. Unter den Verbindlichkeiten sind aufgeführt: 169 420 029 ℳ Feingold-Hypotheken-Pfandbriefe, 934 566 ℳ Rentenbank-Kreditanstalt-Feingold-Darlehen, 1 727 096 ℳ Zinsen aus Feingoldhypotheken-Pfandbriefen, 754 550 ℳ Pensionsfonds der Angestellten. Die Bankguthaben betragen 3 592 184 ℳ, die eigenen Hypotheken-Pfandbriefe 1 968 992 ℳ, die Feingold-Hypotheken 156 909 639 ℳ, Feingold-Kommunal-Darlehen 997 880 ℳ, Rentenbankkreditanstalt-Feingoldhypotheken 934 596, Zinsen aus Feingoldhypotheken 1 928 086 ℳ. Die Bilanzsumme beträgt 180 647 937 ℳ.

Nach der Gewinn- und Verlustrechnung beträgt der Ueberschuß vom 31. Dez. 1933 (unter Einschluß des Vortrages vom Vorjahr in Höhe von 222 747 ℳ) 517 278 Mark. Die Dividende von 3,5 v. H. wird auf 8 587 500 ℳ AK (nach Abzug des Bestandes an eigenen Aktien) mit 300 540 ℳ verteilt, der Rest von 216 738 ℳ auf neue Rechnung vorgetragen. (O. 30 4. April).

* **Stand der Badischen Bank am 7. März 1934.** Aktiva: Goldbestand 8 778 280 (unv.), deckungsfähige Devisen —, sonst. Wechsel u. Schecks 12 205 505 ℳ (17 767 303), deutsche Scheidemünzen 15 287 ℳ (24 174), Noten anderer Banken 621 420 ℳ (660 670), Lombardforderungen 2 250 830 ℳ (3 244 896), Wertpapiere 12 023 163 ℳ (11 610 267), sonstige Aktiva 34 186 838 ℳ (34 055 798). — Passiva: Grundkapital unv. 8 000 000 ℳ, Rücklagen unv. 3 500 000 ℳ, Dividenden-Ergänzungsfonds 1 000 000 ℳ (200 000), Betrag der umlaufenden Noten 20 096 050 ℳ (19 272 500), sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 12 453 880 ℳ (10 096 067), an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten 28 657 059 (28 534 180) ℳ, sonstige Passiva 1 161 744 ℳ (1 074 043), Verbindlichkeiten aus weiterbegebenen im Inlande zahlbaren Wechseln 182 220 ℳ (130 297 ℳ).

* **Größere Belegschaft der Rütgers-Werke AG.** Die Rütgers-Werke haben die Belegschaft ihres Betriebes einschließlich der Verwaltung seit dem 1. Januar 1932 um durchschnittlich 11 v. H. steigern können. Eine weitere Zunahme für die Sommermonate wird erwartet. Zur verstärkten Arbeitsbeschaffung sind im laufenden Jahr die Beträge für Neuanschaffungen und Bauten um ¾ gegenüber dem Vorjahr erhöht worden.

* **Kabelwerk Rheydt AG in Rheydt.** Die Beschäftigungsverhältnisse bei der Kabelwerke Rheydt AG in Rheydt haben sich im bisher abgelaufenen Teil des Geschäftsjahres 1933/34 weiter zufriedenstellend entwickelt. Die Belegschaft konnte im Zusammenhang mit dem gebesserten Auftragseingang um rund 150 Mann erhöht werden. Die Aussichten werden im Hinblick auf die günstige Auswirkung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung durchaus zuversichtlich beurteilt.

* **Schweizerische Gesellschaft für elektr. Industrie. — Unverändert 7 v. H. Dividende.** Aus 8 739 962 Schw. Fr. Reingewinn wird eine unveränderte Dividende von 7 v. H. in Vorschlag gebracht. 939 962 Schw. Fr. sollen auf neue Rechnung vorgetragen werden.

* **Große Kasseler Straßenbahn AG, Kassel.** Der GV am 6. April soll für 1932/33 die Verteilung von wieder 7 v. H. Dividende auf die VA vorgeschlagen werden. Auf die StA entfällt wie i. V. keine Dividende.

* **Ardie-Werk AG., Nürnberg.** In der bereits am 28. 2. abgehaltenen GV. wurden die Regularien erledigt. Nach Abschreibungen von 0,07 (0,03) Mill. ℳ schließt das abgelaufene GJ. bekanntlich mit einem Verlust von 145 782 ℳ (i. V. Gewinn 44 643 ℳ) ab, um den sich der Gewinnvortrag des Vorjahres von 427 640 ℳ ermäßigt. Die hiernach verbleibenden 281 857 ℳ Gewinn wurden auf neue Rechnung vorgetragen. Mit einer Neuorganisation des Werkes und einem umfassenden Verkaufsprogramm rechnet das Unternehmen im neuen Geschäftsjahr auf eine Besserung. Die aus den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres vorliegenden Ergebnisse ließen bereits eine Belebung erkennen.

Maschinenfabrik Lorenz AG. Ettlingen

Dem GB-Bericht sind kurz die wichtigsten Zahlen aus der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung nachzutragen. Einem Fabrikationsüberschuß von 309 629 (261 500) ℳ und dem Gewinnvortrag aus 1932 mit 14 140 (5032) ℳ stehen 127 906 (116 819) ℳ Verwaltungs- und Betriebskosten, 94 560 (234 965) ℳ Abschreibungen, 16 564 (61 809) ℳ Zinsen, 18 928 (29 808) ℳ Steuern und eine Delkrederezuweisung von 36 512 (—) ℳ gegenüber, so daß ein Reingewinn von 29 363 (15 032) ℳ verbleibt.

In der Bilanz stehen u. a. Forderungen aus Warenlieferungen mit 216 238 (305 414) und 4000 ℳ (sonstige), 341 259 (320 406) Wechsel, 45 000 ℳ Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe (i. V. 62 808 ℳ), 45 748 (228 920) ℳ halbfertige Erzeugnisse und 58 150 (44 500) ℳ fertige Erzeugnisse; andererseits 108 211 (169 403) ℳ Bankverbindlichkeiten, 20 098 (92 987) ℳ Akzeptverpflichtungen, 60 058 (102 190) ℳ Verbindlichkeiten aus Warenbezügen und Leistungen und 88 902 (68 614) ℳ sonstige Verbindlichkeiten. AK unverändert 600 000 ℳ.

* **Kammgarnspinnerei Schedewitz AG. — Wieder 15 v. H. Dividende und Gratisausschüttung von Aktien.** Die Kammgarnspinnerei Schedewitz in Silberstraße bei Wiesenburg (Sa.) schlägt nach den üblichen Abschreibungen (im Vorjahr 301 024 ℳ) wieder 15 v. H. Dividende auf 2,24 Mill. ℳ AK. vor. Der Belegschaft sollen außer den gemachten Zuwendungen von mehr als 125 000 ℳ weitere 75 000 ℳ angesichts des durch die Konjunktur begünstigten Jahresergebnisses ausgezahlt werden. Ferner schlägt der AR. in Anbetracht des gesteigerten Geschäftsumfanges vor, das AK. „unter Heranziehung eines Teiles des diesjährigen Gewinnes sowie früherer Reserven um 560 000 ℳ zu erhöhen. Die Aktien sollen aus diesen Mitteln den Aktionären 1 : 4 angeboten werden. Demnach handelt es sich um eine Gratisausschüttung.

Oberrhein-Großmühlen zur Preisneuregelung

Die soeben ergangene Verordnung über den Einkaufspreis der Mühlen für inländischen Weizen und Roggen läßt sich in ihrer Auswirkung auf die Mühlenindustrie, wie uns eine Umfrage gezeigt hat, selbst in Fachkreisen noch nicht voll überblicken. Fest steht der auch durch diese Maßnahme deutlich erkennbare Zug und die Absicht der Regierung, dem wirtschaftlich Schwächeren zur Seite zu stehen. Die Bestimmung, daß Mühlen mit einer Tagesleistung bis zu 10 Tonnen unmittelbar vom Erzeuger kaufen dürfen, während Mühlen bis zu 20 Tonnen der besonderen Erlaubnis des Landesbauernführers und solche mit noch größerer Erzeugung einer Erlaubnis des Reichsbauernführers bedürfen, umfaßt mit dieser Grenzziehung immerhin nicht nur Kleinmühlen, sondern auch bereits Unternehmungen, die Handelsmüllerei betreiben und die damit gegenüber den eigentlichen Großmühlen bereits einen Vorsprung von 6 ℳ je To. erlangen.

Mit der Neuregelung, die am 1. April in Kraft tritt, wird zweifellos die Lage so sein, daß die Mühlen nichts mehr unter dem Preis ihres Festpreisgebietes zuzüglich 80 Pfg. je 100 Kg. für Frachtausgleich kaufen können. Dies entspricht dann in Mannheim für den Monat April einem Preis von 20,80 ℳ. Infolgedessen bieten die Preise, die heute gefordert werden, einen großen Konfarreiz, soweit die Mühlen nicht auch ihre Lagermöglichkeiten oder etwa durch zu schwache Finanzkraft behindert sind.

Eine solche Behinderung trifft namentlich hinsichtlich der Lagerung vielfach zu und es dürfte deshalb mit einem baldigen Einspielen der Neuregelung zu rechnen sein. Die gegenwärtigen Weizen- und Roggenangebote gelten selbstverständlich in der Hauptsache nur für prompte Ware, allerhöchstens für April-Abladung. Sobald diese Partien hereingenommen sind, wird sich, wahrscheinlich noch im März, ein neues Preisniveau herausbilden.

Die bereits von einer Seite ausgesprochene Vermutung, daß sich im Wege über den Ersatz der Frachten, der in den 4 ℳ je 1 To. steckt, die der zweiten Hand zufallen, für die Großmühlen im Westen ein kleiner Vorteil herausrechnen läßt, wenn sie für sie frachtgünstig gelegene Ware, also mehr aus der Nähe, zur Verarbeitung heranziehen, wird von den oberrheinischen Großmühlen keineswegs geteilt, da diese den Festpreis plus 6 ℳ Frachtausgleich je To. unter allen Umständen bezahlen müssen, während sie bisher Weizen aus Ueberschußgebieten zu 19,70—19,35 ℳ kaufen konnte. Dieses Brotgetreide aus den Ueberschußgebieten wurde hierher gebracht, weil hier eben die Großanlagen zu seiner Verarbeitung sich befinden, die dann mit ihren Produkten wieder rückwärts ins Innere des Landes gingen (was in beiden Richtungen das Transportgewerbe befruchtete), wozu sie infolge des niedrigen Getreideeinstandspreises in der Lage waren. Wenn sie jetzt aus den Ueberschußgebieten nichts billiger herausnehmen dürfen und darüber hinaus 6 ℳ Frachtausgleich je To. zu bezahlen haben, so werden sie möglicherweise in einem größeren Teil ihres bisherigen Aktionsradius nicht mehr wettbewerbsfähig sein.

Will man der Neuregelung von diesem Standpunkt aus jedoch eine optimistische Seite abgewinnen, so läßt sich anführen, daß von der Kontingentierung der Erzeugung erwartet werden kann, daß ihre Handhabung es auch jeder Mühle möglich machen wird, ihr Kontingent im Rahmen der auf das Grundkontingent aufgebauten Regelung abzusetzen, wodurch den Mühlen ihr bisheriges Absatzgebiet erhalten bliebe, weil ja in den Konsumgebieten keine neuen Mühlen errichtet und keine Vergrößerungen vorgenommen werden dürfen.

Wie sich die Neuregelung auch einspielt — und es ist nicht daran zu zweifeln, daß diese Einspielung glatt und rasch vor sich gehen wird — so bleibt doch auf alle Fälle zu berücksichtigen, daß es sowohl Brotgetreideüberschußgebiete wie auch Mehl-Ueberschußgebiete auf der einen Seite und Konsum-Zuschußgebiete auf der anderen Seite gibt. Wichtig ist, daß die alten Verträge bestehen bleiben; im übrigen gilt für jeden Einkauf nach dem 1. April, daß immer nur „cif oder franko Mühlenstation" zu kaufen ist, so daß also auch von dieser Seite her erfreulicherweise keinerlei „Zwischenschaltungen irgendwelcher Art" vorgenommen werden können.

Bei Feststellung des ersten Eindruckes zeigt sich, wie wir zum Schluß noch erwähnen wollen, vielfach die Auffassung, daß, nachdem nunmehr die Marktverwertung von Brotgetreide auch auf der zweiten Stufe in bindender Form staatlich geregelt und die Mühlenindustrie mit feststehenden Produktionsquoten durchorganisiert ist, jetzt nicht nur auch die Mehlpreise, sondern möglicherweise auch die Brotpreise, eine Bindung erfahren werden. ☐

Auermühlen-Konzern wieder deutscher Besitz

Die GV der Heinr. Auer Mühlenwerke AG Köln-Deutz, beschloß, für das Jahr 1933 auf die Verteilung einer Dividende zu verzichten und den Gewinn zur Stärkung der Reserven zu verwenden. Von dem Bruttogewinn einschließlich Vortrag von 525 506 (245 874) ℳ erforderten Abschreibungen 615 376 (215 074) ℳ. Aus dem dann noch zur Verfügung stehenden Gewinn wurden der gesetzlichen Reserve 20 000 (60 000) ℳ, der Reserve 2 100 000 (—) ℳ zugeführt, während der Rest von 62 129 (150 000) ℳ vorgetragen wird. Bei 8 Mill. ℳ AK beträgt die gesetzliche Reserve nunmehr 200 000 ℳ und der Reservefonds 2 300 000 ℳ.

In freundschaftlicher Uebereinkunft ist das gesamte AK der Gesellschaft, das sich seit Mitte 1926 im Besitz der Grand Moulins de Strasbourg und der Pfälzischen Mühlenwerke, Mannheim, befand, unter Mitwirkung verschiedener Banken wieder in deutschen Besitz überführt worden. Die gleiche Transaktion ist mit der in enger Interessengemeinschaft zu den Auer-Mühlenwerken stehenden Simons-Mühlen AG, Neuß, vorgenommen worden. Der gesamte AR der Auer Mühlenwerke war zurückgetreten. Der neue AR besteht aus: Waldemar Freiherr von Oppenheim (Bankhaus Oppenheim, Köln), Direktor Jean Baptist Rath (DD-Bank, Köln), Direktor Dr. Max Doerner (Dresdner Bank, Köln), Rudolf Auer, Köln, und RA Paul Heimann, Köln.

In der GV der Simons Mühlen AG, Neuß, wurde der Abschluß für 1933 ebenfalls genehmigt. Von dem Ueberschuß einschließlich Vortrag von 401 113 (156 904) ℳ wurden zu Abschreibungen auf Anlagewerte 206 400 (145 560) Mark und zu sonstigen Abschreibungen 80 305 (—) ℳ verwandt. Der aus dem Vorjahr herrührende Gewinnvortrag von 11 408 ℳ wird weiter vorgetragen. Der neu gewählte AR besteht aus: Waldemar Freiherr v. Oppenheim, Direktor J. B. Rath, Direktor Dr. Doerner, Clemens Auer, Köln, und Ernst von Windheim, Magdeburg.

* **Hanfwerke Füssen-Immenstadt. — Erhöhter Verlust durch Aktieneinziehung ausgeglichen.** Nach 240 062 (i. V. 258 062) ℳ Abschreibungen auf Anlagen und größeren nicht genannten Abschreibungen und Rückstellungen auf Debitoren erhöht sich 1933 der Verlust um 159 425 auf 508 458 Mark. Das AK. soll durch Einziehung von 500 000 ℳ eigenen StA. auf 8,02 Mill. ℳ herabgesetzt werden. In dem Buchgewinn von 500 000 ℳ tritt eine Entnahme aus der Spezialreserve von 140 029 ℳ, so daß der Verlust abgeglichen werden kann. Danach verbleiben 1,0 Mill. gesetzliche und 102 000 ℳ Spezialreserve gleich 14 v. H. des AK. von 7,3 Mill. ℳ StA. und 0,12 Mill. ℳ VA. 1932 und 1933 sind rund 420 000 ℳ eigene Aktien zu durchschnittlich 27 v. H. und zu Beginn des laufenden Jahres 60 000 ℳ zu durchschnittlich 32 v. H. an der Börse erworden worden. Die Beschäftigung des Unternehmens liege zur Zeit etwa auf Vorjahreshöhe, nachdem sie sich 1933 gegen 1932 schon etwas gebessert habe. Das Bilanzbild zeige eine weitere Gesundung; daher seien auch Sonderabschreibungen in Zusammenhang mit der Aktieneinziehung nicht mehr vorgesehen. Die Bankschulden (Ende 1932: 0,2 Mill. ℳ) seien inzwischen getilgt worden, flüssige Mittel (Ende 1932: 0,28 Mill. ℳ) hätten sich weiter vermehrt.

⊙ **Bayerische Hartsteinindustrie AG, München,** 15. März. (Eig. Dr.) Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr werden nicht ungünstig beurteilt. Die Gesellschaft rechnet mit einer bedeutend besseren Beschäftigung, da man mit einem wesentlich früheren Beginn der Arbeit rechnen könne. Für das abgelaufene Geschäftsjahr glaube man ohne Verlust durchzukommen.

⊙ **Portland-Zementfabrik Hemmoor. — Arbeiterdividende.** 15. März. (Eig. Dr.) Für 1933 ergibt sich einschl. Gewinnvortrag ein Reingewinn von 416 178 (290 360). Hieraus sollen, wie bereits gemeldet, eine von 4 auf 7 v. H. erhöhte Dividende auf 5,04 Mill. ℳ StA verteilt werden. Jeder Arbeiter, der am 31. Dez. 1933 5 Jahre ununterbrochen im Betrieb tätig war, erhält für jedes Prozent ausgeschütteter Dividende 3 ℳ ausbezahlt. Der Absatz stieg im Berichtsjahr von 49 128 Tonnen auf 60 937 Tonnen. Für die Beteiligung kommen etwa 70 v. H. der Belegschaft in Frage. 30 000 ℳ sind bereits vorweg zu dieser Ausschüttung zurückgestellt worden. Für die Angestelltenschaft ist eine ähnliche Beteiligung für das laufende Jahr beschlossen.

⊙ **Kaiser-Friedrich-Quelle AG Offenbach a. M.** 15. März. (Eig. Dr.) Die Gesellschaft, von deren Aktien sich ein großer Teil bei der Süddeutschen Zucker AG befindet, berichtet für 1933 über weiter rückläufigen Umsatz, der zum Teil durch den ungünstigen Sommer bedingt gewesen sei. Nach 36 000 (40 000) ℳ Abschreibungen auf Anlagen (i. V. außerdem 11 000 ℳ auf Außenstände) und 30 000 ℳ Rückstellungen wird wieder nur ein kleiner Gewinn von 655 (836) ℳ ausgewiesen. Das i. V. unter dem Bilanzposten „Sonstige Verbindlichkeiten" von 0,11 Mill. ℳ ausgewiesene ausländische Darlehen wurde aus Bankguthaben zurückgezahlt, das jetzt nur noch mit 0,007 (0,11) Mill. ℳ zu Buche steht. Auch die Passivhypotheken erfuhren eine Herabminderung auf 0,21 (0,11) Mill. ℳ. Bei 0,290 Mill. ℳ AK belaufen sich die Gesamtverbindlichkeiten auf 0,32 (0,38) Mill. ℳ. Demgegenüber stehen die Anlagen mit 0,51 (0,56) und das Umlaufsvermögen mit 0,39 (0,33). Hiervon betragen Vorräte 0,22 (0,24), Forderungen 0,14 (0,20) Mill. ℳ. Die Tochtergesellschaft Neutrag Mineralquelle AG, Bad Neuragelsch, hat ihren Betrieb seit Oktober 1933 stillgelegt. GV 19. März.

* **Aktienbrauerei Merzig. — Wieder 6 v. H. Dividende.** Aus einem Reingewinn von 451 608 (398 000) frs. gelangt auf 2,5 Mill. frs. Kapital unverändert 6 v. H. Dividende zur Ausschüttung. Abgeschrieben wurden 481 029 frs. Nach Ausschüttung der Dividende und Zuweisungen von 65 000 frs. für Gewinnanteile (wie 200 000 frs. auf sonstige Reservefonds verbleiben 178 806 (152 250) frs. Gewinn zum Vortrag. Aus der Bilanz in Mill. frs.: Vorräte 0,08 (1,0), Außenstände 6,56 (7,27), Verpflichtungen 7,06 (7,78).

Gießerei und Maschinenfabrik Oggersheim

Die der Kölsch-Fölzer AG. gehörende Gießerei hat, wie bereits kurz gemeldet, eine Kapitalsherabsetzung von 800 000 auf 300 000 ℳ durchgeführt. Die jetzt veröffentlichten Abschlüsse per 30. Juni 1932 und 30. Juni 1933 berücksichtigen diese Transaktion bereits so daß 1931/1932 ausgeglichen abschließt, nachdem der Verlustvortrag von 17 475 ℳ zuzüglich 10 280 ℳ Jahresverlust aus dem Sanierungsgewinn getilgt wurde. 30 000 ℳ dienten der Bildung einer gesetzlichen Rücklage, Sanierungsabschreibungen wurden in Höhe von 448 125 ℳ getätigt. 1932/33 ergab sich bei 281 888 (430 048) ℳ Fabrikationsüberschuß ein neuer Verlust von 9 424 ℳ.

In der Bilanz per 30. 6. 1933 erscheinen u. a. Hypotheken (Bank f. dt. Industrieoblig.) 150 000, Bankschulden 129 912 durch Außenwechsel gedeckte, 106 498 ℳ durch zweite Hypothek gedeckte, 22 402 ℳ durch Hypotheken auf Wohnhäuser gedeckte, Gläubiger 122 255 (i. V. Bankschulden und Tratten zus. 390 582, Gläubiger 215 258), andererseits Fabrikgebäude 308 650 (403 000), Maschinen und Formkasten 250 000 (unv.), Schmelzanlage 87 000 (unv.), Außenwechsel 129 912 (201 120), Bankguthaben 45 834 (21 766), Außenstände 77 341 (154 056), Vorräte 60 958 (46 126) ℳ.

* **Aktienbrauerei Saarlouis.** Die Gesellschaft erzielte einen Gewinn von 544 250 frs., woraus 209 734 frs. zu Abschreibungen verwendet werden, so daß für die Hauptversammlung vom 15. d. M. ein Reingewinn von 340 520 frs. verfügbar bleiben, der sich um 100 800 frs. Vortrag auf 441 325 frs. erhöht, dessen Verwendung von der GV wie folgt genehmigt wurde: Zuwendung zum Delkredere 100 000 frs., 15 v. H. (wie i. V.) Dividende gleich 150 000 frs., 64 500 frs. Tantieme und 126 825 (100 800) frs. Vortrag auf neue Rechnung. Die satzungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Der Geschäftsgang ist zurzeit befriedigend.

⊙ **München-Dachauer Papierfabriken AG München. — Zusammenlegung 4 : 1.** 15. März. (Eig. Dr.) Bevor über die Herabsetzung des AK bestimmte Vorschläge gemacht werden, will man die weitere Entwicklung abwarten. Die Gesellschaft ist gut beschäftigt. Auch der Auftragseingang sei gut. Allerdings wirken sich die noch immer ungeregelten Preis- und Produktionsfragen der Papierindustrie aus. Für 1933 glaube man einen nicht ungünstigen Abschluß vorlegen zu können. Zur Anpassung der AK an die gewerte dürfte eine Zusammenlegung des AK 4 : 1 in Frage kommen. Ob bei dieser Gelegenheit das AK wieder erhöht werden soll, stehe noch zur Erwägung.

Frankfurter Abendbörse freundlich

Die Stimmung an der Abendbörse war freundlich, obgleich keine stärkeren Kursverschiebungen im Vergleich zum Berliner Schluß eintraten. Das Geschäft war auf Grund der kleinen Publikumsbeteiligung nur wenig lebhaft, zumal auch die Kulisse angesichts der ungeklärten außenpolitischen Lage etwas Zurückhaltung bekundete. Die erneut passive Handelsbilanz blieb auf die Kurse wie auf die Stimmung ohne Einfluß. Etwas beachtet waren Farben, Neubesitz, daneben Daimler, Siemens und Aku. Weiter gesucht blieben von Auslandsrenten Ungarn und einige Oesterreicher.

Die freundliche Haltung blieb auch im Verlauf bestehen, allerdings war auch die Umsatztätigkeit sehr gering. Von Aktien waren Zell Waldhof, Daimler und Farben etwas lebhafter und höher. Am Rentenmarkt legte Neubesitz ihre Steigerung bis auf 22,65 v. H. fort, ohne daß aber besonders große Umsätze zu beobachten waren. Auch Altbesitz lagen etwas freundlicher. Von fremden Werten konnten sich 4 v. H. Schweizer Bundesbahn von 1912 auf 140⅝ befestigen.

U. a. notierten: Altbesitz 90,10; Neubesitz 22,67; Frankfurter Hyp.-Goldpfandbr. R 92,60; Lissabon Stadtanl. 49; Deutsche Disconto 62,5; Reichsbank 160,5; Phönix Bergbau 54,5; Stahlverein 45,75; Conti Gummi 152; Aku 59; Schuckert, Nürnberg 107,75; Nordd. Lloyd 36,25. Nachbörse: Neubesitz 22,55—22,60; IG Farben 142,50; Altbesitz 90⅛—⅜.

Börsen-Kennzahlen

Die vom Stat. Reichsamt errechneten Börsenindizes stellen sich in der Woche vom 5. 3. bis 10. 3. 1934 im Vergleich zur Vorwoche wie folgt:

	Woche 26. 2.–3. 3.	Woche 5. 3.–10. 3.	[illegible]
1. Aktienkurse, Index 1924—1926 = 100			
Bergbau und Schwerindustrie	69,37	67,77	[illegible]
Verarbeitende Industrie	71,00	71,59	[illegible]
Handel und Verkehr	80,58	81,40	[illegible]
Gesamt	74,82	77,09	[illegible]
2. Kursniveau der 6proz. festverzinslichen Wertpapiere			
Pfandbriefe der Hyp.-Akt.-Banken	92,87	92,74	[illegible]
dgl. öffentl.-rechtl. Kreditanstalt.	90,94	90,90	[illegible]
Kommunal-Obligationen	89,56	89,60	[illegible]
Reichsanleihen	98,55	98,75	[illegible]
Sonst. öffentl. Anleihen	98,72	98,58	[illegible]
Industrie-Obligationen	90,54	90,36	[illegible]
Durchschnitt	91,87	91,90	[illegible]

* **Die Berliner Wertpapierbörse am 21. März.** Nach einer Bekanntmachung des Börsenvorstandes findet aus Anlaß der Rede des Führers Adolf Hitler am Mittwoch den 21. März von 11 bis 11.50 Uhr die Versammlung der Wertpapierbörse an diesem Tage von 12.30—14.30 Uhr statt.

Die deutsche Maschinenindustrie im Februar

Inlandsgeschäft weiter gebessert / Auslandsgeschäft unverändert

Vom Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten, dem Spitzenverein der Deutschen Maschinenindustrie, wird mitgeteilt: Der zunehmende Eingang von Anfragen aus dem inländischen Abnehmerkreis hielt die Projektabteilungen der Maschinenfabriken im Februar in starker Tätigkeit. Erfreulicherweise verdichten sich die Pläne der Inlandskundschaft auch in steigendem Maße zu Aufträgen. Dagegen blieb im Auslandsgeschäft trotz der auch hier lebhafteren Anfragetätigkeit der Auftragseingang im Durchschnitt auf der bisherigen ungenügenden Höhe. Auftragssteigerungen waren auf Einzelfälle beschränkt. Vielfach wurde sogar weitere Abnahme der Auslandsaufträge gemeldet. Der Beschäftigungsgrad, gemessen an der Zahl der insgesamt geleisteten Arbeiterstunden, belief sich im Berichtsmonat auf rund 46 v. H. der Normalbeschäftigung.

Der Automobilmarkt im Februar

Im Februar wurden nach Mitteilung im Wochenbericht des IfK je Arbeitstag 187 fabrikneue Personenautomobile in den Verkehr gebracht, also doppelt soviel wie im Februar des Vorjahres. Das ist um so bemerkenswerter, als 1933 die Automobilausstellung schon am 11. Februar begonnen hatte, während sich diesmal die Käufer im Februar angesichts der erst für den März angesetzten Ausstellung zurückhielten.

Die Zulassungen von Lastkraftwagen haben im Februar 1934 gegenüber dem Januar etwas zugenommen. Die wirtschaftliche Besserung setzte sich nunmehr auch auf dem Lastkraftwagenmarkt stärker durch. Aus Händlerkreisen wird berichtet, daß besonders das Geschäft in Diesellastwagen und im Dreiradlieferwagen stärker anziehe.

Die ersten Nachrichten über das Geschäft auf der Automobilausstellung lassen einen neuen Auftrieb des Kraftwagenabsatzes in der diesjährigen Saison erwarten. Schon jetzt ist der Stand von 1929 dem letzten guten Automobiljahr vor der Krise, erreicht. Damit ist für die Saison 1934 ein Absatz von mindestens 100 000 Personenkraftwagen wahrscheinlich (gegen 80 000 im Vorjahre und 40 000 im Januar 1932). Da aber die Entwicklung weiter nach oben gerichtet ist, dürfte die Zahl voraussichtlich noch beträchtlich überschritten werden.

* **Englands Außenhandel im Februar 1934.** Im Februar 1934 wurden nach England Waren im Werte von 57 458 970 gegenüber 64 671 822 Pfund Sterling im Januar d. J. eingeführt; gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres ist also eine Zunahme um 5 270 130 Pfund Sterling zu verzeichnen. Die Ausfuhr zeigt im Februar einen Wert von 30 090 461 (Jan. 31 009 368) Pfund Sterling, das bedeutet also gegenüber dem Februar des Vorjahres eine Zunahme um 2 182 764 Pfund Sterling.

* **Entdeckung einer ergiebigen Kohlenschicht in Felsögalla (Ungarn).** Nach einer Meldung aus Felsögalla ist dort ein ausgiebiges Kohlenvorkommen entdeckt worden, das stellenweise eine 6 bis 7 Meter dicke Kohlenschicht aufweist. Das Vorkommen soll derart ausgiebig sein, daß nach fachverständigem Urteil die Ausbeutung des Kohlenvorkommens zuzüglich der an sich schon in Ungarn vorhandenen Förderung den Kohlenbedarf Ungarns für 200 Jahre sicherstellt.

Waren und Märkte

Uebersee-Getreide-Notierungen

Newyork, 15. März. Schluß (Hafenpreise in Cents per Bushels): Weizen: Manitoba Nr. 1 76; roter Sommer-Winter Nr. 2 98,25; dto. harter 98,25; Mais: neu angekomm. Ernte 59,87; Roggen: Nr. 2 fob Newyork 54,25; Gerste: Malting 61,87; Mehl: Spring wheat clears (per 196 lbs.) 620—640; Fracht nach England und Kontinent unverändert.

Chikago, 15. März. Schluß (in Cents per Bushels) Terminpreise: Weizen (Tendenz willig) Mai 86,87; Juli 87; Sept. 88; Mais (Tendenz kaum stetig) Mai 49,87; Juli 52,62; Sept. 54,62; Hafer (Tendenz kaum stetig) Mai 33,37; Juli 34,12; Sept. 34,37; Roggen (Tendenz willig) Mai 58,25; Juli 59,75; Sept. 62,12. — Lokopreise: Mais gelber Nr. 2 51,50; dto. weißer 52,00; Hafer weißer Nr. 2 36,25; Gerste Malting 50—82.

Winnipeg, 15. März. Schluß: Tendenz kaum stetig: Weizen: Mai 68,87; Juli 69,12; Hafer: Mai 34,87; Juli 35,75; Roggen: Mai 46,75; Juli 48,12; Gerste: Mai 40,25; Juli 41,25; Leinsaat: Mai 140,50; Juli 140; Manitoba-Weizen loco Northern 1 68,75; dto. 2 62,87; dto. 3 61,25.

Buenos-Aires, 15. März. Schluß (in Papierpeso per 100 Kilo): Weizen: März 5,77; Mai 5,80; Juli 5,90; Mais: März 6,35; Mai 4,87; Juli 4,67; Hafer: März 5,75; Leinsaat (Tendenz ruhig): März 12,10; Mai 12,35; Juli 12,45.

Rosario, 15. März. Schluß (in Papierpeso per 100 Kilo) Weizen: März 5,69; Mai 5,85; Mais: März 6,10; Mai 4,70; Leinsaat: März 12; Mai 12,20.

Rotterdam, 15. März. Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) März 2,92½; Mai 2,92½; Juli 3,07½; Sept. 3,12½. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) März 63½; Mai 59,75; Juli 57,50; Sept. 59,25.

Liverpool, 15. März. Schluß (Preise in Schilling und Pence) Weizen (100 lb.) Tendenz ruhig: März 4,1⅜ (4,2⅜); Mai 4,3⅝ (4,4); Juli 4,5⅜ (4,6⅜); Okt. 4,7⅝ (4,8). — Mais (100 lb.) Tendenz stetig: März alt 19,6 verk.; April neu 17,7½ bez. verk.; Mai 17 verk.

Amerikanische Schweine- und Schmalz-Notierungen

Chikago, 15. März. Schluß (in Cents per 100 lbs.): Leichte Schweine v. Pr. 410, b. Pr. 454; schwere Schweine v. Pr. 440, b. Pr. 480; Schweinezufuhr in Chikago 15 000, im Westen 72 000 Stück.

Chikago, 15. März. Schluß (in Cents per 100 lbs.) Schmalz: Mai alt 692,50 B, neu 695; Juli 697,50 B; Sept. 697,50; Bauchspeck (tr. gef.) per Mai 745; Juli 727,50; Schmalz loco 687,50.

Newyork, 15. März. Schluß (in Cents per 100 lbs.) Schmalz prima Western loco 720; dto. middle Western 705—715; Talg unverändert.

Geld- und Devisenmarkt

Zürich, 15. März (Schluß amtlich)

Paris	20,38—	[illegible]	42,00—	Prag	—	[illegible]	—
London	15,79—	[illegible]	208½—	Warschau	—	[illegible]	—
Newyork	3,09⅝	Berlin	122,95—	Budapest	—	[illegible]	—
Belgien	72,21¼	Wien alt.-S.	—	Belgrad	—	[illegible]	—
Italien	26,55—	[illegible]	—	Athen	—	[illegible]	—

Paris, 15. März (Schluß amtlich)

London	77,58	[illegible]	207—	Kopenhagen	—	Wien	[illegible]
Newyork	15,25—	[illegible]	120,31	Holland	10,29¼	[illegible]	
Belgien	354¼	[illegible]	491½	Stockholm	400—	Warschau	

Amsterdam, 15. März (Schluß amtlich)

Berlin	58,96	Belgien	34,61½	[illegible]	28,75—	Prag	[illegible]
London	757½	Schweiz	47,87—	Kopenhagen	—,—	[illegible]	[illegible]
Newyork	149⅞	Italien	12,74—	Stockholm	—,—	[illegible]	[illegible]
Paris	977⅝	[illegible]	—,—	Wien	—,—	[illegible]	[illegible]

London, 15. März (Schluß amtlich)

Newyork	509,93	Kopenhagen	2250 —	[illegible]	—	[illegible]	—
Montreal	509,87	Stockholm	1938	[illegible]	—	[illegible]	—
Amsterdam	755,75	Oslo	1990,25	[illegible]	—	[illegible]	—
Paris	78,31	[illegible]	—	[illegible]	—	[illegible]	—
Belgien	21,88	[illegible]	—	Wien	—	[illegible]	—
Italien	59,46	Prag	—	Warschau	—	[illegible]	—
Berlin	1284,75	Budapest	—	[illegible]	35,—	[illegible]	—
[illegible]	1573,50	Belgrad	—	Rio de Jan.	38,—	[illegible]	—
Spanien	3740	Sofia	—	[illegible]	—		

Newyork, 15. März (Schluß amtlich)

Berlin	3973	Wien	1893	Stockholm	2631	[illegible]	[illegible]
London-Kab.	509⅞	Budapest	2985	[illegible]	2833	[illegible]	1
[illegible]	509⅝	Prag	418	Madrid	1363	[illegible]	
Paris	658	Belgrad	228	Montreal	9993	[illegible]	1
[illegible]	3779	Warschau	1890	[illegible]	3230	[illegible]	1½
[illegible]	8,7⅞	Oslo	2561	[illegible]	689	[illegible]	
Holland	6733	Kopenhagen	2280	Japan	3010	[illegible]	

Hamburger Metallnotierungen vom 15. März 1934

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Kupfer bezahlt	[illegible] Brief	[illegible] Geld	[illegible] bezahlt
Januar	44,25	3,10	—,—	—,—	—,—	—,—
Februar	44,50	44,—	—,—	—,—	—,—	—,—
März	41,—	40,25	—,—	[illegible]	299,0	—,—
April	41,25	40,5	—,—	305,0	299,0	—,—
Mai	41,50	4,75	—,—	307,0	[illegible]	—,—
Juni	41,50	41,—	—,—	306,0	99,0	—,—
Juli	42,—	41,25	—,—	[illegible]	[illegible]	—,—
August	42,50	41,75	—,—	305,0	99,0	—,—
September	43	42,25	—,—	—,—	—,—	—,—
Oktober	43,25	42,75	—,—	—,—	—,—	—,—
November	43,75	43,—	—,—	—,—	—,—	—,—
Dezember	44,—	43,25	—,—	—,—	—,—	—,—

	Brief	Geld
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible] (100 n. kg)	[illegible]	[illegible]
[illegible] (100 n. kg)	[illegible]	[illegible]
[illegible]	3,00	3,40
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	3,00	4,00
[illegible]	[illegible]	[illegible]

* **Pforzheimer Edelmetallkurse vom 15. März.** (Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Pforzheim): Platin technisch rein 3,30 je Gramm; dto. 4 v. H. Palladium 3,25 je Gramm; dto. 4 v. H. [illegible] 3,15 je Gramm; Feingold 2825 je Kilo; Feinsilber 42,40—44,30 je Kilo; je nach Abnahme von 50 Kilo bis 1—9 Kilo.

Badische Tabake ein gutes Zigarrenmaterial

Beginnendes Geschäft auf Sommerlieferung / Die Anbaurichtlinien

Nach der Beendigung des Einwiege-Geschäftes sind auch die Bühlertaler und die Tabake aus dem badischen Oberland in den Bergärterlagern schon einmal zum Umschlag gekommen und ihre bisherige Entwicklung läßt erkennen, daß mit einem guten Zigarrenmaterial zu rechnen ist. Für die verarbeitungsreif werdenden Tabake zeigten die Verarbeiter jetzt nach beendeter Verwiegung, bei der zweiten Hand Kaufinteresse für Bruchsaler, Neckartaler und Uckermärker Tabake, die per Sommerlieferung mit etwa 100 ℳ der Zentner genannt wurden. Am Markt für alte Tabake verlief das Geschäft ziemlich ruhig. Es wird nur wenig Ware angeboten, wobei u. a. folgende Preise per Ztr. genannt wurden: 1932er Sandblatt, la Zigarrenmaterial 100, Grumpen-Spitzen 46, rheinpfälzische Grumpen 87—90, als billigste Ware fertig geschnittene Einlagen von Eichsfeld 100, Pfälzer Einlagen je nach Qualität 90—116, Pfälzer Umblatt 150, Pfälzer gemischt 100, Mischung aus 50 v. H. Pfälzer und 50 v. H. Java-Tabak 126 ℳ.

Für das neue Tabakjahr bringt die Pflanzerschaft den Richtlinien für die Anbaukontingente besondere Beachtung entgegen, namentlich der Bestimmung, daß der von den Pflanzern schriftlich für den Anbau zu stellende Antrag nicht über die Anbaufläche von 1933 hinausgehen darf. Die nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung kommt darin zum Ausdruck, daß u. U. der jungverheiratete Neupflanzer dem älteren ledigen Altpflanzer gegenüber bevorzugt wird. Sämtliche Pflanzer sind verpflichtet, dem Tabakbauverein anzugehören. Freibau gibt es nicht mehr. Pflanzer, die zwei Jahre hintereinander keinen kaufmannsguten Tabak liefern, werden die Hälfte ihrer Anbaufläche abtreten müssen. Wer zuviel anbaut, muß für das nächste Jahr mit dem fünffachen Abzug der überbebauten Fläche rechnen. Nur wenn Qualitätsanbau betrieben wird, kann der deutsche Tabakbau seine großen Aufgaben in der deutschen Landwirtschaft erfüllen. Zur Belehrung der Pflanzer finden gegenwärtig zahlreiche Versammlungen und Vorträge statt. Das Tabakforschungsinstitut in Forchheim stellt sich nachdrücklich in den Dienst des Qualitätsbaues und hat erst jetzt wieder einen Lehrgang beendet, der von etwa 60 Teilnehmern aus allen deutschen Tabakbaugebieten besucht war. Es ist die Erwartung berechtigt, daß es auf diese Weise gelingen wird, den Tabakbau mit den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft vertraut zu machen.

Die öffentlichen Bausparkassen 1933

Die 15 öffentlichen Bausparkassen haben Ende 1933 einen Bestand von 58 435 (50 211) Bausparern mit einer Sparsumme von 294,1 (257,0) Mill. ℳ ausgewiesen. Die Zahl der Sparer ist demnach um 16,4, die Sparsumme um 14 v. H. gestiegen. Besonders bemerkenswert ist der Rückgang der durchschnittlichen neuabgeschlossenen Einzelsparsumme auf 5033 (5187) ℳ, der z. T. jedenfalls auf sinkende Baukosten, zum anderen Teil auf billigere Ausführung oder auf die Wahl kleinerer Objekte zurückzuführen ist. Für die Mitwirkung der Bausparkassen an der letztjährigen Belebung des Baumarktes ist weniger die Entwicklung der Vertragsabschlüsse als vielmehr die Summe der Auszahlungen maßgebend. Diese ist leider nicht veröffentlicht worden, wohl aber die der Zuteilungen, d. h. der Bereitstellungen, die allerdings nicht sogleich voll in Anspruch genommen werden. Die Gesamtzuteilung der öffentlichen Kassen hat sich um 21,38 auf 66,89 Mill. ℳ erhöht, und zwar, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, völlig aus eigenen Mitteln; denn bei diesen Zahlen sind die aus dem großen Wechselkredit (200 Mill.) zugeteilten Beträge noch nicht berücksichtigt. Seit ihrer Gründung haben die öffentlichen Kassen insgesamt 10 744 Bausparer befriedigt. Auch hierbei zeigt sich die gleiche Erscheinung wie bei den Vertragsabschlüssen, nämlich der stetige Rückgang der Durchschnittssumme. Diese ist bei den zugeteilten Verträgen auf 6187 (6282) ℳ zurückgegangen, nachdem sie Ende 1930 noch 10 600 ℳ betragen hatte.

* **Mindestens 12 v. H. Dividende bei Mimosa.** Auf Anfrage teilt die Direktion der Mimosa AG., Dresden, mit, daß die Abschlußarbeiten für das Geschäftsjahr 1933 nicht vor Ende März beendet sein werden und das Endergebnis sich nicht vorher übersehen lasse. Nachrichten über die voraussichtliche Dividende eilten den Tatsachen voraus und seien nur als Kombinationen und Versuchsballons zu werten. Die vorjährige Dividende sei bekanntlich, wie auch aus dem Geschäftsbericht hervorging, auf Grund eines Sondergewinnes etwas erhöht worden (15 v. H.). Es dürfte in diesem Jahre mit mindestens 12 v. H. zu rechnen sein.

Endgültiger Zusammenschluß im Speditionsgewerbe

Der vom Reichsverkehrsminister mit dem Zusammenschluß des Speditionsgewerbes beauftragte Konsul Ohlendorf hat dem Reichsverkehrsminister den Zusammenschluß des Speditionsgewerbes mitgeteilt. Damit ist die noch vor wenigen Wochen nahezu unmöglich erschienene Einigung im Speditionsgewerbe erreicht. Unter wesentlicher Mitwirkung der Herren Dr. Doebert und Papendieck haben sich alle Verbände der verschiedenen Zweige des Speditionsgewerbes im Reichsfachstand des deutschen Speditionsgewerbes zusammengeschlossen und sich unter der Führung des Konsuls Ohlendorf dem Reichsverkehrsrat unterstellt.

Andere Verbände und Einzelspediteure als die im Reichsfachstand vereinigten werden in Zukunft vom Reichsverkehrsminister nicht mehr anerkannt werden.

* **Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei der Dortmunder Stifts-Brauerei.** Einschl. des Vorjahresgewinnes von 21 246 ℳ ergibt sich ein Reingewinn von 86 708 Mark, woraus eine Dividende von 3 (i. V. 0) v. H. auf das AK von 2,10 Mill. ℳ ausgeschüttet werden soll.

* **Die deutsche Zinkerzeugung im Februar 1934.** Die deutsche Rohzinkproduktion stellte sich, wie der Metallbund, Gesamtvertretung der deutschen Metallwirtschaft, Berlin, auf Grund der Berechnungen des statistischen Büros der Metallgesellschaft AG, Frankfurt a. M., mitteilt, im Februar 1934 auf 4480 To. gegen 4793 To. im Monat Januar 1934.

Die Repräsentanten der Herren-Frühjahrsmode 1934 stellen sich vor!

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster S 1, 6

Sie finden hier die neusten **Übergangsmäntel** und elegante **Herren-Anzüge** in den modernsten Formen u. Farben in all. Preislagen

25.- 38.- 45.- 58.-

Auf Wunsch auch zu Ostern Zahlungserleichterung ⅓ Anzahlung, Rest nach Vereinbarung

Wir bitten um Ihren unverbindlichen Besuch

42.- Moderner schnittiger Anzug, gut in Sitz und Verarbeitung

Wettner Das deutsche Fachgeschäft für Herren-Kleidung

Mannheim S 1, 5 (Breite Str.)

Bekanntmachung

Mit der Einlösung und Auszahlung unserer alten Rabattmarken, Verfalltag 31. Dezember 1932, beginnen wir am:

Montag, den 19. März

in unserer Geschäftsstelle Q 4, 17. — Die mit roten oder gelben Strich überdruckten Marken bleiben auch weiterhin im Verkehr.

Die Auszahlung erfolgt in der Weise, daß die Inhaber mit den Anfangsbuchstaben: A—G ab 19. bis 22. März, H—M ab 23. bis 27. März, N—Z ab 28. März, beginnen. 2444

Mannheimer Rabattsparverein 1927 E. V. Mannheim

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 25. März 1934, nachm. 4 Uhr findet im „Gasthaus zur Krone" in Mannheim-Feudenheim unsere diesjährige ordentliche

General-Versammlung

statt, zu der wir unsere verehrl. Mitglieder mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen hiermit einladen.

Die Tagesordnung ist folgende:

I. Geschäftsbericht des Vorstandes und Vorlage der Jahresrechnung für 1933;
II. Bericht des Aufsichtsrates u. Genehmigung der Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung;
III. Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat;
IV. Genehmigung der im Vorjahr beschlossenen Aenderung des § 48 der Statuten;
V. Wahlen und Gleichschaltung;
VI. Verschiedenes. *5626

Die Jahresrechnung für 1933 liegt in unserem Geschäftslokale zur Einsichtnahme für die Mitglieder auf.

Der Aufsichtsrat der Vereinsbank Feudenheim eingetrag. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht. gez. Fink, Vorsitzender.

Konfirmationsgeschenke u. Tafelschmuck von *Blumenhaus Freund* O 4, 1 Tel. 23334

Unterricht

Wo werde ich erfolgreich nach den Lehrplänen der höher. Schulen bis zur Reifeprüfung vorbereitet? In den kleinen Klassen u. Kursen des seit 40 Jahren erfolgreichen, vom deutschen **Institut Sigmund** Mannheim, A 1, 9 am Schloß Tag- u. Abendschule Schüler u. Schülerinnen

Kinderwagen Kinderklappwagen billigst Ehestandsdarlehen u. Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen. **Kühne & Aulbach** Qu 1, 16

Automarkt

Selbstfahrer erhalt. leihweise neue Wagen **Th. Voelckel** Inhaber der Sc. d. Selbstfahrer-Union Deutschlands Mannheim Tel. 27812 Standpl. Jungb.-Großgarag.

Daimler-Benz **Lieferwagen** f. Bäckerei, Metzgerei usw. gut geeign., f. preiswert zu verkauf. Rheinhäuserstr. Nr. 22. 2001

4/20 *5400 **Opel-Limousine** preisw. zu verk. oder Tausch geg. gut erh. Motorrad. Seckenheim, Freiburgerstr. 47

2 Kleinwagen geg. sofort. Kasse gesucht. Angebote unter Q U 84 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *5625

Heute bis Montag ist alles begeistert über **Dolly Haas** Harry Liedtke, H. Junkermann, H. A. Schlettow, Trude Hesterberg in dem Lustspiel: **Der Page vom Dalmasse-Hotel** Begeisterte Urteile von Publikum und Presse! Im großen Beiprogramm u. a. Carnera gegen Paolino 4.30 6.30 8.20 Uhr **SCALA**

Lichtspielhaus **MÜLLER** Heute bis Montag - 4 Tage Willy Fritsch - Trude Marlen in dem Prachtfilm-Werk **Des jungen Dessauers große Liebe**

PALAST Lichtspiele Breitestraße und **GLORIA** Palast Seckenheimerstraße

Ab heute in beiden Theatern! Ein reizvoller Film, das entzückende, musik. Lustspiel

Liane Haid Viktor de Kowa **Das Schloss im Süden** (UFA)

Regie: Geza von Bolvary Musik: Franz Grothe

Liane Haid temperamentvoll | Heike Jürgensen Ein neuer strahlender Stern am Filmhimmel | Victor de Kowa ein hübscher Kerl | Paul Kemp zum Bersten komisch

Herrliche Aufnahmen auf einer dalmatischen Insel im adriatischen Meer unter blauem Himmel, inmitten einer üppigen, blühenden Flora, dazu eine überaus lustige Handlung, die den Zuschauer nicht aus dem Lachen herauskommen läßt

Alles in allem, ein UFA-Film, in dem Liebe, Humor und Witz Triumphe feiern!

Hierzu noch das ausgezeichnete UFA-Beiprogramm: Max Adalbert †, Theo Lingen, Jakob Tiedtke, in dem Lachschlager „Wie werde ich energisch" Kulturfilm: Wolkenkratzer in Südarabien, Wochenschau

Anfang: 4.00, 5.45, 6.35, 8.30 Uhr Sonntags: 2.00 Uhr Jugendliche haben (nur nachm.) Zutritt!

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 8 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Gute Existenz finden General-Vertreter zum Besuch von Zentralheizungs- u. Dampfkesselbesitzern zwecks Einbau einer pat. Sparfeuerung. Bevorzugt Ing. und Fachleute der Heizungsbranche. Nach Einarbeitung kann Lizenz vergeben werden. Ang. unt. J K 7247 an die Geschäftsstelle d. Bl. 2204

Ehrliche, freundl., erste **Verkäuferin** für Metzgerei bei hohem Gehalt sofort gesucht. 2206 Ernst Hermann jr., Saarbrücken 3, Dudweilerstr. 12.

Tücht. Friseuse [illegible]

Alleinmädchen (möbl. gelernte Kinderpflegerin) z. Ehepaar mit 1 Kind gesucht. Vorzustellen: A 2, 4, 2 Tr. r.

Tücht. Mädchen gesucht f. Küche und Haushalt. Palmbräu-Ausschank K 1, 4.

Tüchtiges Alleinmädchen m. gut. Zeugnissen gesucht. Adresse in der Geschäftsstelle d. Blattes. *5602

Alleinmädchen [illegible]

Mädchen [illegible]

Tagesmädchen sofort gesucht. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle d. Blatt. 5601

Mädchen [illegible]

Fleiß. Halbtagsmädchen f. Wirtschaftsbetr. zum 1. 4. gesucht. Adresse in der Geschäftsst. 2203

Verkäufe

Jagd Hochwild- und Rehwildjagd, mit Jagdhaus — Nähe Eberbach — abzugeben. 2007 Ang. u. R H 107 an die Geschäft.

NSU., 200 ccm mit elektr. Licht, 80 RM. *5606 Seckenheim, Freiburgerstr. 47.

Transportdreirad Motor- u. Fahrrad usw. Preise, b. abzug. Schwetzingerstr. Nr. 154, Fahrradh. *5603

Schlafzimmer Eiche mit pußb. 290 ℳ, Küche fast neu, 75 ℳ, Büfett, gut erhalt. 65 ℳ, Schreibtisch 38 ℳ. *5627 Rudolf Landes Nachf., Qu 5, 4.

Verkaufs-Angebot: Herrenzimmer in feinst. poliert. Ausführ. Künstl. Entwf. Gemälde- u. Ausstellungsstände. 1857 **Büfett u. Kredenz** bei. schwere Qual. u. Stilart, preiswert. **Schlafzimmer** pol., Einzelmöbel in all. Holzart. Vitrinen, Bücherschränke, Küchenschränke, Betten, Waschtische usw. Biedermeier- u. Barockmöbelstücke a. d. Zt. in allen Preisl. **Büromöbel** neu u. gebraucht, nebst Kassenschr. Möbel- u. Auktionshaus Seel, Qu 4, 5, Rückgeb.

Gelegenheitskauf! Ein kompletes Schlafzimmer 180 cm Eiche, m. weißem Marmor, fast neu, billig zu verkaufen. Heinr. Freinfels, P 2, 8 (a. Marktplatz). *5621

Gut. Verdienst Heißmangel günst. abzugeben. Angebote unter E S 4040 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 5407

Radio 4-R.-Netzempf., billigst zu verk. H 1, 12, II, bei Eckert. *5635

Allen Verlobten sei's gesagt: formschöne, dauerhafte Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer sowie alle neuen u. gebr. Einzelmöbel u. kompl. Einrichtungen in Preislagen, die Sie besonders angenehm überraschen, haben für Sie bereit 1861 **Möbel-Klinger** - billig immer - S 2, 6 u. T 1, 8

30 Küchen neueste Modelle in Schleiflack und Natur v. M. 145.- bis 350.- **40 Schlafzimmer** neueste Formen, mit Frisierkommode v. M. 295.- an als Ausnahmeangebot 2401 **Schlafzimmer** Birke poliert, Schrank 2 m breit **Mk. 475.- Möbel-vertrieb** Erzeugnisse süddeutscher Möbelfabriken **H. Schelde P 7, 9** Kein Laden

Schreibmaschinen Josef Arzt

Ca. **20 Küchen** gute Qualität, schon läng. auf Lager, zu tief. ausnahmsweisem Preis abzugeb. Gebr. Küchen werd. in Zahl. genommen. **Möbel-Lager M. Kissin F 3, 13** (Kein Laden). 2299

Gelegenheitskauf Schlafzimmer in Eiche, Nußbaum, Mahag. poliert. *5638 Küchen nur Qualitätsware, werden zu bedeut. billigem Preis abgegeben. Ruppert, P 5, 4, Möbellager.

Wir **tauschen Möbel** gegen Geld zu Ihrem Vorteil **Graff Qu 7, 29**

2 Zugpferde sofort abzugeben. *5640 H 7, 34.

Nähmaschine (Pfaff) zu verk. Preis 30 Mark. Kaudsen, A 3, 7a *5636

Zu verkaufen: Weißes *5631 **Küchenbüfett** 2 Meter, 50.—, Kristallüster 8.—, Teetisch 5.—. Collinistraße 28.

Schülerpult gr. Küchentisch billig zu verk. *5669 L 2, 5, pt.

Kinderwagen Linke & Herth G.m.b.H., S 4 Nr. 23/24. 5408

Bergsträßer Glas für Kleinbilder, geschnitzt. antiker Bauernstuhl, braune Standuhr, Spiegel, alte Bilder, Stative, Barock-Kleiderschrank, nur an Privat. *5077 Adr. i. d. Geschä.

1 fast neue **Kaffee-Maschine** (Rowenta), 1 Eisschrank mit Deckelkühlg. gut erh. Waschbügelmangel zu verkaufen. *5608 K 1, 4, 2 Tr.

Gut erhaltener **Schrank** Bettstelle m. Rost Waschtisch und Nachttisch billig zu verkaufen. *5641 U 4, 13, 2 Tr. l.

Diwan (Roßhaarfüllg.) zu verk. L 12, 12 2. Stck. r. *5637

Kaufgesuche

Teppich Perserteppich, 3 × 4 od. 3½ × 3½ Meter, gut erhalten, zu kaufen gesucht. - Angeb. mit Preis unter Q V 85 an die Geschäftsst. *5623

Suche gebr. **Schreibmaschine** und **1 Schreibtisch** Ang. mit Preis unter Q T 83 an d. Geschäftsstelle ds. Bl. *5622

Gebr. *5600 **Rohrpl.-Koffer** zu kauf. gesucht. Angeb. u. Q L 75 an die Geschäft.

Gebr. Möbel zu Höchstpreisen kauft *5673 **Bernfeld**, S 4, 2. Fernsprech. 23062

Gut erh. Theke zu kaufen gesucht. — Adresse in der Geschäftsstelle. *5611

Sportwagen u. sch. Kinderbettstelle zu kaufen gesucht. Qu 7, 15, part., Telephon 335 46. *5604

Gesucht weißer Küchen-Kohlenherd und weiß emaillierte Badewanne Marke. — Angebote u. Q E 69 an d. Geschäftsstelle. *5596

Wer verkauft gut erh. *2387 **Spiegel** unpol. Gr. 60 × 150 cm. — Angeb. u. R F 105 an die Geschäft.

Immobilien

Etagenhaus oder Doppelvilla evtl. geg. bar zu kauf. od. zu mieten gesucht. Vermittl. nicht erw. Ang. u. Q Q 180 an die Geschäft. 2350

Lindenhof! Schönes 2283 **Wohnhaus** 5 Stock, je 5-Z.-Wohnungen, sehr billig, ℳ 28 000.-, Anzahlung ℳ 10 000.- zu verkaufen durch Josef Hornung, RDM., L 7, 6, Telephon 213 97.

Bergstraße - Landsitz! 8 Zimmer, 6500 qm Obst- und Gemüsegarten, etwa 200 Obstbäume, preiswert zu 22 000 RM bei 10 000 RM Anzahlung zu verkaufen durch: 5437 Wolff, Mond & Co., Immobilien Bensheim a. d. Bergstraße.

Vermietungen

Großer, heller Laden Jungbuschstraße, mit drei Schaufenstern, evtl. mit Lagerräumen, auch als Büro geeignet, zu vermieten. Näheres: Heiner, Jungbuschstraße 17, 1 Treppe. 2425

Eine 6-Zimmer-Wohnung RM 165.—, **Eine 3-Zimmer-Wohnung** (Neubau) RM 75.—, **Laden, Größe 98 qm** mit Nebenraum RM 120.— zu vermieten. Zu erfragen: Gebrüder Reis, M 1, 4. 2442

3 große Zimmer und Küche part., mit Zubehör, zum 1. April zu vermieten. Zu erfragen: 2256 M 2, 17, 3. Stock links.

Helle **Werkstätte** zu verm. 18 RM. 5409 F 5, 7.

1 Zim. u. Küche, 2 Zim. u. Küche, 3 Zim. u. Küche, 4 Zim. u. Küche, 5 Zim. u. Küche v. RM 16.— an. Wohnungsnachw. Schäfer, T 4a, 11 *5629

Sonnige 3-Zimmer-Wohnung (m. eingeb. Bad) a. 1. Mai z. verm. Donnersbergstr. Nr. 27, III, am Pfalzplatz, Tel.-Nr. 30108. *5642

3-Zimmer-Wohnung Bad, Speisekam., zum 1. 4. 34 zu vermiet. *5643 Daf. Max-Joseph-Str. Nr. 26.

Schöne, geräum. **3-Zim.-Wohng.** mit Mansarde Nähe Bahnhof, billig zum 1. 4. evtl. früher zu vermieten. Angebote unt. Q W Nr. 86 an die Geschäft. *5630

Gut möbl. *5620 Balkonzimmer s. elektr. Licht sof. zu vermiet. M 3, 3, 2 Trepp.

Sep. möbl. Zi. sof. zu vermiet. C 4, 20, 1 Tr. l. *5619

Schön, leer. Zim. od. möbl., el. L., 1. gut. H., 2 St., sof. zu vermiet. U 5, Friedrichsring. — Anzub. u. P S 87 an die Geschäft. *5641

Zimm. und Küche m. Möbl. Preis 35 ℳ zu verm. Anzus. nachm. v. 3 Uhr an Lauterstraße 4, 2, St. l. *5617

Schön möbl. Zi. sof. zu vm. Laurentiusstraße 27, 4. St. lks. *5566

F 4, 1-2, 2 Tr. Gut möbl. Zim. a. 1. 4. zu verm. *5589

Möbl. Zimmer [illegible] zu vm., ev. als Büroraum. Schwetzingerstr. Nr. 78. *5598

Einf. möbl. *5607 **Mans.-Zimmer** billig zu v. F 3, 4, 2 Tr. Nach 4 Uhr

Schön möbl. Zi. a. 1. April, evtl. früher, zu vermieten. *5614 S 6, 35, 1 Tr. r.

Eleg. möbl. 2390 **Wohn- und Schlafzim.** ev. auch einzeln, in bess. Hs., ab. Dame p. sof. od. 1. April zu vm. Richard-Wagner-Str. 58, part. lks.

Mietgesuche

Garage evtl. grös. Halle möglichst Nähe Straßenbahn, sofort gesucht. Angebote unter Q S 82 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *5620

Berufst., led. junger Mann sucht zum 20. d. M. **gut möbl. Zim.** mit Tel. u. Bedienung. *5659 Preisangeb. unt. P G 46 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Kriegerwitwe 1. schöne 2-Zimm.-Wohng. Miete i. Voraus. Angeb. u. Q N 77 an d. Geschäft. *5612 Zimm. u. Küche [illegible] Lindenhof, Oststadt, z. 1. 4. gesucht. — Angeb. u. Q K 74 an die Geschäft. *5607

3 bis 4 Zimmer für Bürozwecke geeignet, außerdem **3-Zimmer-Wohnung mit Zubeh.** für kinderl. Ehepaar per sofort zu miet. ges. Ang. mit Preisang. an Schwarz, Obere Clignetstr. 14. 2137

2 bis 3-Z.-Wohnung von ruhiger Familie 12 Pers.) pünktlich. Zahler. Miete 34 RM. 60.— in gut. Hause, am L 5, oder frühestens L 7, gesucht. Nebenbau ausgeschlossen. *5664 Angebote unter Q F 70 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Achtung! *Achtung!* Sie sehen u. hören ab 16. bis 31. März die **6 Williams** das Ballett von Weltruf im **Pfalzbau-Café Ludwigshafen** Eintritt frei! Eintritt frei! Am 19. und 20. März 1934 große *Frühjahrs-Modenschau* nachmittags und abends

Zur Konfirmation Zur Kommunion schenkt man am besten etwas aus dem Schmuckkästchen *Schmuckkästchen* BREITESTRASSE Q 1, 3

Trauringe Schmuck- und Gebrauchsgegenstände Hermann **APEL** Mannheim — Echte und synthetische **Edelsteine P 3, 14, Planken** neben dem Thomasbräu früher Heidelbergerstr. Seit 1912. — Tel. 27635.

MARCHIVUM

ALHAMBRA

Ich kenn' Dich nicht und liebe Dich

Ein ganz reizender Film, blinkend - funkelnd und das Auge entzückend, zu dem Franz Grothe die Musik schrieb.

Ein fröhliches Spiel von fröhlichen Menschen!

Regie: **Geza v. Bolvary** dem wir schon manchen schönen Film verdanken!

2 Stunden voller Lachen und Fröhlichkeit

mit dem bezaubernsten Liebespaar des deutschen Films:

Magda Schneider

als **Gloria Claassen**

und der immer gern gesehene **Willy Forst** einmal als Komponist einmal als Kammerdiener

Theo Lingen u. **Fritz Odemar**

bringen konzentrierteste Komik von unbezahlbarer Wirkung!!

Ferner:

Max Gülstorff - Olga Limburg
Anton Pointner

Ort der Handlung:

Irgendwo im sonnigen Süden!!

Dieses Meisterwerk von Grazie und Spritzigkeit, seinen herrl. Bildern und der mitreißenden Musik bricht die Sorgen des grauen Alltags und bereitet 2 fröhliche Stunden.

Ton-Lustspiel — Kultur-Film — Neueste FOX-Woche

Anfang: 3.00, 5.00, 7.00, 8.30 Uhr

UNIVERSUM

Morgenfeier

Sonntag vorm. 11[30]

mit dem Kultur-Großfilm

Im Land der 150 Täler

(Im Zauberreich der Bernina)

Wir zeigen Ihnen mit diesem herrlichen Tonfilm u. a.

Graubünden, Engadin - Tessin - Bernina - heroische Landschaft des Hochgebirges vereinigt sich mit dem Zauber südlicher Seen - es ist eine packende Melodie des Jahres in Bildern.

Winter: Weiß ist die weite Welt — **Arosa, Davos** — Skifahrt durch das Dorado der Parsenne —

Frühling: Das unendliche Blütenmeer — Erwachen der Natur — **Oberengadin** — die Südtäler des Bergell —

Sommer: Das Oberland — Seen und Burgen — Denkmäler der Freiheitskämpfe — mit der **Alpenbahn in die Gletscherwelt** —

Herbst: Erntezeit im Bündnerland — Familienleben — Romantik — das Südtal des Misox — Palmen in Tessin — **Luganer See — Abendstimmung mit „Sole mio"**

Der schönste Schweizer Film!

Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf.

Preise von 70 Pfg. ab

Jugend hat Zutritt!

Heute große UFA-Premiere!

Käthe v. Nagy
Karl Ludw. Diehl

Die Freundin eines großen Mannes

mit

Hans Brausewetter / Jessie Vihrog
Werner Finck / Theodor Loos
Harry Frank / Ernst Behmer

Ein Film nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Alfred Möller und Hans Lorenz
Drehbuch von Philipp Lothar Mayring und Wolf Neumeister

Herstellungsgruppe: **Bruno Duday**

Spielleitung: Paul Wegener

Musik: **Harald Böhmelt**

Käthe von Nagy / Karl Ludwig Diehl

zum erstenmal als Liebespaar. Das ist das Ereignis dieses großen Films! Diesen Künstlern, bei denen sich weibliche Schönheit und männlich sportliche Haltung so wundervoll paaren, wird man mit Begeisterung durch die bewegte, in Theater- u. Kaufmannskreisen spielende Handlung folgen

Ein Film der Liebe! / Ein Film des Humors!

Ein Film für Sie!

Vorher unser bunter Filmteil, gepflegt, interessant, unterhaltsam wie immer:

Der entzückende Farbenfilm:

„Die Vöglein im Walde"

Die neueste aktuelle UFA-TONWOCHE

2[40] 4[30] 6[30] 8[30]

DIE JUGEND HAT ZUTRITT

UNIVERSUM

Sonntag vormittag 11[30] Uhr

Ein an Wundern überreicher Kultur-Großfilm:

„Im Land der 150 Täler"

Kreuz und quer durch die Schweiz

Jugend willkommen! Kleine Preise!

National-Theater Mannheim

Freitag, den 16. März 1934
Vorstellung Nr. 242
Deutsche Bühne, Origr. Mannheim Abt. I 28-33, 121-123, 145-147, 223-228, 304—308, 348, 359—367 und Gruppe D Nr. 1—400 u. Gruppe E Nr. 151—200, 301—500:

Die Heimkehr des Matthias Bruck

Schauspiel in drei Aufzügen von Sigmund Graff
Regie: Richard Dornseiff
Anfang 20 Uhr Ende 21,45 Uhr

Mitwirkende:
Karl Marx - Elisabeth Stieler - Ernst Langheinz — Vera Spohr — Bum Krüger - Fritz Schmiedel - Hermine Ziegler - Klaus W. Krause - Joseph Renkert - Lene Blankenfeld - Hans Simshäuser — Hans Fischer

Morgen: Das Nachtlager in Granada
Anfang 20 Uhr

Damen-Mako-Unterziehhöschen von **55** J an
Dam.-Mako-Hemden Achs.- od. Trägerf. v. **68** J an
Wäsche-Speck
Paradeplatz C 1, 7

Ab heute Haberedel-„Feuerio-Tropfen"
Im Restaurant Ludwigshof
Rheinhäuserstr. 10

Zum Photographieren alles von
Photo-Herz
N 3, 9 Kunststraße

Für die Dame der elegante, schwarze
Mantel
Crêpe Georgette
in prachtvollen Modellen bei billigsten Preisen
Guido Pfeifer
C 1, 1 C 1, 1

Umzüge
Fernsprechaufträge u. geschlossenen Wäschelieferungen Rang, J 4, 5. Telephon 267 76.

Café Odeon

Heute u. Samstag: Verlängerung
Eigene Konditorei
am Tattersall Fernsprecher 441504 Täglich Künstler-Konzert

Das Programm

der Sensation des Humors und des Interessanten

Harry Piels

Fernseh-Sensationen
Zukunfts - Triumph der Technik
Wunderwelt Amerikas:
Venezuela, Land ohne Schulden.

Beginn: 3.00, 5.00, 7.00, 8.40 Uhr

ROXY

SCHAUBURG

Spontane Heiterkeitsausbrüche über den Film

Hochzeit am Wolfgangsee

Ein entzückendes, fröhliches Spiel im Rahmen der majestätischen Bergwelt, an den Ufern des weltbekannten Wolfgangsees und in der bezaubernden Landschaft des Salzkammergutes

Darsteller:
Rose Stradner, Hugo Schrader
Hansi Niese, Hans Junkermann

Im zweiten Teil:

Ball - Bande - Ball

Eine drollige Sache mit
Eugen Rex und Corlette Cordur

Beg.: 3.10, letzte Vorstellung 8.15

Jugend hat Zutritt

Elektrische Anlagen
vom Keller bis zum Speicher durch
Rheinelektra
Installations-Abteilung
Augusta-Anlage 32
Fernsprecher Nr. 40311

MOST

Ostergeschenke jetzt kaufen!

Jetzt ist unsere Auswahl noch vollständig. Nur einige Hinweise:
Osterhasen stann. zu **1.50 Mk., 80 Pfg., 40 Pfg.** und **20 Pfg.**
Marzipaneier - Mischungen u. Einzelsort. zu **40 Pfg.** u. **60 Pfg.**
Trink-Eier mit feinst. Alkoholfüllung., 10 St., Kart. **1 Mark**
Lassen Sie sich von uns beraten!

P 5, 1 Enge Planken

Kaufen Sie jetzt mit ca. 40% Zuschuß:
Oefen, Herde
Gasherde, Kesselöfen
Badeeinrichtungen

Hirsch Schuster
F 3, 19/21 Tel. 266 58/59, 266 50

„Großer Heiterer Abend"
veranstaltet von der
Südd. Radio-Vermittlung
G. m. b. H. Mannheim im
Friedrichspark Mannheim
Samstag **17.** März 8.30

Mitwirkende: **Rud. Schmittbenner** v. Südfunk; **Anni Heuser**, Nationaltheater; **Walter Kujawski**, Nationaltheater; **Fritz Fegbeutel**; **Geschw. Pajuwo** vom Südwestfunk; **Eugen Schleich**, Tenor; **Otto Homann-Weban** am Flügel; **Funkkapelle Matz u. seine Solisten**

Anschließend **Gesellschafts-Tanz**
Eintritt m. Tanz 60 Pfg. (Mitglieder der SSV 40 Pfg.) Vorverkauf: Verkehrsverein u. Musikhaus Pfischer (Ernstl. Kart.), auch b. d. Südd. Radio-Vermittlg. G 7, 26

Heute Freitag Anstich d. beliebten **Feuerio-Tropfen** (Bockbier-Stimmung) in der
Badenia, C 4, 10

MARCHIVUM